

R

Der Kicker

DEUTSCHE FUSSBALL-ILLUSTRIERTE

Amtliches Organ des Reichsfachamtes Fußball im NS-Reichsbund für Leibesübungen



**Riegler - Jelínek -
Durek**

18jähriger Wiener
Fußballnachwuchs in
der Nationalmann-
schaft

*

**Die meisten Siege in
Helsinki:**

**Deutschland — und
doch geschlagen!**

Sonderbericht vom
Athletik - Dreiländer-
kampf

*

**Es prasselte wieder
Tore**

*

**Rapid verliert erstes
Punktespiel**

Kicker-Reportagen
von der 2. Pokal-
Schlußrunde

*

**Hamborn — Gefahr
für Fortuna!**

Die Szene auf dem Titelbild:
Ein Ausschnitt aus dem Bres-
lauer Endspiel um die
Deutsche Jugendmeisterschaft
(Bild: Schirner)

*Ab
für
also*

Postort: Nürnberg 10. September 1940 Preis 20 Pfennig, ins Haus 2 Pfennig mehr

Nr. 37

Jrgendwo haben wir dieser Tage gelesen, der Reichstrainer habe bei der Zusammenstellung der erfolgreichen Nationalmannschaften für das Frankfurter Rumänen- und für das Leipziger Finnenspieler eine „glückliche Hand“ gehabt. Wir meinen, daß dieses Urteil den Tatsachen nicht gerecht wird. „Glück“ ist in diesem Falle gleichbedeutend mit „Zufall“, und wer Herberger kennt, der weiß, daß seine Dispositionen alles andere als „zufällig“ sind. Nein, so ist es nicht. Das „Glück“ lassen wir nur gelten, soweit es sich um die Tagesform der Spieler, um ihre körperliche Verfassung, um ihre — hier sei Herbergers (und auch Nerzens) Lieblingswort gebraucht — Kondition. Allein was die Zusammenstellung der Nationalmannschaft anbetrifft, so darf man dem Reichstrainer ruhigen Gewissens und gerne bescheinigen, daß er absolut systematisch vorgeht. Der vor Jahresfrist ausgebrochene Krieg hat Seppi Herberger einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Wir verfolgten damals den Aufbau der Nationalmannschaften, und wir sahen, daß alle, auch die rein zufälligen Zusammensetzungen in der Tat von langer Hand vorbereitet waren. Damals, und wir denken da insbesondere an die Spiele bei den NS.-Kampfspiele der Reichsparteitage und an die im Rahmen der Lehrgänge durchgeführten Uebungsspiele, zielte der Reichstrainer darauf hin, aus der Fülle der talentierten Nachwuchses feste, eingespielte Zusammensetzungen herauszubringen. Und wengleich infolge der besonderen Umstände der Zeit weder Lehrgänge in größerem Umfange durchgeführt werden können, noch das vorhandene Material eingehender überprüft werden kann, so sucht der Reichstrainer doch nach möglichst bleibenden Lösungen. Wir haben einmal einen verstohlenen Blick in sein Notizbüchlein werfen können und dort eine Fülle von Mannschaftsaufstellungen entdeckt, wobei aber bestimmte Zusammensetzungen, bestimmte Paarungen immer wieder zu finden waren. In den Lehrgängen, im persönlichen, kameradschaftlichen Verkehr, bei der Beobachtung in schweren Vereins- und Gauspielen lernt der Reichstrainer Veranlagung, Stil und Kampfkraft seiner Auserwählten kennen, er weiß sehr wohl, wer zu wem paßt. Diese systematische Arbeit mußte dann einmal zum Durchbruch kommen, Erfolge haben. Nur zu leicht sind wir Deutsche geneigt, in Extremen zu schwelgen, die eigene Kraft zu überschätzen oder dann, wenn es besonders gut ging, zu unterschätzen. „Vorerst werden wir keine dreizehn Tore mehr schießen“, schmeitert uns da einer auf den Redaktionsisch. Das wissen wir schließlich selbst auch, aber wir wissen darüber hinaus mehr: daß nämlich die dreizehn Treffer gegen Finnland nicht ein Geschenk des Himmels waren und auch nicht dem „Glück“ entsprungen sind. Man darf und muß sie zum großen Teil auf die Arbeit Herbergers zurück-

führen, dessen Verdienst es ist, trotz Verwendung vieler neuer Spieler den Stil der Nationalmannschaft nicht nur erhalten, sondern weitergefördert zu haben. Das „Glück“ war nur eine Beigabe.

Unter diesem Gesichtspunkt systematischer Mannschafts-Zusammenstellung wollen wir auch die neue Nationalelf betrachten, die am kommenden Sonntag in Preßburg das dritte Länderspiel gegen die Slowakei bestreiten soll. Neue Namen werden wieder genannt: der Schalke Eppenhoff als Rechtsaußen und drei junge Wiener Stürmer: Riegler von der Austria (Jahrgang 1922), Jelinek vom Sportklub (Jahrgang 1922) und Durck vom FC. Wien (Jahrgang 1921). Das erste, nach außen sichtbare Ergebnis des letzten Lehrgangs von Wien. Aber diese jungen Spieler werden nicht sich selbst überlassen. Nach bewährtem Rezept dürfen sie sich der Unterstützung erfahrener, in vielen Kämpfen erprobter Nationalspieler erfreuen: Willi Hahnemann und Edmund Conen sind ihnen beigegeben. Wir entfernen uns mit diesen Neueinführungen keineswegs dem Ideal einer Standard-Aufstellung, die uns immer noch vorschwebt. Allein für die vielen internationalen Verpflichtungen brauchen wir einen möglichst großen Stamm von jederzeit einsetzbaren erstklassigen Spielern. Bis zum 3. November ist alle vierzehn Tage ein Länderspiel, und man kann zu diesen Länderspielen nicht immer dieselben Männer berufen. So wurde Walter nicht nach Preßburg bestellt, nur um den Spieler seinem Verein zur Verfügung zu stellen, und auch die beiden Schweinfurter, die man für Budapest und Belgrad dringend braucht, können diesmal

nächst (gegen Bulgarien vielleicht?) zum Zuge kommen wird. Man wird verstehen, daß der Reichstrainer nicht zuviel Experimente machen will: drei Neulinge im Angriff und einen in der Läuferreihe genügen. Man wird aber auch verstehen, daß Herberger, wenn schon an die jungen Schalke gedacht ist, nicht gerne einen nimmt, sondern dann schon beide.

Acht Tage nach dem Preßburger Länderspiel sehen wir dann die große Fußballerschar in der schönsten Gemeinschaftsarbeit und im schönsten Einsatz, den man sich überhaupt denken kann. Dieser Tag und der vorher, nämlich der 21. und 22. September, ist für den Großeinsatz des NSRL im Kriegs-Winterhilfswerk vorgesehen. Auf einen solchen Auftrag hat die deutsche Sportgemeinde schon lange gewartet, und ein Blick in die Verordnungsblätter der 19. NSRL-Sportbereiche zeigt uns das Ergebnis der in acht Jahren angesammelten Unternehmungsfreudigkeit. Am Abend des 22. September soll der Reichssportführer — das ist unser aller Wille und Vorsatz — dem Führer das großartigste Resultat melden können. Es hätte uns sicher besser gefallen, wenn wir bei dieser ersten großen vom NSRL durchgeführten Straßensammlung mit sportlichen Abzeichen hätten weichen können, allein die kurze Frist gestattet nicht mehr, an Stelle der auszubehenden Buch-Abzeichen andere Abzeichen herzustellen, und der deutsche Sport brannte ja darauf, sobald als möglich einmal in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerks eingeschaltet zu werden. Unsere Vereine wissen sehr gut, um was es sich hier handelt, und wir glauben, daß wir in der großen Öffentlichkeit gut abschneiden werden. Am 16. September wird nach einer Anordnung der maßgebenden NSRL-Stelle die Propaganda anlaufen. Der Appell an die persönliche Erfindungskraft und Verantwortungsfreudigkeit wird nicht ungehört verhallen!

GLOSSEN

Die Stimme des Ricker

Frankfurt und Leipzig waren das Ergebnis der systematischen Aufbau-Arbeit des Reichstrainers

Drei neunzehnjährige Wiener und dazu noch Eppenhoff und Zwolanowski als Neulinge in der Nationalmannschaft für Preßburg

21. und 22. September: die schönste Aufgabe, die dem NSRL gestellt ist — Großeinsatz für das Kriegs-Winterhilfswerk

Zehn interessante Spiele bringt die Vorrunde um den Reichsbundpokal

Vorbildliche Jugend-Propaganda der Sachsen

Die Höhepunkte jagen sich, trotz Krieg, trotz Einschränkungen, trotzdem so viele den grauen Ehrenrock tragen. Während am 6. Oktober die Nationalmannschaft in Budapest das 16. Länderspiel gegen unsere ungarischen Freunde bestreitet, wird die Vorrunde um den Reichsbundpokal durchgeführt. Zehn interessante Spiele Bitte:

Frankfurt a. M.:	Südwest — Ostmark
Nürnberg:	Bayern — Niedersachsen
Stuttgart:	Württemberg — Niederrhein
Teplitz:	Sudeten — Baden
Königsberg:	Ostpreußen — Hessen
Berlin:	Brandenburg — Mittelrhein
Chemnitz:	Sachsen — Westfalen
Danzig:	Ostland — Nordmark
Stettin:	Pommern — Mitte
Posen:	Wartheland — Schlesien

Wieder einmal darf man dem Programm-Gestalter bescheinigen, daß er eine gute Auswahl getroffen hat. Es sind ein paar saftige Paarungen darunter, und es wurde auch Rücksicht auf die „Schwachen“ genommen, denen man einen Weg in die Zwischenrunde bahnen wollte. Ueberall freut man sich jetzt schon auf diese Spiele, die keineswegs im Schatten des Budapester Länderkampfes stehen werden. Frankfurt sieht mit großem Interesse dem Besuch der Ostmärker entgegen, heute schon ist dort eine lebhaftere Debatte über die bestmögliche Zusammensetzung der Südwest-Mannschaft im Gange. Und unsere sächsischen Freunde freuen sich, daß sie sich gleich mit Westfalen messen können, wobei sie natürlich damit rechnen, daß auch einige Schalke in der westfälischen Elf sein werden. Zum ersten Male begrüßen wir die Kameraden aus Danzig und aus dem Wartheland in einem offiziellen Wettbewerb des NSRL, auch sie werden mit den ihnen zugeordneten Gegnern sehr zufrieden sein, denn die Schlesier haben noch immer eine schlagkräftige Auswahlmannschaft ins Feld gestellt, und der Gau Nordmark hatte sich vor drei Jahren als Sieger in den Reichsbundpokal eingetragen. Diese Spiele um den Reichsbundpokal haben einen wertvollen propagandistischen Zweck, sie sind darüber hinaus aber auch ausgezeichnet geeignet, jungen, aufstrebenden Talenten den Weg für eine weitere erfolgreiche Laufbahn freizumachen, und wir wissen ja, daß es der Wunsch des Reichsfachamtsleiters ist, die einzelnen Sportbereiche hier mit ihrem Nachwuchs paradiere zu sehen. Wenn wir uns die Frage vorlegen würden, welches dieser zehn Spiele wir

Lesen Sie in der neuen

Sport Schau

Wunderpferd Schwarzgold erzählt uns aus seinem Leben...

Wie kam das — in Helsinki?

Reportage mit den neuesten Bildern vom Weltereignis der Athletik

Lanzi hat etwas vor...

Ausblick auf die neue Begegnung mit Italien

Frauen-Wettlauf in Korsett und Pumphose... für Geldpreise

Eine wahre Begebenheit vor 35 Jahren
Neuer linker Wiener Flügel?
Nationalelf in Preßburg zu Gast

Hallo! Weltpostsender

Die spannende Wochen-Reportage von F. Richard

ABC der deutschen Sportstädte
Diese Woche: VII. München

Ihre Wochenend-Unterhaltung:

Jeden Freitag für 20 Pfennig

Im letzten Heft konnten Sie u. a. lesen: Eine Tabelle mit den Presse-Kritiken über die elf Spieler der 13:0-Sieger. — „Hilde kann alles“ Interview mit Wiens berühmter Alles-Sportlerin. — Berühmte Monza-Bahn neu! — ABC der Sportstädte: VI. Köln. — Das Bade-Aquarium.

uns ansehen möchten, so müßten wir in der Tat sagen, daß uns die Wahl sehr schwer fallen würde. Der Reichstrainer wird sicherlich mit lebhafter Anteilnahme die Dispositionen der einzelnen Sportbereiche verfolgen und dem Studium der Berichte wird Sepp Herberger dann wohl einen guten Nachmittag widmen. Vielleicht flattert auch so manchem Bereichsfachwart ein Brief mit einem besonderen Wunsch des Reichstrainers auf den Tisch, es möge dieser oder jener Spieler aufgestellt werden, es möge dieser oder jener Flügel zusammengesetzt werden. Grund genug also, diese Reichsbund-Pokal-Spiele und alles, was damit zusammenhängt, aufmerksam zu verfolgen.

*

Die Slowaken haben es sich offenbar in den Kopf gesetzt, uns am kommenden Sonntag wieder zu überrumpeln — wie damals, vor einem Jahr, als wir 0:2 in Preßburg verloren. Der „Kicker“ hielt seine Leser auf dem Laufenden über die heftigen Anstrengungen des strebsamen slowakischen Fußballverbandes, der seit geraumer Zeit seine Vorbereitungsarbeit ganz auf das Länderspiel gegen Deutschland einstellt. Vor einigen Tagen fand nun ein weiteres Uebungsspiel der Nationalelf statt, und zwar in Waagbysteritz. Als Trainingspartner trat die dortige Sparta auf, die sich mit 2:4 beachtenswert hielt. Sie „lieh“ sich allerdings hierfür den Nationaltorhüter Reimann aus, den ja namentlich die Chemnitzer noch in bester Erinnerung haben (vom letzten Länderspiel gegen die Slowakei). Reimann hatte somit ausgiebige Gelegenheit, sich auf Conen-, Hahnemann-Bomben einzustellen, er hielt die schwierigsten Sachen, und unser Angriff wird in ihm wieder einen großen Gegenspieler antreffen. Im Sturm der slowakischen Nationalelf — die heute wohl so aufeinander abgestimmt ist wie eine Vereinsmannschaft — fielen Foeldes und Bolcek auf, die zusammen mit Bielek (2) auch die vier Treffer erzielten. Uebrigens will sich der slowakische Chef der Mannschaft mit diesem Uebungsspiel nicht begnügen. Am Donnerstag soll ein weiterer Probegalopp vor sich gehen.

*

Gelegentlich des am vergangenen Sonntag in Leipzig durchgeführten Länderspiels gegen Finnland hat der Sportbereich Sachsen mit einer vorbildlichen Werbung aufgewartet und uns alle überrascht. Noch während die beiden Nationalmannschaften sich anschickten, zur Pause die Umkleieräume aufzusuchen, überflutete ein Heer von Buben die schöne Rasenfläche des VfB-Stadions. Schnell waren Kreise gebildet, schnell hatte man sich aufgestellt in Reihen, und schon wurde mit vielen Bällen jongliert, geköpft, zugespielt, gedribbelt. Kurz, alles, was der Fußballer beherrschen muß, wurde vorgeführt, und der schöne Platz war mit dem freudigsten Leben erfüllt. Es war einmal was anderes, was hier Arthur Hunger und seine Mitarbeiter sich ausgedacht hatten und was der Sportlehrer Koch in die Tat umsetzte. Am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag wurde die wilde Herde gebändigt, in kürzester Frist also zusammengetrommelt und belehrt, was zu machen sei, und alle Zuschauer waren ebenso hocherfreut wie die Buben, die mit viel Eifer bei der Sache gewesen sind. Wir meinen, daß solche propagandistische Einlagen nicht nur bei Länderspielen vorgenommen werden sollen. Hier ist, zumal für unsere Vereine, ein großes Betätigungsfeld, und niemand wird bestreiten, daß wir nicht Ursache und nicht Veranlassung hätten, unsere Jugendarbeit mehr und mehr der Öffentlichkeit zu zeigen. Man soll mit Leistungen nie hinter dem Berge zurückhalten. Und wenn man die Chance hat, gewisse Ausschnitte unaufdringlich und doch ungeheuer wirksam zu präsentieren, dann soll man diese Möglichkeit ausnützen. Spiele von Jugendmannschaften als Vorspiele sind ja längst schon zu einer stehenden Einrichtung geworden, und wie man auch sagen darf, zu einer beliebten. Es handelt sich hier nur darum, Jugendspiele auch vor Meisterschaftsspielen durchführen zu lassen (und dies nicht nur auf einem Uebungsplatz, sondern auf dem Hauptspielfeld) und gelegentlich während der Pause von Meisterschaftsspielen Ausschnitte aus der Uebungsarbeit der Fußballjugend zu zeigen.

Hanns J. Müllenbach.

Straßburgs Fußballer WOLLEN AUCH MITREDEN

Kellers und Heißerers Schußkraft verhelfen dem Elsaß zu einem 3:2-Sieg

Straßburger Fahrtenbuch des Hauptschriftleiters

Am Jahrestag der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß den NSRL gegründet, nachdem in einer zuvor getroffenen Anordnung alle im Elsaß bestehenden politischen und konfessionellen Turn- und Sportvereine mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden waren. Ministerialrat Herbert Kraft, der um die Organisation des badischen Sports nach dem Umbruch hochverdiente Führer des NSRL, Bereich XIV, hat in seiner Eigenschaft als „Beauftragter für Leibesübungen im Elsaß“ die Leitung des elsässischen Sportes übernommen und den Vereinen den Weg für ihr künftiges Wirkungsfeld im Großdeutschen Reich gezeigt und geebnet. Bis zum 15. Dezember ist um die schriftliche Anerkennung der Vereine einzukommen. Die jetzigen Vereinsführer verwalten ihr Amt bis zur endgültigen Bestätigung durch Ministerialrat Kraft kommissarisch. Die Bestätigung setzt ein schriftliches Bekenntnis zum Deutschtum und zum Führer voraus, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Führer hat nach einem gewaltigen Ringen das Verbrechen des Schanddiktates von Versailles wieder gutgemacht und das deutsche Elsaß dem Großdeutschen Reich zurückgewonnen. Ich bejahe die Rückkehr zum Reich und werde bedingungslos und freudig die mir als deutschen Sportführer obliegenden Aufgaben und Pflichten erfüllen. Ich bin entschlossen, für den Führer und das nationalsozialistische Großdeutschland jederzeit aktiv einzutreten.“

Es ist selbstverständlich, daß Neugründungen von Turn- und Sportvereinigungen der ausdrücklichen Genehmigung bedürfen und daß organisierte sportliche Betätigung außerhalb des NSRL untersagt ist.

Die sportliche Organisation ist jetzt geschaffen. Die Front steht klar und eindeutig. Eine große sportliche Tradition — der „Kicker“ hat in Aufsätzen von Erich Menzel, Dr. Größer und Otto Jenner diese elsässische Sporttradition ins Gedächtnis zurückgerufen — wird im Großdeutschen Reich weiterblühen!

Erfreulicher Unternehmungsgeist

Erst ein Drittel der Straßburger Bevölkerung ist wieder in die Heimat zurückgekehrt. Aber der kleine Stamm der jetzt schon Zurückgekehrten hat sich ganz dem Aufbau der sportlichen Tätigkeit verschrieben. Die Vereine haben wieder die guten alten Namen ihrer Gründungszeit angenommen. Aus unkenntlichen Plätzen mit wild wucherndem Unkraut sind wieder schöne Pflegestätten des Sports geworden. Der Betrieb hat auch schon fast überall, wenn auch nur langsam, wieder eingesetzt. Das Training wurde aufgenommen und bald werden wir im „Kicker“ von Wettspielen und Wettkämpfen berichten können. Der Wille, sich in die neue Zeit einzupassen, ist überall vorhanden, und mit einem beneidenswerten Unternehmungsgeist wird angepackt. Ueber allem wacht der Beauftragte für Leibesübungen; und wie wir bei unserem kurzen Aufenthalt feststellen konnten, sind die für die Vereine verantwortlichen Leiter glücklich, in der Person von Ministerialrat Kraft einen erfahrenen und für alle Anliegen verständigen Führer zu besitzen. So werden Führung und Wille zum guten Werk bald schon Sportstätten schaffen, die sich zum Ziele gesetzt haben, bei den großen sportlichen Wettbewerben auch ein Wörtchen mitzureden.

Ein großartiger Start.

Am vergangenen Sonntag sollte die erste große Veranstaltung durchgeführt werden. Sie wurde in allem zu einem vollen Erfolg. Auf dem Platz des SV. Straßburg, auf dem Tivoli, standen sich die repräsentativen Fußballer von Baden und dem Elsaß gegenüber, und elsässische und

badische Leichtathleten bestritten, wenn man so sagen darf, das Rahmenprogramm. Vor 7000 begeisterten und temperamentvoll Anteil nehmenden Zuschauern rollte der schöne sportliche Film ab, und unsere elsässischen Sportkameraden haben ausgezeichnet abgeschnitten. Wir müssen dabei noch bedenken, daß das erst der Anfang gewesen war nach kurzer Anlaufzeit. Umso wertvoller ist der Erfolg. In naher Zukunft wird schon manches besser werden, und namentlich die Fußballer versprechen sich besonderen natürlichen Auftrieb. Während der letzten zehn Jahre hatte der elsässische Fußballsport im Racing-Club Straßburg — dem heutigen Rasensportclub Straßburg — einen Repräsentanten von Ruf; es entging aber niemandem, daß der Auftrieb damals nur ein künstlicher gewesen ist und der ehemals auf beachtlicher Stufe stehende Amateur-Fußball dem Professionalismus vollkommen das Feld überlassen mußte. Jetzt, wenn der Rasensportclub mit seiner starken Mannschaft wieder gegen die Straßburger und andere elsässische Vereine spielen muß, wenn wieder eine zugkräftige Konkurrenz in der Heimat ist, wird das Interesse und die allgemeine Spielkraft nur gewinnen. An Talenten fehlt es nirgends, wie der 3:2-Sieg über Baden beweist.

Nüchtern, sachlicher Zweckfußball.

Die elsässische Mannschaft, aus Straßburger, Mülhauser und Schettstädter Spielern zusammengestellt, überraschte ihre badischen Kameraden mit einer trockenen, sachlichen Spielweise, ohne die Waldhöfer Schmörkel, ohne zeitraubende Verzerrungen wurde gespielt, wurde das Spiel diktiert und durchgepeitscht. Die Erfahrungen in den harten, nur auf Sieg und auf Vermeidung von Verlusttreffern zugeschnittenen Meisterschaftskämpfe der Berufsspieler traten hier in Erscheinung, und auch das lange Aussetzen konnte die Ausstrahlungen eines harten Trainings nicht verwischen. Gegen eine so zielstrebig spielende Mannschaft taten sich die Waldhof-Buben und ihre ebenso „verspielten“ Kameraden in der badischen Mannschaft sehr schwer und fanden sich lange nicht zurecht. Das unerbittliche harte Dazwischenfahren des Verteidigerpaares Lohrmetz, das konsequent durchgeführte Decken der Außenläufer Gruber-Brehm (deren Spielweise sehr an die Taktik der schweizerischen Nationalmannschaft erinnert) und die schnellen, nur den direkten Weg zum gegnerischen Tor kennenden Vorstöße des Sturmes brachten die badische Mannschaft ganz aus dem Konzept.

Heisserer und Keller

Zwei Spieler ragten dank ihres Könnens und dank ihrer Spielkraft besonders aus der elsässischen Elf hervor: der Mannschaftsführer und Mittelläufer Heisserer und der energische Mittelstürmer Fritz Keller. Beide standen wiederholt in der französischen Nationalmannschaft. Zwei Spieler von Format, sie gewannen, man ist fast versucht zu sagen: allein — den Elsässern das Spiel. Die ausgezeichnete Uebersicht des unermüdeten Heisserer half immer wieder, die beklemmenden Situationen vor dem eigenen Tor zu klären und der Stürmerreihe wieder und wieder neue und höchst gefährliche Angriffe einzuleiten, durchzuführen und entschlossen abzuschließen. Darin war besonders der Mittelstürmer Keller ein Meister; seine Schußkraft, sein Selbstvertrauen waren zuweilen erlösend, wenn man sah, wie sich der badische Sturm in langwierigen, umständlichen Situationen abmühte, die stets wenigstens einen Zug mehr als notwendig zugaben, einen überflüssigen Paß dem anderen folgen ließen. Keller und seine Stürmer stehen in der technischen Beherrschung des Balles und in der Anlage variationsreicher Spielzüge sicher hinter den Waldhöfern zurück, aber im Einsatz der Kraft und in der Zielstrebigkeit haben sie genug voraus, um

alle eventuellen Vorzüge der Badenser in anderen Dingen mehr als auszugleichen. Die Straßburger schossen zehnmal mehr als die Badenser, die zumeist versuchten, den Ball ins Tor zu tragen.

Eine kleine Erholungspause

täte den Waldhöfern sehr gut, wie uns auch von Dr. Wollmann bestätigt wurde. Namentlich Fanz scheint überspielt zu sein, und auch Ramge, dieser feine Techniker, ließ Schneid und Frische vermissen. Erb fanden wir noch als besten Stürmer. Er hatte aber zu wenig Unterstützung und „verdrübelte“ sich. Seine große Schwäche — rechter Fuß! — war selbst mit den schönsten und verblüffendsten Tricks nicht zu verbergen. Eine recht gute Partie lieferte auch Rastetter, ein Klingler-Typ, dem wir nur etwas mehr Klarheit und Uebersicht wünschen möchten. In ihm sieht man in Karlsruhe einen „kommenden Mann“. Uns scheint aber, daß da noch manches hinzugelernt werden muß. Der Einsatz zweier Bezirksklassenspieler auf den Außenposten bestätigte die alte Erfahrung, daß zwischen der Spielweise der Bereichsklasse und der 1. Klasse doch ein großer Unterschied besteht; in der Schnelligkeit, vor allem aber auch in der Beherrschung des richtigen Augenblicks und in der Einschaltung in die Kombinationszüge klaffte doch eine merkliche Lücke, die nur von besonders begabten Spielern ausgefüllt werden kann. Rudolf Spitz, des badischen Bereichs-Fußballfachwartes Hermann Linenbachs Vertreter, wird sich zu dieser Feststellung während des Spiels, namentlich beim bewundernswerten Endspurt der badischen Mannschaft, auch wohl durchgerungen haben. Enttäuscht hat uns das Freiburger Verteidigerpaar, das weder im Stellungsspiel noch in der Schlag-sicherheit voll genügte und im Stoppermittel-läufer eine nicht zu übersehende Hilfe besaß.

Zwei sympathische, schneidige Torhüter.

Wäre nicht Fritz Keller, Straßburgs populärster Spieler, auf dem Felde gestanden und hätte Fritz Keller nicht mit zwei prächtigen Toren ebenfalls

die Herzen seiner vielen Verehrer erobert, so hätten wohl die beiden Torhüter als die Lieblinge der Zuschauerschar gegolten. Der kleine schneidige Waldhöfer Fischer und der so blitzschnell reagierende, in allen Ecken zu Haus sich befindliche Straßburger Hoffmann taten sich erheblich hervor und klärten viele gefährliche Bälle mit Bravour. Aber wieder sahen wir auch, daß es Fischer noch etwas an Stehvermögen mangelt. Zuweilen unterlaufen ihm gerade nach prächtigen und begeisternden Paraden verhängnisvolle Schnitzer, wie beispielsweise das leicht zu haltende dritte Tor der Straßburger. Wir müssen ihm allerdings auch bestätigen, daß sich hinter einer unsicheren Verteidigung schwer spielen läßt. Da hatte es der elsässische Torhüter etwas besser; der Straßburger Lohr und der Mülhauser Metz hinterließen weit eher den Eindruck, eine Verteidigung zu sein als das Freiburger Paar Zeltner—Keller.

Die Partie stand schon 3:0!

Dabei sah es in der ersten halben Stunde aus, als ob die Badenser heute in überlegenem Stil einen hohen Sieg erringen würden! Aber Erb, Fanz und Rastetter kamen bis zur elsässischen Verteidigung, und als Erb, über die sich ihm entgegenstellenden Beine hinwegsteigend, doch einmal eine Oeffnung fand und einen prachtvoll gezogenen Schuß in die lange Ecke jagte, da zeigte Hoffmann seine große Kunst. Und Rastetter hatte mit einem ungeheuren Weitschuß auch kein Glück: der Ball traf die Latte. Als aber der badische Sturm sich dann wieder nach meisterlicher Kombination durchgespielt hatte und der Linksaußen Karch vollkommen freigespielt war, glaubte man, der Führungstreffer sei nicht mehr zu vermeiden; allein Karch schoß ohne Ueberlegung hoch und weit am Ziel vorbei. Heißerer brachte in der 41. Minute die Elsässer in Führung. Zeltner hatte höchst überflüssig Hände gemacht. Keller setzte sich am Strafraum den Ball zurecht und statt sinnlos auf die vor ihm aufgestellte Mauer zu knallen, zog Keller den Ball zum nicht bewachten Heißerer, und dieser lenkte den Ball direkt am Pfosten vorbei ein. Und noch

knapp vor dem Pausenpfeiff verwandelte Keller eine Flanke von links mit vehementem Schuß zum 2:0. In der 53. Minute gab dann ein Fehlschuß von Zeltner Keller Gelegenheit, den dritten Treffer unterzubringen. Eine solche Bescherung wollten sich die Badenser denn doch nicht gefallen lassen, und es dauerte nach energischem Zwischenspurt nur sieben Minuten bis Erb von der Strafraumlinie weg einen Freistoß über die Mauer hinweg direkt einschießen konnte. Und neun Minuten vor dem Ende zog der badische Mittelstürmer mit einer weiten Mustervorlage von Fanz davon, passierte geschickt die zusammenstoßenden Elsässer Hoffmann und Lohr und lenkte den Ball ins leere Netz ein.

Die Berichterstattung über den schönen, ritterlichen und mit vollem Einsatz durchgeführten Kampf wäre nicht vollständig, würde man die vorbildliche und ausgezeichnete Leistung des Straßburger Schiedsrichters Schauer vergessen. Das Lob, das ihm Sportbereichsführer Kraft für seine umsichtige und unauffällige Leitung des Spieles spendete, war besonders am Platz!

*

Sportwart Stiefel, Rudolf Spitz, Otto Zweifel, Max Unverferth, alles Männer vom Bau, haben die badische Mannschaft nach Straßburg begleitet und den Kontakt mit den maßgebenden elsässischen Vereinsleitern aufgenommen. Eine ersprießliche und unsere Sache fördernde Zusammenarbeit ist gewährleistet. Und der „Schang“, nach mancher romantischer Irrfahrt in seiner geliebten Heimat wohl gelandet, wird die Leser des „Kicker“ in Zukunft in seiner sachkundigen Art über die Anstrengungen der elsässischen Sportkameraden regelmäßig unterrichten.

Hans J. Müllenbach.

Elsäß: Hoffmann — Lohr, Metz, — Brehm, Heißerer, Gruber — Wöhl, Zopp, Keller, Karrer, Korb.

Baden: Fischer — Zeltner, Keller — Bauer, Moser, Ramge — Baier, Fanz, Erb, Rastetter, Karch.



50 Mark in bar und 80 Bilderserien

An unserem großen Wettbewerb können sich alle deutschen Fußballer beteiligen. Wie jede Woche, so setzt der „Kicker“ auch diesmal RM. 50.— in bar aus.

1. Preis RM. 25.—, 2. Preis RM. 15.—, 3. Preis RM. 10.—
ferner 20 Trostpreise = je 1 Bilderserie.

Bis zum 14. Sept. erwarten wir auf frankierter Postkarte auch Deinen Tip zu folgenden Spielen:

15. September:

Länderspiel in Preßburg.
Slowakei — Deutschland.

2. Schlußrunde Tschammerpokal:
Rapid Wien — VfR. Schweinfurt.
BEV. Danzig — VfL. Stettin.

Wettbewerb „Alle tipen mit“ Nr. 49

1. Letzter Einsendetermin 14. September 1940.
2. Preisanspruch bis spätestens 21. September 1940.
3. Veröffentlichung der Sieger: 8. Oktober 1940.

Die Teilnahme-Bedingungen zu unseren Wettbewerben „Alle tipen mit“ erhalten alle neuhinzukommenden Kameraden auf Verlangen franko und gratis durch den Verlag zugesandt!

Nürnberg, den 10. September 1940.

„DER KICKER“
Die deutsche Fußball-Illustrierte.

An die

Sieger

im Wettbewerb vom 18. 8. 40 (Preisausschreiben Nr. 45) werden die für die besten Einsendungen ausgesetzten Geldpreise wie folgt ausbezahlt:

1., 2. und Preis zusammen RM. 62,50
(8 richtige Tips und 3 genaue Torresultate)

*) Herbert Nowak, Sprottau;
Herbert Werner, Döbeln;
Paul Broll, Hindenburg;
Otto Müller, Stadilm.

*) erhält das Doppelte, da Mitglied der Kickergemeinde.

Für die nächsten ca. 20 besten Einsendungen (8 richtige Tips und 2 genaue Torresultate) erhalten

Eugen Schwaffertz, Wuppertal-Cronenberg; Erwin Müller, Muschenheim; Hans Schuize, Hildesheim; Fritz Rotter, Stein b. Nürnberg; Bernhard Fischer, Ronhausen, Kr. Marburg; Willi Salecker, Kassel; E. Scholz, Buxtehude; Werner Suhr, Memel; Gustav Belz, Wolfsmünster; Hans Frahm, Wanne-Eickel; Gefr. Kurt Hendel, Stephansdorf b. Neibe; Franz Doll, Stuttgart-Untertürkheim; Soldat Herbert Radek, Allenstein; Hans Kuppe, Grünberg; Heinz Bockwinkel, Lippstadt; Uffz. Gerhard Klemm, FP. Nr. L 32 134.

je 1 Bilderserie für das Kicker-Album

„Die deutschen Nationalspieler“

Mitglieder der Kickergemeinde erhalten

das Doppelte,

Sondermitglieder für das Spieljahr 1939/40

das Vierfache,

jedoch nur, wenn sie auf Einsendung und Anspruch die Mitgliedsnummer angegeben haben und alle Bedingungen erfüllt sind. Für die Bilderserie bitte die gewünschte Serien-Nummer anfordern.

Nürnberg, den 10. September 1940.

„DER KICKER.“

93 TORE in 15 Pokaltreffen

Bombensiege von Schwarzweiß Essen, Kickers Stuttgart und Wiener SC. - „Club“ und Schalke blieben im Rennen

2. Pokal-Schlussrunde

1. FC. Nürnberg — Offenbacher Kickers 3:2.

Nürnberg: Robberg; Janda, Billmann; Carolin, Kennemann, Luber; Hagen, Pfänder, Neugart, Eiberger, Gußner.

Offenbach: Eigenbrodt; Keck, Müller; Tschasch, Harter, Abt; Mondorf, Nowotny, Staab 2, Lehr, Göhlich.

Wacker Wien — SC. Planitz 6:2.

Wacker: Martinek; Virius, Schlauf, Höpfl, Pekarek, Brinek; Zischek, Hönig, Reitermayer, Schleifer, Kucharsky.

Planitz: Croy; Tautenhahn, Bayer; Gehmlich, Seltmann, Diemel; Heyna, Breitenstein, Weigel, Dietes, Vogl.

Wiener SC. — Witkowitz 9:1.

Wiener Sportklub: Brenner; Graf, Purz; Wawra, Merkl, Fiala; Kral, Jellinek, Epp, Geiter, Fuchs.

Witkowitz: Reu; Ludwig, Hoffmann; Winkler I, Doschka, Schneider; Seibold, Winkler II, Gruber, Guntzik, Meier.

Fortuna Düsseldorf — VfR. Mannheim 2:0.

Mannheim: Vetter; Konrad, Jakob; Fütterer, Rößling, Rohr; Spindler, Daner, Langenbein, Müller, Württemberger.

Fortuna: Glowacki; Janes, Albrecht; Zwolanowski, Krüger, Czaika; Karpes, Kluth, Gühler, Pickartz, Kobierski.

Eintracht Frankfurt — Rot-Weiß Essen 2:0.

Eintracht: Fischer; Moog, Kolb; Heide, Lehmann, Beilig; Bütter, Biersching, Müller, A. Schmitt, Schminke.

Rotweiß: Rausch; Bastke, Brockmann; Berg, Hein, Biebel; Gottschalk, Menne, Kärver, Lücke, Gorzelanek.

Barmbecker SG. — Schwarz-Weiß Essen 3:10.

Barmbeck: Kock; Rasmussen, Wait-schieß; Schultz, Wunder, Timm; Hab, Helmst, Blumenthal, Stahmer, Lühmann.

Essen: Jacob; Winnesberg, Krack; Bein, Stephan, Dettmer; Winkl, Wolff, Rienhold, Sternseck, Plückthum.

VfL. Stettin gegen Ballspiel- und Eislaufverein Danzig 0:0

VfL.: Albrecht; Blachowiak, Leyens; Kiow, Kamphausen, Aporius; Mann, Weher, Kogorzali, Schittek, Müller.

Danzig: Witte; Brauer, Mengkowski; Pietsch, Müller, Rutz; Kuhnke, Witthold, Brohl, Braun, Winter.

Rotweiß Frankfurt — Phönix Karlsruhe 1:0.

Phönix: Havlizek; Dienert, Wenzel; Reeb, Nied, Schnabel; Gizzi, Jöckel, Gangeel, Lahr, Ihle.

Rb./Rotweiß: Eckert; Eufinger, Herchenhan; Hermann, Lautz, Gillmayer; Kircher, Schmidt, Bös, Zech, Simon.

Union Oberschönevide gegen Steinach 08 5:1 (3:0).

Union-Ob.: Groth; Weinheimer, Dörrich; Raddatz, Knüppel, Klauke; Ziemke, Krüger, Zillgitt, Tiek, Salisch.

Steinach 08: Queck; Tschach, Linß; Eichhorn, Sesselmann, Heumann; Sauer, Zspanner, Weizel, Matthei, Wittmann.

Spandauer Sport-Verein — VfB. Königsberg 3:5 (0:4).

Spandauer SV.: Loy; Flick, Eberle; Rudolf, Tusching, Abraham; Büren, Lemm, Aurednik, Lindemann, Erdmann.

VfB. Königsberg: Kremers; Jesnowski, Krause; Krause, Baluses, Staguhn; Blonski, Atzelsberger, Sommerlat, Schroer, Scheffler.

Stuttgarter Kickers gegen Gelsen-guß 9:2.

Gelsenguß: Sockel; Ganslindt, Liedtke; Kuffel, Bartsch, Weber; Kersting, Hornig, Matzek, Friese, Vatter.

Kickers: Scheible; Gebhardt, Cozza; Vosseler, Ribke, Kindl; Frey, Walz, Conen, Sing, Kipp.

Tura Leipzig — SpVgg. Fürth 1:2

Tura Leipzig: Hofsommer; Hänf, Goe-dicke; Knaust, Riedel, Neustadt; Weiß, H. Schmidt, Knauth, Carolin, Wenzel.

SpVgg. Fürth: Zöllner; Kempt, Siegel; Pröll, Schneider, Schnittger; Zollhöfer, Hack, Sieber, Fiederer, Bimsner.

Schwerer Sieg des Pokalverteidigers

Die Nürnberger mit neuem Torwächter, die Kickers mit Eigenbrodt

Vor einem Vierteljahr erst gewann der 1. FC. Nürnberg den Tschammerpokal im Finalkampf gegen Waldhof (zum zweiten Male), und schon wieder steht er unter den letzten Sechzehn dieses Wettbewerbes der fünftausend Vereine. Der Reiz der Ausscheidungsrunden, die Wertverdoppelung jedes folgenden Sieges und die tödenden Niederlagen werden die Pokalspiele mit jedem neuen Jahr volkstümlicher machen. Im Nürnberger Club werden alle Anstrengungen gemacht, die Trophäe erfolgreich zu verteidigen. Noch sieht es nicht danach aus; noch sind unsichere Posten in der Mannschaft, die des Mittelstürmers und des linken Verteidigers beispielsweise. Der wiederholte Versuch mit Neugart und Janda scheint wieder mißraten. Janda reizt die Schiedsrichter zu Strafstoßentscheidungen, Neugart mangelt es an überraschenden, schnellen Wendungen, wie sie den Mittelstürmer von heute auszeichnen sollen. Zwei Neubesetzungen aber fanden den Beifall der 3000 Zuschauer:

Linksaußen Hagen und Torwächter Robbach

schlugen mit unzweifelhaftem Erfolg ein. Der Leipziger Turamann hatte gar kein leichtes Debut, zumal er mit dem eigenwilligen Spiel Kennemanns und der beiden Verteidiger noch nicht vertraut sein konnte. Und die Kickersstürmer sind schon die rechten Leute, aus Mißverständnissen zu profitieren. Die Nürnberger waren schließlich froh, daß es zu keiner Verlängerung kam. Diese hatte Mondorf in der 87. Minute verpaßt, als er den leichtesten Einschub des ganzen Spiels versäumte. Zwei Leistungen gab es, die fast stärker als die Treffer beklatscht wurden. Einmal, als Gußner aus vollem Lauf eine 10-m-Bombe in die Ecke setzte und der Riese Eigenbrodt im großartigen Hechtsprung diese noch abklatschte. Und dann, als Staab Zwo eine Vorlage von links mit einer halben Achsendrehung so geschickt und unberechenbar aus der Luft

unter die Latte drehte, daß die blitzschnelle Reaktion des faustenden Robbach schon magisch wirkte. Das war übrigens auch beim Stande 3:2 und hätte den Ausgleich bringen können. Jedenfalls haben die

Kickers dem Club eine schneidige Partie

geliefert und wirkten viel konzentrierter und besser im Zusammenspiel als vor drei Monaten beim Gruppenspiel im Stadion. Die Pirmasenser sind inzwischen aus ihrer Offenbacher Filiale (Lederbranche) wieder abgedampft. Doch fehlt es den Kickers nicht an guten Leuten. Im Kampf um den Ball waren sie alle gut und auch im weitgezirkelten Paßspiel kamen sie auf dem ungewohnten Rasen flott ins Tempo. Wenn der Club doch siegte, so lag es an dem um eine Nuance besseren Einzelleistungen der Nürnberger, deren drei Treffer Sololeistungen waren. Von Gußner, Hagen und Eiberger, die den Ball zum Einschub allein vorgebracht hatten. Nach dem 3:1, bald nach dem Wechsel, sah es wiederholt nach einem vierten Nürnberger Tor aus. Hier mußte der Schiedsrichter ein Foulspiel mit Strafstoß ahnden. Er swar die direkte Wiederholung jener Szene, die den Offenbachern durch Nowotny einen Elfmeter einbrachte. So verdient den Nürnbergern ein 4:1 schon war, mußte ihnen nach dem zweiten Tor, durch Janda verwirkt; um den Sieg noch bange werden. Feldweibel Tschasch und der alte Abt gingen als Außenläufer nun schwer ins Zeug, gleich Nowotny und Lehr, der allerdings verwandt werden mußte. Harter war nach Luber sicher der eifrigste Kämpfer.

Zu erstmal sind die Offenbacher soweit im Pokalkampf vorgestoßen. Sie haben sich bei ihrem zweiten Auftreten mit dem Club in Nürnberg gehörigen Respekt verschafft. Dennoch war — bei allem Einsatz — das Pokaltreffen nicht von der großen Klasse, wie wir sie allen Spielen der zweiten Schlussrunde wünschen. E. M.

Schalke gewann leichter als erwartet

Werder Bremen hatte keine Viertelstunde für sich — Szepan spielte wieder Mittelläufer und Dargaschewski zeichnete sich neben ihm aus

Noch ist die Vorrunde um die deutsche Meisterschaft in bester Erinnerung, als sich Schalke 04 und Werder Bremen als erbitterte Gegner gegenüberstanden. Die Bremer waren damals eine Mannschaft, die Schalke 04 einfach nicht lag, obwohl es auf der Glückauf-Kampfbahn einen verhältnismäßig knappen Sieg der Königsblauen gab. Heute war der Unterschied mehr als kraß. Schalke 04 fand einen fast harmlosen Gegner vor, den zu beseitigen, es nicht schwer hielt und dabei stieß man bei Durchsicht der Mannschaftsaufstellung von Werder auf mehr bekannte Namen als bei Schalke 04, das außer seinen vielen Wehrmachtsangehörigen

auch noch Otto Tibulski ersetzen mußte.

Der andere Tibulski, der immer noch die Farben von Werder trägt, ist an der Weser nicht über den guten Durchschnitt hinausgekommen. Es war sein persönliches Pech, daß er ein Eigentor verursachte und daß er auch die einzige sichere Chance, die Werder in diesem Spiel hatte, vergab, als er einen Elfmeter an die Latte schoß.

Die Schalcker zeigten sich ihrem Gegner während der ganzen 90 Minuten absolut überlegen. Szepan

führte in Vertretung von Otto Tibulski als Mittelläufer eine meisterhafte Regie. Das Schalcker Spiel lief auf höchsten Touren. Bereits in den ersten Minuten vollbrachte Kalwitzki das erste Tor, dem Burdenski vor der Halbzeit das zweite folgen ließ. Die zweite Halbzeit stand noch mehr im Zeichen der Schalcker. Nachdem Hennes Tibulski durch das bereits erwähnte Eigentor den Vorsprung Schalkes auf 3:0 erhöht hatte, verwandelte Burdenski einen Elfmeter zum 4. Tor.

Außer Szepan waren auch seine Kameraden an der Außenlinie,

Füller und Dargaschewski sehr gut.

Der Sturm fand sich jederzeit zurecht, zumal auch Kuzorra die auf ihn entfallende Initiative entwickelte,

In der Mannschaft von Werder fiel in erster Linie der Torhüter Uelzmann, der verwegene Paraden zeigte. Schaarmann hat immer noch viel von seinem früheren Können behalten, wogegen der Mittelläufer Stürmer nicht mehr seine Form von einst erreichen dürfte. Der Angriff von Werder konnte der Schalcker Mannschaft nicht gefährlich werden. Arnold,

Aus 0:2 wurde 9:2!

Conen trat erst nach der Pause in Aktion

Der Reiz dieses Pokalspiels lag darin, daß hier zwei vollkommen unbekannte Mannschaften zum ersten Male in einem entscheidenden Gang die Klängen kreuzten. Das Bestreben der Westfalen, den gefährlichsten Mann der Kickers, Edmund Conen, nach Möglichkeit auszuschalten, schien in der ersten Hälfte von sichtbarem Erfolg. Bartsch beobachtete Conen auf Schritt und Tritt. Aber inzwischen machte die Arbeit seiner Kameraden die Festung sturmreif. Sing und Walz, die beiden unermüdlichen Zubringer und Schaffer im Kickers-Angriff, zermürbten die Abwehr der Westfalen und die beiden Außen Frey und Kipp mit ihren schönen Flankenangriffen öffneten mehr und mehr die starke Verteidigung der Gäste. In der zweiten Hälfte leistete dann der Kickers-Angriff ganze Arbeit.

Conen trat plötzlich aus der Reserve heraus

und war dann in seinem Element als Solist mit unwiderstehlichem Durchgang und scharfgezogenen Schüssen und als Sturmführer, der sich die Bälle erkämpfte, den Gegner auf sich zog und dann den Kameraden den Ball schußgerecht vor die Beine legte. Der ständige Wechsel der Positionen der drei Innenstürmer in der zweiten Halbzeit erinnerte zuweilen sehr stark an die Taktik des Schalker Sturms. Die Technik der Westfalen bestand in Steilvorlagen. Mit dieser Taktik brachten sie ihren Gegner stark in Bedrängnis. Die etwas behäbige Abwehr der Kickers sah sich überrumpelt. Cozza konnte zwar einen Schuß Hornigs aufs Tor auf der Linie abfangen, aber in der 19. Minute ahndete Matzek ein regelwidriges Angehen von Kindl durch Einschluß eines Freistoßes aus gut 20 Meter. Die Freude der Westfalen war groß, als Friese in der nächsten Minute der Kickers-Abwehr entschlüpfte und den Vorsprung auf 2:0 erhöhen konnte! Immer noch übertrafen die Westfalen die Kickers in der Sorgfalt der Deckung. Aber der Angriff der Blau-Weißen, der bis dahin schon einige schöne Sachen ergeben hatte, holte nun doch allen Ernstes zum Gegenschlag aus. Walz glückte ein feines technisches Manöver. Der Ball landete über dem Torwart hinweg in der Torecke. Sing verwandelte einen Elfmeter zum Ausgleich und mit einem dritten Treffer von Frey hatte Kickers den Westfalen noch vor Seitenwechsel die Führung entrissen. Nach der Pause nahmen die Kickers-Leute das Spiel eindeutig in die Hand. Gelsenguß fiel seinem Tempo zum Opfer. Conen war nun der unbestrittene Dirigent des Kickers-Angriffs, der den Gegner vollkommen einkreiselte. Mit drei Treffern in der 47., 60. und 74. Minute gelang Conen der berühmte „Drilling“. Frey und Sing machten die Neune voll. Schiedsrichter Best leitete das Spiel, dem 3500 Zuschauer beiwohnten, recht gut.

Moog und Adam Schmitt

waren die starken Spieler beim Eintrachtsieg in Essen

Eigentlich war Essen Favorit. Die Elf spielte zu Hause auf dem grauen, harten Aschenplatz an der Hafestraße. Sie stand in starker Besetzung, auch Hein und Menne waren dabei. Es konnte, so meinte man, nicht viel passieren. Aber es passierte sehr viel... Es passierte den Borbeckern, daß ihre sonst so gute Halbreihe im flachen genauen Tempospiel des rot-schwarzen Angriffes vor der Pause immer und immer wieder ins Schwimmen geriet. Hinten herrschte bei Rot-Weiß großes Durcheinander.

Eintracht war immer im Angriff.

4000 Zuschauer sahen dies mit klopfendem Herzen. Aber es fiel nur ein Tor gegen Rot-Weiß Essen. Bei einem hohen Flankenball des Rechtsaußen Hütter sprang der lange Hein zwar hoch, aber noch höher war der schwächere Wirsching in die Luft gestiegen. Er drehte den Ball im Sprung mit dem Kopf ins Netz. Man glaubte an eine umgekehrte zweite Halbzeit, man glaubte falsch. Eintracht behielt das Heft in der Hand. Als Adam Schmitt, der lange, etwas ungelentk wirkende aber mit dem Ball verwachsene Linksinnen eine Bombe losdonnerte, konnte Rausch im rot-weißen Tor nur schwach abklatschen. Der Nachschuß des hereingelaufenen Linksaußen Schminke, eines großen hellblonden Krauskopfs, entschied den Sieg. Wohl setzte Borbeck nun alles ein, der erst rechtsaußen spielende eigentliche Mittelstürmer Gottschalk tauschte mit Menne. Es nützte nichts. Es nützte auch nichts, daß unseres Erachtens völlig unberechtigt ein Foulelfmeter für die Essener verhängt wurde; den Linksaußen Gorzelanek knapp darüber schoß. Mehrere rot-weiße Chancen wurden dicht am Tor verknallt.

Auf der anderen Seite kamen Adam Schmitt, Wirsching und der famose Linksaußen Schminke immer wieder in sauberen Vorstößen nach vorne. Zweimal rettete die Latte Rot-Weiß Essen, einmal zog Wirsching bilderbuchmäßig eine Rechtsflanke im Sprung aufs Tor und um Zentimeter daneben.

Eintracht gewann mit dem richtigen Ergebnis.

Die besten Spieler waren: Der schwarzhäufige Mittelläufer Lehmann, der elegant und sicher schlagende Verteidiger Moog und der hünenhafte Linksinnen Schmitt. Bei Rot-Weiß Essen gab es viele Versager. Eigentlich gut waren nur der linke Verteidiger Brockmann, der Linksinnen Lücke und in wenigen Szenen Karl Hein.

Heinz Kron.

Sechs Tore von Stermseck

Barmbecks Elf spielte wie aus allen Fugen geraten

Nun ist auch der letzte Vertreter der Nordmark aus dem Tschammerpokal ausgeschieden. Die Hamburger sind an sich eine Kämpfermannschaft, diesmal aber versagten sie völlig. Technisch und taktisch waren ihnen ihre westdeutschen Gegner um Längen voraus. Zwar hatten die Hausherrn zu Beginn und auch später noch eine Fülle von Gelegenheiten, aber die zählbaren Treffer wurden doch von den Gästen geschossen. Das Endergebnis von 10:3 für die Essener spricht jedenfalls für sich.

Der äußere Rahmen mag für den Gast nicht rosig gewesen sein, denn der Platz der Barmbecker ist klein und nur an den Ecken von einem spärlichen Rasen geziert. Zudem stimmten die Hamburger Vereinsanhänger anfangs ein Gejohle und Gebrüll an, das man ihrer Jugend vielleicht zugute halten kann, das aber nicht sportlich zu nennen ist. Erfreulicherweise ließen sich die Gäste hierdurch nicht beirren. Schon nach wenigen Minuten fiel durch Winkler das erste Tor. Eine klare Ausgleichsgelegenheit ließen die Hamburger verschwinden. Man darf annehmen, daß sie auf diese Art etwas mißmutig wurden, besonders als bald darauf der zweite Treffer der Gäste fällig wurde. Immerhin versuchten sie noch oft das Tor der Schwarz-Weißen zu stürmen, hatten aber mehrfach Pech. Lühdemann auf Linksaußen war der Schwächste im harmlosen Sturm der Hamburger. Dazu kam eine Deckung, die einer Bereichskasse unwürdig war. So konnte es nicht verwundern, daß die andere Partei das Feld behauptete. Die Hamburger machten ihr erstes Tor, als es bereits 6:0 stand. Und das geschah kurz nach der Pause. Bei den Essenern gefielen Mittelläufer Stephan und Stermseck, der mit seinen sechs Treffern Schützenkönig des Tages blieb.

Nicht verschweigen wollen wir, daß die Begegnung kurz nach Beginn — nicht gerade wegen übertriebenen Sonnenscheins — für eine kurze Weile unterbrochen werden mußte und daß den Spielern am Ende eine heiße Dusche sicherlich gut getan hat.

Witte ließ sich nicht schlagen

Torlos trennten sich Danzig und Stettin

Das Tschammerpokalspiel der 2. Hauptrunde zwischen dem Ballspielklub und Eislaufverein Danzig und VfL Stettin brachte vor 5000 Zuschauern trotz zweimaliger Verlängerung keine Entscheidung, und endete torlos. Unter Leitung von Driemert (Spandauer Sportverein) erlebten die Zuschauer ein spannendes und an schönen Kampfmomenten reiches Spiel, das von beiden Seiten mit größtem Einsatz bis zum Schlusse durchgeführt wurde. Die notwendigen Verlängerungen nach Ablauf der regulären Spielzeit brachten nochmals Höhepunkte des interessanten Kampfes. Beide Gegner waren jedoch zu erschöpft, um den Endsieg zu erringen.

Die Danziger stellten sich als eine gut zusammengesetzte Mannschaft vor, deren Hauptstärke in der Deckung lag. Eine Sonderklasse war der Torwart Witte, der seine nicht leichte Aufgabe in bestechender Form löste. Er war der beste Mann auf dem Platze, und ihm verdankt die Danziger Mannschaft in erster Linie das Unentschieden. Außerdem gefiel noch besonders der linke Verteidiger Mengkowski, der Mittelläufer Müller und Braun halblinks. Der VfL Stettin konnte das Spiel streckenweise stark überlegen führen, er hatte auch die zahlreicheren und klareren Torgelegenheiten. Der Sturm vermochte sich aber trotzdem gegen die eisern durchhaltende Abwehr der Danziger nicht entscheidend durchsetzen. Die Danziger Mannschaft hinterließ in Stettin den besten Eindruck, und hat nun in dem folgenden Rückspiel in Danzig die besseren Aussichten, zu gewinnen. In der Stettiner Mannschaft war ebenfalls die Deckung der überragende Teil. Hier bewährten sich besonders Kiow, Kamphausen, Aporius und Schittek.

Zaiske.

So wurde Phönix Karlsruhe besiegt . . .

Rotweiß gewann 1:0 gegen eine altgediente Elf

Rotweiß hat einen Ehrennamen: der Waldhofbezwinger. Würde bringt Bürde. Würde — die Elf auch gegen Phönix bestehen? Denn Karlsruhe war wirklich eine wiedergeborene Mannschaft, keine Sekunde mit jener Elf zu verwechseln, die am Vortag gegen Pforzheim so eingegangen war. Zehn neue (d. h. alte!) Spieler! In Frankfurt so gute Bekannte dabei, wie der Fangkünstler im Tor, Havlicek. Es war ein Spiel, das nicht sehr aufregte. Man müßte schon ins Pathetische entgleiten, wollte man es spannend nennen. Die Karlsruher (in hellblauen Blusen, die bald wacker durchnäßt waren vom Schweiß der Edlen) taten, was sie konnten. Sie hielten eine Halbzeit lang dem schwer zu durchschauenden, prickelnden und vorstoßreichen Spiel der rotweißen Mannschaft stand — dann war es aus und obwohl in der ersten Hälfte eines, in der zweiten überhaupt kein Tor fiel, ist doch keine Frage, daß diese zweite Hälfte ein einziges Drängen der Frankfurter

bedeutete: und daß gerade jetzt der Sieg verdient wurde, der auch beim Wechsel schon hätte 3:0 heißen dürfen.

3000 Zuschauer. Doppelspiel am Bornheimer Hang. In der herbstgelben Allee die Fülle blitzender Fahrräder. Das Spiel anständig, fair, von dem Düsseldorfer Raspel fein geleitet. Doch hätte mancher Zuschauer gegähnt, wenn nicht immer wieder quecksilbrig und — unglücklich die rotweiße Elf vorgestoßen wäre. Ja, unglücklich. Denn dreimal wurde die Latte getroffen, peinlich schlecht schoß Zech, sehr unglücklich oft jener kleine fleißige Mittelstürmer Bös, der genau so heißt wie der alte Sturmführer des 1. FCN., aber sonst sicher nichts mit ihm zu tun hat. Das Spiel, vor der Pause leidlich offen und nur durch einen Kopfball von Bös in der 32. Minute leidlich belebt, denn eine Führung belebt immer, dieses Spiel, indem man die verblüffende Stellungskunst des rechten Verteidigers Dienert über alles bewunderte, dieses Spiel wurde nach dem Wechsel ein einziges Anstürmen der Mannschaft der Reichsbahn. Jetzt flogen die Bälle nur so in den waschblauen Strafraum, aber es war kein Durchkommen gegen die drei Gewaltigen: Havlíček (der in Offenbach nie so gut gefallen hat), Dienert und — das Pech.

Die Karlsruher Elf hatte nie jene zielbewußte Kraft der Rotweißen, das starke, immer wühlende und zäh nach dem Ziel stoßende Angriffsspiel der Frankfurter. Man spürte das Können, aber es kam einfach keine ernste Gefahr aus dem Phönixsturm. Das Ergebnis täuscht sehr. Es ist viel zu knapp. Das Pikante an dem Spiel war, daß die badische Elf auf einem Platz antreten mußte, dessen Besitzer sie in Karlsruhe aus dem Pokal geworfen hatte: dem Feld des FSpV. Frankfurt nämlich. Ganz ehrlich: wäre noch ein Unentschieden gekommen — es war in den letzten Minuten möglich, weil plötzlich verblüffend frisch der Phönix ins Spiel gekommen war — es wäre nicht gerecht gewesen. Rotweiß gehört unter die letzten Sechzehn. Bös, der kleine Schmidt im Sturm, der Mittelläufer Lautz, der Verteidiger Eufinger taten ich besonders hervor. R. K.

Zillgitt schoß 3 Tore

Steinach hatte nur zehn Mann im Feld

Schneller als erwartet fiel in diesem Spiel die Entscheidung. Praktisch schon in der 15. Minute, als Union, nach zwei Toren ihres Mittelstürmers Zillgitt, bereits 2:0 in Führung lag. Das war Pech für die forsch und schneidig zunächst aufspielenden Thüringer. Doppeltes Pech sogar, da ihr Mittelläufer Sesselman bei dem ersten Union-Tor mit Zillgitt karambolierte und in der 13. Minute endgültig ausscheiden mußte. Und diesen ungleich gewordenen Kampf konnte Steinach gegen eine bestens aufgelegte Union-Mannschaft nimmermehr gewinnen. Heumann rückte jetzt in die Deckungsmitteln, Zitzmann wurde Außenläufer, aber die vier Stürmer, von denen Wittmann am linken Flügel einen sehr guten Eindruck machte, liefen sich an Unions guter Deckungsreihe schon zumeist fest. Schade, daß die Spannung so frühzeitig dahin war. Man hatte am Beginn jedenfalls den Eindruck, daß die Thüringer Gäste alles andere nur keine Befangenheit gegen den Berliner Meister mitgebracht hatten. Alle Steinacher setzten sich ein, als der Faden gerissen, kam Unordnung in ihre Reihen und über Erwarten leicht steuerte Union dem sicheren Siege zu. Nach einer halben Stunde schoß Tieke das dritte Tor für die Berliner und 20 Minuten nach der Pause erhöhte Zillgitt (der dreifacher Torschütze war) auf 4:0. Nun erst fiel ein Gegentreffer durch Wittmann, aber der mehr tadelnden Union, der nach eindeutiger Ueberlegenheit noch weit mehr Tore hätten zufallen können, glückte kurz vor Schluß noch ein fünfter Treffer, den Ziemke diesmal in die Netzmaschen der Gäste bugsierte.

Königsbergs Sieg in Berlin

Sommerlatt war ein feiner Angriffsführer

Der Spandauer SV., daheim seit Jahren ein Schreck aller Favoriten, überstand diese Schlußrunde nicht. 5:3 (4:0) siegte Ostpreußens Meister, der mehr Einheitlichkeit in allen seinen Reihen, vor allem aber keine so ins Auge fallenden Deckungsmängel als der Gastgeber aufwies. Wir hatten den VfB. Königsberg von den Meisterschaftsspielen her, als er unsern Meister Union arg zusetzte, noch in bester Erinnerung. Und wir müssen den Gästen bestätigen, daß sie auch diesmal einen guten Gesamteindruck hinterlassen haben. Das Lob gilt vor allem dem mit Blonski und Atzelsberger besetzten rechten Flügel. Wenn diese beiden in voller Fahrt waren, und wie meisterhaft verstand der Dirigent Sommerlatt die Vorlagen dahin zu lenken, dann brannte es in der Spandauer Deckung meist lichterloh. Schon nach wenigen Minuten hatte Atzelsberger die Gäste 1:0 in Führung gebracht und trotz zunächst ausgeglichener Spiels (wo ein 1:1 nahe in Erwartung schien), führte ein Freistoß durch Blonski zum 2:0 für den VfB. Das genügte, um die Achillesferse der Spandauer klarer aufzudecken, denn auf Deckungsfehler von Eberle und Abraham fielen fünf Minuten vor der Pause noch zwei weitere Tore (durch Atzelsberger und Sommerlatt) für die sich kämpferisch stark einsetzenden Königsberger. Im zweiten Abschnitt des Spiels schien sich ein Umschwung anbahnen zu wollen (Lindemann und Aurednick) hatten in schneller Folge zwei Tore aufgeholt, aber die nur noch zehn Mann starken Gäste — ihr rechter Verteidiger hatte sich Platzverweis zugezogen — beantworteten das mit einem fünften Treffer, den ihr Linksaußen Scheffler erzielte. Kurz vor Schluß erst gelang dem SSV. durch Lindemann Resultatverbesserung. Roland.

Der große Stürmer Reitermayer

führte Wacker von 0:2 zum 6:2 - Planitz fiel dem eigenen Tempo zum Opfer

Die Planitzer, die zuletzt bei einem Freundschaftsspiel in Wien von Rapid mit 1:4 geschlagen wurden, hatten ihren Nimbus in Wiener Fußballkreisen durchaus noch nicht verloren. Da ja die Niederlagen der Wiener Gastmannschaften auf Planitzer Boden noch viel zu lebhaft in Erinnerung sind. So gab es denn auch genug warnende Stimmen, die den Meidlingern im Tschammerpokal Vorsicht empfahlen. Nun, die Warner schienen auch fürs erste recht zu behalten; denn die Gäste setzten sofort mit flotten Angriffen ein, die aber von Wacker ebenso heftig erwidert wurden, so daß der Planitzer Torwächter Croy sich glücklich schätzen mußte, daß zunächst alles gut vorüberging. Aber das war nur einige Minuten so. Dann meldeten sich die Gäste energisch zum Wort. Und nun mußte Wacker alle Kräfte in die Verteidigung zurückziehen, um dem Ansturm entgegenzutreten. Trotzdem führte Planitz schon in der 7. Minute nach einer schönen Kombination des gesamten Angriffes durch einen flachen wohlgezielten Schuß des Halbrechten Breitenstein. Den Meidlingern wollte indessen weiter nichts gelingen. Dafür schlug es in der 22. Minute zum zweitenmal im Wiener Tor ein. Es war eine besondere Pikanterie, daß der Schütze dieses Treffers der ehemalige Wiener Wunderteamspieler Vogl war, der als Soldat gegenwärtig für Planitz spielberechtigt ist.

Die Wackeranhänger machten lange Gesichter.

Zu schnell war das Unglück über die Meidlinger hereingebrochen und man mußte schon das Schlimmste befürchten. Die Schwarzseher und mit ihnen die Planitzer, die sich über ihre Erfolge mächtig freuten, hatten aber die Rechnung ohne Reitermayer gemacht, der von diesem Augenblick an zum Generalsturm blieb, so daß Wacker dann auf einmal wie ausgewechselt war. Reitermayer wurde, als er sich durchtunkte, von dem linken Verteidiger Bayer im Strafraum regelwidrig angegangen. Der Reichenberger Schiedsrichter Domes zeigte auf die Elfmetermarke und Brinek schoß ein. Jetzt fiel Planitz sichtlich zurück und mußte schließlich dem Wackersturm freie Bahn lassen. Dem eingeschossenen Elfmeterball war schon ein Treffer Reitermayers nach einem Eckstoß vorangegangen, so daß die Partie 2:2 stand und als wenig später der Halblinke Wackers, Schleifer, mit einem Abstaubertor Meidling in Führung brachte, sahen die Dinge schon freundlicher aus. In der zweiten Spielhälfte waren die Gäste sichtlich ermüdet. Sie konnten das von ihnen selbst diktierte höllische Tempo nicht mehr mithalten und nun stand es ganz im Belieben der Wackerstürmer, den Halbzeitstand zu ihren Gunsten weiter auszubauen. Jetzt war es Karli Zischek, der seine Stunde gekommen sah. Mit einer Dreierserie machte er unter begeistertem Jubel der zehntausend Zuschauer, die sich im Wiener Stadion eingefunden hatten, das halbe Dutzend voll. Trotzdem war es

in erster Linie ein Erfolg Reitermayers,

der einen ganz großen Tag hatte und seine Kameraden im kritischen Abschnitt zu Sonderleistungen aufrüttelte. Die Planitzer, die nach Seitenwechsel den Wiener Vogl die Führung ihres Angriffes übertrugen, haben trotz der Niederlage sehr gut gefallen und ihrem Ruf alle Ehre gemacht. Einen besonders guten Eindruck hinterließ das rechte Flügelpaar Heyna—Breitenstein. Aber auch der Schützenkönig Weigel zeigte sich als Stürmer von großer Klasse. Etwas enttäuscht hat der Wiener Vogel, auf dessen Auftreten bei den Planitzern man in Wien begreiflicherweise sehr gespannt war.

Der Letzte der Bezirksklasse

Selbst Biallas und Busch konnten den Sieg der Eschweiler nicht verhindern

Eschweiler ist und bleibt vorerst der Stolz des Mittelrheingaaues. Diese Mannschaft aus der Bezirksklasse, die bereits früher im Tschammerpokalwettbewerb eine erfreulich gute Rolle gespielt hat, hat sich als einzige auch diesmal wieder in die dritte Schlußrunde des Wettbewerbs hinübergerettet. Diesmal hieß der Gegner Duisburg 48-99, also immerhin eine Mannschaft von Ruf, an der schon stärkere Gegner gescheitert sind. Die Bedeutung des Treffens wurde unterstrichen durch einen für Eschweiler Verhältnisse glänzenden Besuch. Hatten sich doch nicht weniger als 3000 Fußballanhänger eingefunden, um ihren Verein auch diesmal wieder siegen zu sehen.

Die Eschweiler gingen an ihre Aufgabe mit Gleichmut heran, auch mit dem ihnen eigenen Kapigeist und Ehrgeiz. Sie hatten das Spiel meist in der Hand. Jedenfalls führten sie das Treffen so überlegen, daß sie durch Klostermann, Kroeckels und Goldfein bereits mit 3:0 in Führung lagen, bevor die Duisburger mit Hilfe eines Elfmeters, den Spaeker verwandelte, ihren Ehrentreffer unterbringen konnten. Bei Halbzeit stand die Partie zwar erst 1:0 für Eschweiler, aber die Ueberlegenheit der Platzherren war im ersten Abschnitt des Spiels schon klarer, als das Ergebnis besagt. Sehr gut spielten bei Eschweiler wieder Dohmen, Urban und Fuchs. Auch Kröckels als Stopper wußte sich durchzusetzen. Bei den Duisburgern waren es Strahtmann, Busch und Krabbe, die sich in der Deckung auszuzeichnen wußten. Der Sieg der Eschweiler ist um so höher zu bewerten, als die Duisburger so starke Stürmer einzusetzen in der Lage waren, wie Biallas, Fischer und Spaeker. Dr. Hermann Franz.

Alle überragte der kleine Zwolanowski

Janes schießt eines der Fortuna-Tore gegen VfR. Mannheim (2:0) - Eine Stunde vergebliches Anrennen gegen Meisterforwart Vetter

Das landschaftlich herrlich gelegene Wuppertaler Stadion hatte sozusagen „als Geschenk außer der Reihe“ dieses Pokalspiel der Düsseldorfer Fortuna gegen VfR. Mannheim bekommen — und dankbar erwies sich das Wuppertaler Publikum hierfür. Es kamen nahezu 10 000 Zuschauer, die einen abwechslungsreichen Pokalkampf sahen, in dem beide Mannschaften sich auf starke Abwehrreihen stützten. In den letzten Minuten vor dem Spiel sahen wir Regierungsrat Geppert, den immer freundlichen Sportführer des VfR. Mannheim im Gespräch mit einem der Fortunaverantwortlichen und konnten im Vorbeigehen die Worte auffangen: „Zwei so große Vereine, und dennoch sind wir heute zum ersten Male Gegner!“ Es war tatsächlich das erste Zusammentreffen in der Geschichte der beiden Vereine, und es war ein Spiel, das bei allem Einsatz und allem Kampfegeist kameradschaftlich durchgeführt wurde.

Beifallsstürme für Vetter

Als über eine Stunde des Spieles vorbei war, hatte es noch kein Tor gegeben, und auf der Tribüne gab es schon Stimmen, die von einer Verlängerung sprachen. So gut hatte der VfR. Mannheim sich gewehrt und der Torwart hat wohl selten so viel ehrlichen Beifall erhalten wie hier in Elberfeld, wo er sich bald in die Herzen der Zuschauer hineinspielte. Es war aber auch verblüffend, wie sicher er die schwersten Schüsse meisterte, wie famos er es verstand, immer gerade dort zu stehen, wohin die Stürmer der Fortuna schossen. Es lag nicht am Fortunasturm, wenn es solange bis zum ersten Treffer dauerte. Vetter hatte einen großen Tag und war mit Abstand der beste Mann seiner Elf.

Nationalspieler in Hochform

Gespannt war man natürlich auf die Form der beiden Fortunaspiele, die am Sonntag in Preßburg gegen die Slowakei spielen. Bei Janes ist man schon etwas gewöhnt, und wenn nicht jeder seiner Freistöße ein Tor ist, dann gibt es Zuschauer, die nicht zufrieden sind! Dabei wissen die wenigsten, was dazu gehört, sich gegen eine so starke Deckung, wie die des VfR. Mannheim durchzusetzen. Janes spielte sein Spiel sicher, ruhig, manchmal scheinbar leichtsinnig und doch wundervoll erfolgreich, wenn letzter Einsatz nötig war. Eine Prachtleistung war sein Tor, das zweite des Spiels, das endgültig den Ausgang bestimmte.

Zwolanowski war der beste Spieler auf dem Felde!

Er spielte mit dem Ball, täuschte die Gegner, bediente die Stürmer, daß man vergebens nach wirklichen Fehlern suchte. Er ist zur Zeit in der Form seines Lebens und die Berufung in die Nationalelf kommt im richtigen Augenblick.

2:0 — das stimmt!

Fortuna war die bessere Mannschaft und der Sieg entsprach dem Verlauf des Spieles, in dem 7:4 Ecken auch die Feldüberlegenheit andeuteten. In der Abwehr und Läuferreihe gab es keine schwachen Punkte, und das weite Flügelspiel des VfR. konnte nie ernsthaft Gefahr bedeuten.

Glowacki im Fortunator fand nur nach der Pause in einigen kritischen Szenen Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Etwas mehr Schwung im Fortunasturm wäre zu wünschen. Vielleicht hätte man dann trotz Vetter nicht so lange auf das erste Tor zu warten brauchen.

Stabile Abwehr

Mannheim mußte seinen ausgezeichneten Mittelläufer Fethersetzen, der sich gegen Mannheim-Waldhof böse verletzt hatte. Die Mannschaft spielte energisch, versuchte es mit weiten Vorlagen an die Flügel, aber es fehlte doch irgendwo eine Linie im Angriffsspiel, um eine Fortuna zu gefährden. Die 3 Tore, die Spindler gegen Waldhof geschossen hatte, bewirkten eine energische Bewachung durch

den in der Verteidigung spielenden Albrecht, der ihm an Schnelligkeit gewachsen war. Langenbein hatte in Krüger einen zu guten Gegenspieler, der ihm keinen Schußraum ließ.

So lag die Stärke des Mannheimer Spieles in der Abwehr, in der neben Vetter beide Verteidiger ansprechende Leistungen zeigten. Rohr gefiel uns in der Läuferreihe am besten, vor allem weil er wenigstens den Versuch zu einem guten Aufbauspiel machte. Das Warten auf das erste Tor wurde fast zu lange. Zweimal aber hatte Pickartz bis zur Pause freien Schußraum. Er ging auf und davon und seine Schüsse meisterte Vetter unter tosendem Beifall.

Schützen: Kobierski und Janes

Auch nach der Pause gab es immer wieder Beifall für Vetter, der einfach nicht zu schlagen war, bis in der 73. Minute Kobierski so blitzschnell von Czaika bedient wurde, daß man für Sekundenbruchteile fast geneigt war, den Fortuna-Linksaußen abseits zu sehen. Energisch ging Kobierski nach innen und schoß kurz in die linke Ecke. Acht Minuten später war Janes bei einem Fortunaangriff weit mit aufgerückt. Er bekam den Ball, wurde nicht angegriffen und schoß ganz plötzlich aus gut 25 Meter Entfernung. Vetter reagierte zu spät, hatte den Schuß wohl nicht erwartet. Die Wucht dürfte auch zu groß gewesen sein und mit einem 2:0-Vorsprung hatte Fortuna nichts mehr zu fürchten.

Leichter DSC.-Sieg

auch ohne Schön und Hofmann über Blumenthal

DSC.: Kreß; Miller, Hempel; Strauch, Dzur, Schübert; Boczek, Schaffer, Machate, Pohl, Garstens.
ASV.: Bär; Schedler, Martinacnak; Frank, Rosike, Kuber; Gnot, Boker, Michalowitzsch, Osinski, Botus.

Der Sachsenmeister war doch etwas mit gemischten Gefühlen in den Kampf gestiegen. Im vorigen Jahr war es ja die zweite Pokalrunde, an der er scheiterte. Damals war Neumeier Nürnberg der Gegner. Die Dresdner mußten ohne Schön und Hofmann antreten, die beide noch der Schonung bedürfen. Nur selten kamen die norddeutschen zu Gegenstößen, die alle restlos aufgefangen wurden, dafür sorgte schon die sichere Dresdner Abwehr, in die nun auch der Hamburger Müller als rechter Verteidiger prächtig hineingewachsen ist. Nur Strauch hatte einige schwache

Augenblicke. So energisch sich auch in der Mitte Michalowitzsch in das Treffen stürzte und so viel Eifer auch der junge Linksaußen Botus an den Tag legte, wirklich ernste Momente entstanden für die Dresdner Abwehr selten.

Die Dresdner lagen ständig im Angriff, nur eines stellte sich nicht ein: Tore! Ecken gab es genug. Mit der Entschlossenheit der Dresdner Stürmer vor dem Tor war es herzlich schlecht bestellt. Der einzige, der sich redlich Mühe gab und immer wieder eine Gefahr für den Gegentormann wurde, war der Mittelstürmer Machate. Da drüben stand übrigens ein uns Sachsen nicht unbekannter Tormann, Bär — wir kennen ihn von Fortuna Leipzig her — er ist bestimmt nicht schlechter geworden. Er

**Fritz Berg
Karlsruhe 1/2**

Lieber Herr Hochstetter!

Karlsruhe, 8. Sept.
**Schiedsrichter-
Mannschaften?**

Einer unserer erfolgreichen Sportlehrer aus dem Süden schaltet sich in unseren Briefwechsel ein und wirft eine interessante Frage auf: Sollen Linienrichter und Schiedsrichter enger gekoppelt werden? Unser Freund schreibt:

„Mein Vorschlag, lieber Fritz Berg, betrifft die Linienrichterfrage. Auch Sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß oft die besten SR. als Linienrich-

ter versagen. Der eine spielt als LR. zu sehr interessierten Zuschauer, der andere zeigt „totes Abseits“ an, ein weiterer wieder nicht, wieder ein anderer bekannter Bezirksligaschiedsrichter sah bei einem Entscheidungsspiel einen Flügel sich in Abseits „begeben“, d. h. er war noch nicht abseits, mußte aber in der nächsten Sekunde abseits stehen, und hebt die Fahne, um sie dann in der nächsten Sekunde zu senken. Aber der SR. reagierte schon auf

das Anheben der Fahne und Tausenden entringt sich ein Schrei der Entrüstung; der Mann war ja noch gar nicht abseits, wieso hat dieser bekannte SR. als Linienrichter...?

So, wie zum guten SR. eben eine große Praxis und Erfahrung gehört, so braucht auch der gute Linienrichter Übung und Begabung.

Und unsere Spiele würden, so glaube ich, besser werden, wenn man, sogen. Schiedsrichtermannschaften formen wollte: Ein Schiedsrichter und immer dieselben beiden Linienrichter. Der Vorteil, daß diese ständigen Linienrichter größte Erfahrungen sammelten, würde noch da-

durch ergänzt, daß diese 3-Mann-Mannschaft sich aufeinander abstimmen könnte.

Es gäbe Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung solcher SR.-Mannschaften, die immer zusammen leiten sollen? Möglich, vielleicht sogar sicher deren mehrere. Aber solche Schwierigkeiten müßten eben überwunden werden, wenn es sich erweisen läßt, daß sich dies nur zum großen Vorteil einer klagloseren Durchführung unserer Fußballspiele auswirken wird.“

Was sagen Sie nun dazu?

Der Gedanke besticht. Aber wir fürchten, es gibt noch mehr Schwierigkeiten, als der Einsender —

übrigens ein in vielen europäischen Ländern wohlhabender Fachmann — in diesen Zeilen andeutet. Worauf läuft der Vorschlag letzten Endes hinaus? Auf das vor einiger Zeit heftig umstrittene 2-Schiedsrichter-Problem, das später in mehrere Varianten abgewandelt wurde.

Kerngedanke: Fußball ist so schnell geworden, daß zwei Augen nicht mehr genügen, also — Verstärkung für den Schiedsrichter.

Das Argument frappt, genau wie oben im Brief das logische Gedankenbild.

Und doch kommt man zur Ablehnung. Der Einsender wird uns nicht böse sein. Wir bitten ihn, ein-

hielt sogar einen von Pohl geschossenen Handelfmeter! Sieben Ecken waren schon auf 7:3 zugunsten der Dresdner gestiegen, als endlich einmal, drei Minuten vor der Pause, ein Tor fällig war. Ein Stürmer erzielte es freilich nicht, sondern der Mittelläufer Dzur, der zwischen Leipzig und Preßburg wieder ein feines Spielchen lieferte.

Neben Machate war hauptsächlich der Rechtsaußen B o c z e k der Träger des Dresd-

ner Angriffes. Allerdings hatte er in Martinacinak, den besten Blumenthaler, überhaupt zum Gegner! So kam er nur selten zur vollen Entwicklung, und wenn es wirklich einmal geschah, wie jetzt nach der Pause, da wußte der Rechtsaußen nichts mit den schönsten Gelegenheiten anzufangen. Da mußte schließlich Mittelstürmer Machate eingreifen. Wieder war es ein Eckball, den Pohl mit dem Kopf aufnahm. Machate verlängerte ihn zum zweiten Treffer.

Damit war der Bann gebrochen. Machate auf halbrechts geraten, brach um die Mitte der zweiten Halbzeit durch, zog Bär auf sich und schon war Nr. 3 fällig. Für Nr. 4 sorgte Pohl, und weil das mit einem Läufer so gut geklappt hatte, versuchte sich Schubert darin noch einmal. Er rückte elf Minuten vor Schluß in die Stürmerlinie ein und schon war Bär zum fünften Male überwunden.

Paul Höritzsch

Tura war den Fürthern nicht gewachsen

Mit verfehlter Aufstellung verloren die Leipziger deutlicher, als das 1:2- Ergebnis verrät

Die Paarung der Leipziger Tura mit der Spielvereinigung Fürth in der zweiten Schlußrunde des Tschammer-Pokals 1940 hatte in der Reichsmessestadt lebhaften Widerhall gefunden. Es ist im Sport, wie auch sonst im Leben: auf ein Wiedersehen mit guten Bekannten, die man lange nicht gesehen hat, freut man sich immer besonders, und im Falle der „Kleeblätler“ ist es so, daß sie gerade vor zwei Jahren (gegen VfB.) zuletzt in Leipzigs Mauern weilten. In zwei Jahren fließt bekanntlich viel Wasser durch den bekannten Fluß, und deshalb war die Freude der Leipziger verständlicherweise auch mit einem gehörigen Schuß Neugier gemischt, wie wohl die berühmte Mannschaft der Seiderer, Franz, Hagen usw. inzwischen durch zwei Winter gekommen war. Auf der anderen Seite war man begierig zu erfahren, welche Rolle die in den letzten Monaten so erfolgreichen Leipziger gegen die starken Gäste spielen würden.

Der äußere Rahmen des Spiels war sehr imposant. Die Leipziger Straßenbahn hatte tatsächlich „alle Hände voll“ zu tun, um die Fußballfreunde gen Leutzsch zu befördern. Seit dem frühen Nachmittag.

rollten die Wagen in ununterbrochener Folge und auf allen Wagen gab es nur ein Thema: Wird es Tura gelingen, unter die „letzten 16“ zu gelangen, oder werden ihr die Fürther eine Lektion erteilen? Als der Schiedsrichter Böning (Kassel) den Ball freigab, waren 12 000 Zuschauer anwesend.

Die Gäste hatten also außer dem Gastspieler Siegel von Waldhof Mannheim auch noch dessen Vereinskameraden Schneider zur Stelle, der beim Länderkampf gegen Finnland am letzten Sonntag als rechter Verteidiger so gut zu gefallen wußte. Auf der Gegenseite konzentrierte sich das Interesse in erster Linie auf den Halbrechten H. Schmidt, der noch zur „alten“ Tura gehört und von Dürkopp (Bielefeld) zurückkehrte. Diese Freude schlug aber mit der Länge des Spiels immer mehr in bittere Enttäuschung um, als sich nämlich her-

ausstellte, daß „Herbert“ zwar körperlich zu-, aber an fußballerischem Können abgenommen hat.

Ob Tura mit Haase gewonnen hätte,

ist schwer zu sagen: jedenfalls steht aber fest, daß der Sturm der Leutzscher mit Schmidt nie zu der Form auflief, der sie ihre letzten Erfolge verdanken. Knauth und Carolin fühlten sich von den negativen Leistungen des Halbrechten mächtig angesteckt, so daß vom Quintett nur noch die Außen Weiß und Wenzel übrigblieben, die sich wohl eifrig mühten, es aber allein nicht schaffen konnten. Das Versagen des Sturms wird neben der verständlichen Aufregung in erster Linie dazu beigetragen haben, daß es auch in den hinteren Tura-Reihen vorerst nicht klappen wollte. Hohes, ungenaues Zuspiel verdarb alle Handlungen und erleichterte den Fürthern ihre Aufgabe, im Störungsspiel standen allerdings Riedel, Knauth und Goedicke vollauf ihren Mann. Recht gut war diesmal Hofsummer im Tor, dem es vor allem zu verdanken ist, daß die Süddeutschen nur zwei Tore anbringen konnten.

„Schade, daß Tura heute nicht richtig in Form ist“, konnte man immer wieder von den Zuschauern hören. Es wäre in der Tat ein schöneres Spiel geworden, wenn die Fürther zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen worden wären. So hatte man immer wieder den Eindruck, als ob

Fürth den „letzten Gang“ nicht eingeschaltet hätte. Die erste Halbzeit brachte aber von ihrer Seite immerhin noch so viele spielerische Höhepunkte, daß die Zuschauer oft begeistert waren. Der Innensturm fädelt teilweise herrliche Angriffe ein und ließ es auch an herzhaften Schüssen nicht fehlen. Von den Außen war Zöllner der energischere, obwohl er in Goedecke den besten Turaverteidiger gegen sich hatte. Die Läuferreihe der Fürther machte mit dem gegnerischen Sturm wenig Federlesens.

Schneider war wie Schnitger tadellos.

Leider gab es nach dem Wechsel zwischen diesen beiden Spielern und Knauth viele unschöne Auseinandersetzungen, die sich wie der rote Faden bis zum Schluß durch das Spiel zogen. Hier hätte der Schiedsrichter zweifellos härter zugreifen müssen! Die engere Fürther Abwehr wurde nur in der zweiten Halbzeit auf einige ernste Proben gestellt, der sie sich jedoch geschickt entledigte. Das einzige Tor Turas, durch Elfmeter erzielt, war von Zöllner nicht zu halten.

Der Spielverlauf kann nach dieser kritischen Betrachtung kurz abgetan werden: In der 20. Minute setzte sich Sieber gegen Goedicke und Riedel famos durch und brachte die „Kleeblätler“ in Führung. Nach diesem Verlusttreffer raffte sich Tura wohl etwas zusammen, aber nacheinander verfehlten Wenzel, Knauth und H. Schmidt das Fürther Tor. Nachdem Hochsummer scharfe Schüsse von Sieber und Fiederer gehalten hatte, mußte er sich in der 39. Minute nach der fünften Fürther Ecke, die Bimsner schoß und

Zöllhöfer durch Kopfball verwandelte,

zum zweiten Male geschlagen bekennen. Mit 2:0 Toren und 6:0 Ecken für Fürth ging es in die Pause. In dieser schien Tura besser gestärkt worden zu sein als die Gäste, denn urplötzlich erwachte ihr Kampfgeist, und schon nach zwei Minuten hieß es nur noch 1:2 für Fürth. Weiß war im Strafraum von Schnitger gelegt worden, und den Elfmeter verwandelte Goedicke unhaltbar. Dieses Strohfeder der Hausherrn wurde zwar von Zeit zu Zeit neu angefacht, aber zum Ausgleich reichte es nicht. Wenzel hätte in der 70. Minute allerdings die beste Gelegenheit dazu gehabt, aber er zögerte mit dem Schuß. So blieb es bei dem verdienten Siege der Fürther, der von den Zuschauern rückhaltlos anerkannt wurde. Zur Vervollständigung des Bildes sei noch erwähnt, daß am Schluß 7:2 Ecken und 18:13 Freistöße für Fürth gezählt wurden.

G. Binkowski.

mal unseren Gedanken zu verfolgen.

Eine sogenannte Schiedsrichter-Mannschaft — wie sie übrigens andernorts auch bereits vorgeschlagen und teilweise praktisch erprobt wurde — hätte als erste Voraussetzung, daß die Linienrichter mehr Einfluß auf die Leitung des Unparteiischen gewinnen. Sie sollten zu seiner Entlastung eine Art Mitarbeiterposten beziehen. In Wirklichkeit müßte der Schiedsrichter dann aber diese Arbeitsentlastung sehr teuer bezahlen, nämlich mit der heftigen Einbuße seiner Autorität. Er wäre nicht mehr alleiniger Herr seiner Entschlüsse, er würde abhängig von den Beurteilungen der Linien-

richter. Es würde ihm auf die Dauer unmöglich sein, die Entscheidungen nach einer klaren Linie zu fällen. Die drei könnten noch so gut aufeinander abgestimmt sein, Abweichungen in der Auffassung sind unvermeidlich, sogar zwischen den besten und tüchtigsten Schiedsrichtern. Es käme dann also darauf hinaus, daß der Schiedsrichter an der einen Torseite womöglich zu schärferem Durchgreifen ange-regt wird als auf der anderen, weil eben der eine Mitarbeiter die Lage un-duldssamer beurteilt als sein Kollege, wobei wohlge-merkt beide auf ihre Art Recht haben könnten!

Und dann noch eine große Gefahr: Wo sollten, auch schon rein räumlich,

die Grenzen der Machtbe-fugnisse sein? Hier käme es unweigerlich zu Kompe-tenzstreitigkeiten. Und jede für die Spieler fühlbare Dissonanz müßte ihren Respekt unbewußt unter-graben.

Wie vieles sprach ja seinerzeit theoretisch für das Zwei-Schiedsrichter-System — und genau dieselben Argumente wie für das Schiedsrichter-Mannschaftssystem. Und doch ergab die Praxis die Un-durchführbarkeit. Weil eben zwei Schiedsrichter wohl nie so genau in ihrer Auffassung ausgerichtet sein können, daß ein Spiel ungestört aus einer Hälfte in die andere überfließen würde.

Wir kommen im Pro-blem des Schiedsrichters

immer noch am weitesten, wenn wir von dem Grund-satz ausgehen: je mehr Macht seiner alleini-gen Herrschaft, desto klarer die Spielregulierung. Selbst ein Schiedsrichter mit Fehlern kann ein Spiel nicht so verderben — wenn er es nach seiner persön-lichen Linie einheitlich lei-tet, so daß die Spieler wissen, woran sie sind —, als drei Schiedsrichter, d. h. ein Schiedsrichter und zwei Linienmänner, die zwar „eingespielt“ sind, aber „zwangsläufig“ ein Spiel in drei Interessens-sphären aufteilen, deren Grenzen man nicht einmal erkennt.

Darum sehen wir eigent-lich einen Segen in der (jetzt noch deutlicheren) Regel, daß die Befugnisse

des Linienrichters auf ein Minimum beschränkt wer-den, daß er überhaupt nur eingreifen darf, wenn ihn der Schiedsrichter fragt, und daß das so selten wie möglich der Fall sein soll.

Es darf nur einer ent-scheiden und richten — der Unparteiische.

Nichts wirkt störender, nichts lockert eher die Disziplin, als die Betriebsamkeit und Lebendigkeit eines übereifrigen Linien-richters — mag er es noch so gut meinen oder wo-möglich ab und zu wirk-lich besser sehen als der Schiedsrichter.

Meinen Sie nicht auch?

Heil Hitler!

Ihr Fritz Berg.

Lacht mit Hansala

„Das Bankett“.

Vor etwa 15 Jahren amtierte beim FC. X. ein Mann als zweiter Schriftführer, der noch nie in seinem Leben ein sogenanntes Bankett mitgemacht hatte und unendlich darauf brannte, doch einmal eine solche Gelegenheit zu bekommen. Unter „Bankett“ verstand er ein feudales Essen, das kostenlos verabreicht wurde, aus mehreren Gängen bestand und auch dementsprechend feucht gehalten wurde...

Der II. Schriftführer wurde allmählich verbittert.

„Das ganze Jahr feil' ich wie ein Wilder umansonst und gar niemals komme ich mit wohnen zu einem Bankett. Das wird mir allmählich zu dumml“ sagte er zum Vorstand.

„Nächsten Sonntag fahren wir mit der Reservemannschaft nach Y. und dort gibt es meines Wissens abends ein Bankett. Da darfst dann du als Reisebegleiter noch mit!“

Der Schriftführer strahlte und ab Freitag ab nur noch Semmeln.

Man fuhr mit der Ia-Mannschaft nach Y. und gewann 6:2. Abends traf man sich im „Nebenzimmer“ des Platzvereins, allwo ein sogenanntes „Spanferkelessen“ (fränkisch) oder „Jungschweinchenessen“ (norddeutsch) oder „Spofakerln“ (oberbayerisch) stattfinden sollte.

Spanferkel ab der II. Schriftführer lieber als alles andere. Es war für ihn ein Fest im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Schriftführer bekam zuerst ein prächtiges Schenkelstück. Dazu Krautsalat und rohe Kartoffelklöße und eine Soße von atemberaubender Delikatesse.

Bescheiden fragte der Schriftführer, ob es den unbescheiden sei, wenn er noch ein zweites Stück verlangen würde. Er konnte es. Diesmal war es ein safttiefendes Mittelsstück. Und schließlich ließ sich der Schriftführer noch ein drittes Stück servieren. Dazu insgesamt fünf Kartoffelklöße und drei Teller Krautsalat.

Als man gegen 11 Uhr nachts aufbrach, um zum Bahnhof zu gehen, mußte der Schriftführer insgesamt drei Portionen Spanferkel à 3.60 RM. usw. bezahlen. Zusammen 15.45 RM. Er bezahlte als einziger, weil er kein aktiver Spieler war. So war es immer in Y.

Als der Schriftführer nach Hause kam, legte er seinen Posten nieder. Er hatte an seinem ersten und letzten „Bankett“ vollkommen genug.

Was ist Zufall!

Wenn in einem Spiel lauter richtige Einwurfe gemacht werden...

Wenn bei einer Ecke tatsächlich auch ein Tor erzielt wird...

Wenn der äußerst scharfe Spezialberichterstatter von Unterrimpfelmach einen scharfen Schuß auf den neuen Sonntagshut bekommt...

Wenn ein Fußballer nicht Kartenspielen kann...

Wenn ein Zuschauer nicht schimpft...

Wenn in einem Telefonbericht kein Hörfehler drin ist...

Wenn in einem Programm alle Namen richtig gedruckt sind...

Wenn eine Mannschaft 15 Minuten vor Zugsabfahrt komplett auf dem Bahnsteig erscheint...

Wenn eine Aufstellung von der ganzen Vorstandschaft gebilligt wird...

Wenn einem Sportphotographen noch nie die Kiste aus den Händen „geschossen“ wurde...

Wenn ein Aktiver auch die Regeln genau kennt...

Neue Statistik

Der Zuschauer Korbinian Zirbelmeier in München sagte beim letzten Spiel im Stadion an der Grünwalder Straße zum 10 000. Male: pfundig.

Der Schiedsrichter Waldemar Emsig-Berlin legte beim letzten Freundschaftsspiel, das er leitete, seinen 50 000. Kilometer auf dem Spielfeld zurück.

Der Platzkassier Hauenstein in Frankfurt wickelte am letzten Sonntag die 5000. Rolle Zehnerl ein.

Im „Unterrimpfelmacher Sportblatt“ zappelte in der letzten Montagausgabe der Ball zum tausendsten Male im Netz.

Dr. Xandry konnte beim letzten Länderspiel gegen Finnland in Leipzig erfolgreich den 20 000. Freikarten-Interessenten abwimmeln.

Der Vereinsfanatiker Wild ließ beim letzten Aufstiegsspiel seine Zigarre zum 500. Male vor lauter Aufregung ausgehen.

Der Senior des Stammtisches: „Die urfidelen Bierdimpfl“, Herr Mathias Dirscherl, erklärte zum 1500. Male, daß er niemals nicht in seinem Leben ein Fußballspiel besuchen werde.

Der Zuschauer Mutig feierte am letzten Sonntag das Jubiläum seines zehntausendsten „anonymen Pfu-i-Rufes“.

Reserve-Briefkasten.

Schorsch St. in N.: Sie regen sich über das Wort „Stopper-Mittelläufer“ auf und sagen: „Wenn jemand stoppt, dann bedeutet das soviel wie halten und dann kann er doch nicht gleichzeitig laufen. Das ist doch ein Widersinn!“ Mein lieber Schorsch! Sie sind anscheinend kleinlich in der Auslegung der Begriffe. Wenn Sie wissen wollen, wie das gemacht wird, dann kommen Sie einmal auf einen Fußballplatz. Sie sind herzlich eingeladen und können dann mitreden.

Anna F. in H.: Wir können Ihr Bild leider nicht bringen, wenn Sie auch schon das 25. Fußballspiel gesehen haben. Da haben wir schon andere Jubilarer, wie zum Beispiel den alten Herrn G. in M., der bereits 4565 mal gesagt hat, daß er zu keinem Fußballspiel mehr geht und deswegen doch 4566 mal hingegangen ist. Der würde sich sonst schön aufregen! Also, nichts für ungut.

Hansala.

Geheimnisse der Sportsprache



Der Freier ist tot. Es gibt ihn nicht mehr, aber er ist sozusagen sporthistorisch geworden. Der Freier war etwa das, man in Bayern und noch mehr südlich eine Wurzn nennt. Nicht etwa: ein Depp. Der Freier war, im Gegenteil, mitunter ein hochintelligenter Mann, so intelligent, daß er gar nicht merkte, wie man ihn hereinlegte. Er hatte vielleicht eine Maschinen-Fabrik, oder ein Delikatessengeschäft, oder eine Gurkenzüch-

tereil, oder er vertrieb Toilettenwasser: auf alle Fälle hatte er Geld. Er wollte etwas werden. Ihn piekte der Stachel des Ehrgeizes. Vom wirklichen Sport wußte er nicht viel, aber irgend jemand hatte ihn einmal zu einem Sechstagerennen oder zu einem Profi-Boxabend mitgenommen. Er hatte dort Männer mit steifen Hüten und dicken Zigarren gesehen. Man sagte ihm, mit Respekt in der Stimme dies seien die Veranstalter. Es gab damals sehr seriöse Veranstalter. Es gab auch weniger seriöse; diese waren oft mosaikartigen Bekenntnisses, wie man das so schön nannte. Sie warteten nur darauf, bis ein Mann, wie der Freier kam. Sie merkten, was ein richtiger Freier war, auf der Stelle. Sie stellten ihm den Boxer und Radler vor, er durfte in die Garderoben, wo es nach Massagemitteln roch und grelle Plakate klebten. Das Herz ging dem Freier auf. (Der Geldbeutel auch.) Da war eine Welt, von der heimischen, spießrigen, wenig abenteuerlichen gänzlich verschieden. Hier wehte der Duft des großen Abenteurers. Von draußen kam das Brausen der Menge. Ja, wie gesagt, dann tat sich der Geldbeutel auf — für die nächste Veranstaltung. Sie mußte ein noch viel größeres Geschäft werden. Der Geldgeber würde ganz hübsch daran verdienen.

Er verdiente nie. Er verlor immer. Aber man konnte es, je nach dem Grad seiner Wurzenhaftigkeit, zwei-, drei-, viermal mit ihm betreiben. Denn er war ein Freier. Heute ist er eine Figur aus dem Panoptikum einer (gottlob) toten Zeit.

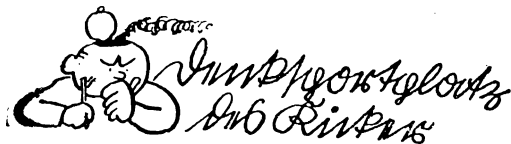


Der Ast ist der, den sich einer fährt, nämlich ein Radfahrer.

Der Ast kann so schlimm sein, daß sich der davon befallene am liebsten an einen hängen möchte, an einen natürlichen, wohlgewachsenen, starken Baumast. Ein Straßenfahrer etwa, dem es an diesem Tag großartig läuft, die Geographie kurbelt ihm nur so unter den Pedalen weg, langsam fallen die Gegner zurück wie müde Mücken: da bekommt der flott Dahinstrebende plötzlich einen „Ast“. (Die Berliner sagen auch: Macke). Das ist, als habe man dem Fahrer mit dem Knüppel in die Kniekehlen gehauen, aber zünftig! (Auch in Steherrennen kann es passieren. Dann nennt man es „Schwimmen“.)

Da strampelt er nun, der arme Kerl, und alle, die eben noch weit hinter ihm waren, flitzen wieder wie Expreßzüge an ihm vorbei und er selber spürt jeden Tritt wie eine Qual, die Räder, die schlanken, blitzenden, sind plötzlich wie zentnerschwere Karrenräder, von Baum zu Baum ist es jetzt ein mühsames Würgen: der Ast, der Ast ist daran schuld. Er kann so schnell verschwinden, wie er gekommen ist.

Aber manchmal ist es dann zu spät.



Silbenrätsel mit einer bedeutsamen Ankündigung.
Aus den Silben: a — a — an — ath — buch — bund — e — ek — film — ga — ger — hä — hoe — it — kal — ke — ken — le — lei — leicht — lek — let — li — lym — ma — mark — mer — ni — neu — o — ost — pi — po — reichs — sach — se — sen — sport — sta — stand — stoß — tra — wald — ze sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen „Schlachtruf“ ergeben! Bedeutung der Wörter (ch = Buchstabe).

1. Spieltechnischer Ausdruck, 2. Stadt in Norddeutschland, 3. Nationalspieler der Austria, 4. Frankfurter Verein, 5. Trophäe für die Bereiche, 6. sportliche Filmstreifen aus dem Jahre 1936, 7. Wiener Verteidiger, 8. spielstarker Bereich, 9. Berliner Verein, 10. Lektüre über Leibesübung, 11. regelwidrige Beinarbeit, 12. Spielbeginn, 13. Sportsmann, 14. deutscher Sportpionier, 15. deutsche Spielklasse.

Lösung des Silbenrätsels aus Nr. 35
Am nächsten Sonntag mit Mut und Kraft —
Beginnt die neue Kriegsmesterschaft.
1. Altvater. 2. Mifa. 3. Niagara. 4. Achtung. 5. Cicero. 6. Hussak. 7. Sarosi. 8. Tiefel. 9. Este. 10. Nossek. 11. Spindler. 12. Orest. 13. Nemzeti. 14. Nassau. 15. Tagucht. 16. Alexander. 17. Geiter. 18. Marischka. 19. Jakobs. 20. Theobald. 21. Mauer-meyer. 22. Udet. 23. Tonleiter. 24. Unehrllichkeit. 25. Neißer. 26. Dudas. 27. Kutterer. 28. Rundstedt. 29. Annaberg. 30. Flingern. 31. Tegernsee. 32. Breunig.

SCHWEINWERFER

Ereignisse und Gestalten aus der Welt des Sports

Natürlich hat uns das Ergebnis aus Helsinki ein wenig überrascht. Wir hatten mit unserem Sieg gerechnet.

Aber es gab — neben wunderschönen Erfolgen — auch einige Dinge, mit denen man nicht rechnen konnte. Daß Gleim etwa im Dreisprung Letzter wurde; daß unsere Hürdenläufer hinten blieben.

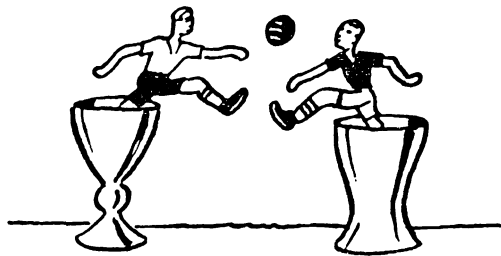
Dafür gab es aber auch eine so feine Sache, wie Eitels dritten Platz und seine Besiegung des großen Mäki, den er als Fünften hinter sich ließ.

Es ging ja überhaupt nicht alles, wie es auf dem Papier werden sollte. Hägg schlug Kälarne — wenn auch nur mit einer Brustbreite.

Großartiger Besuch: schon am ersten Tag 65 000 Menschen. Das ist viel für eine Stadt, die noch vor nicht langer Zeit die Hauptstadt eines kriegführenden Landes war.

Aber was wollen die blanken Ergebnisse besagen, wenn man daneben das Großartige bedenkt: daß Deutschland mitten im Entscheidungskampf dieses Krieges eine glänzende Ländermannschaft fortschicken kann — gegen die (neben Pokal bleibt Pokal, Freundschaftsspiel — ihm) stärksten Leichtathletik-Nationen Europas. Freundschaftsspiel.

Die Offenbacher Kickers zeigten diesmal dem 1. FCN., daß sie auch anders können, als sich 0:8 heimschicken lassen.



Womit u. a. wiederum bewiesen ist, daß haushohe Ergebnisse nicht besagen wollen — oder doch nicht viel. Weiß man noch, daß dem Fürther 10:0 gegen HSV. kurz darauf im Rückspiel ein schmales 1:2 folgte? Und Phönix Karlsruhe, am Versonntag von den Pforzheimern 10:1 bedient, verloren ihren Pokalkampf in Frankfurt nur 0:1.

Mißtraut allen allzu hohen Ergebnissen im Fußball!

Als vor einigen Tagen eine Reihe von guten deutschen und ungarischen Tennisspielern gegen eine gute Münchener Bezirksklassenmannschaft 5:2 gewannen, gab es noch Leute, die sich darüber wunderten. Das waren aber nur solche, die Tennis für ein „Salonspiel“ halten und sich von diesem alten Vorurteil noch nicht freimachen können.

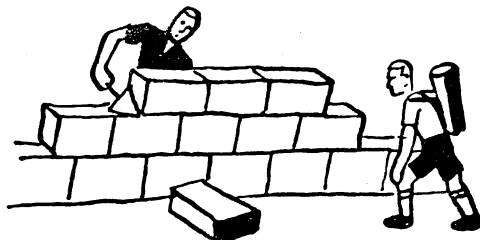
Als wenn nicht schon Froitzheim und Kreuzer, die Vorkriegs-Tennis-Großen Deutschlands und des ganzen Festlandes, großartige Rugby- und Fußballspieler gewesen wären...! Um allererste Klasse im Tennis zu werden, muß man sehr hart sein. Auch Karel Kozeluh gehört ja dazu, der einmal einer der drei besten Berufstennisspieler auf der Welt war und Sturmführer der Prager Sparta „so nebenbei“...

Wir spielen am Sonntag gegen die Slowakei und wissen, daß uns in diesem Kampf andere Rätsel aufgegeben werden als gegen die Finnen und Rumänen. Aber zuversichtlich sind wir trotzdem.

Wo Walter sich seinen jungen Länderspiel-

ruhm eroberte, in Frankfurt, wird er nun bald wieder auftauchen: wenn Südwest im Pokalkampf gegen die Ostmark steht.

Soll eine Fußballmannschaft mauern? Sie soll natürlich nicht. Aber es können Augenblicke



kommen, in denen ihr kaum etwas anderes übrigbleibt.

Mauern ist eine erlaubte Form der Fußballtaktik.

Die Frage ist jetzt wieder akut geworden, als der Sportverein Wiesbaden bei den Offenbacher Kickers seinen Strafraum so hermetisch wie möglich verschloß, um einen Sieg der Platzbesitzer unmöglich zu machen. Beinahe wäre das Vorhaben gelungen. Die Zuschauer schossen erst in der vorletzten Minute das Siegestor.

Nicht weil sich manche Zuschauer über das Mauern des (gegnerischen, natürlich immer nur des gegnerischen!) Vereins ärgern, ist Mauern keine allgemein zu empfehlende Taktik, sondern weil man mit Mauern selten zum Ziel kommt.

Ich kann mir eine Form des Mauerns vorstellen, die auch moralisch wohl erlaubt ist. Nehmen wir eine Mannschaft, die kurz vor der Meisterschaft steht, die sie mit vielen glänzenden Spielen wohlverdient hätte. Im letzten Spiel soll sich alles entscheiden. Der Gegner ist gefährlich stark. Die eigene Mannschaft verliert knapp vor dem Kampf durch alle möglichen Umstände einige ihrer besten Leute, die aber über kurz oder lang wieder greifbar sein werden. Wenn sie das letzte Spiel „offen“ bestreiten, ist ihre Niederlage sehr wahrscheinlich, die Frucht vieler Mühen war vergeblich erhofft. Verteidigt sie aber stark — und hat sie immerhin noch einige anständige Stürmer, die bei Durchbrüchen gefährlich werden können — dann soll sie ruhig mauern.

Denn dann ist, wie gesagt, das Mauern auch moralisch „untermauert“.

Auf die Dauer ist Mauern im Fußball keine Spielform, die Aussicht auf Erfolg hat. Man gewinnt im Leben dadurch Boden, indem man vorwärts strebt und etwas riskiert. Man gewinnt Fußballspiele fast immer nur im Angriff oder durch eine so zweckmäßige Mischung von Defensive und Offensive, daß dabei von Mauern keine Rede sein kann.

Das interessanteste Beispiel eines „Mauerspiels“ gedenkt mir noch. Es hat in Nürnberg-Fürth viel Staub aufgewirbelt, damals, als der alte FV. Nürnberg gegen den 1. FCN. 1:0 gewann. Das eine Tor fiel in der ersten Minute. Dann baute Ludwig Philipp eine Mauer auf, die kein Träg und kein anderer Klassestürmer durchbrach. So etwas geht aber nur einmal. Im Rückspiel verzichtete Philipp auf die Taktik. Der NFV. verlor.

Wenn man etwas fast Verlorenes durchsetzen will, muß man angreifen. Ein glänzendes Beispiel liefert das Spiel des FV. Saarbrücken gegen die Frankfurter Eintracht, vor zwei Jahren oder drel. Der FV. Saarbrücken war zum Abstieg so gut wie sicher verurteilt. Die Eintracht war die beste

Mannschaft in Südwest. Sie führte bald 3:1 und 4:1. Aber Saarbrücken setzte alles auf eine Karte und gewann genau mit dem Torverhältnis, das ihm die oberste Klasse erhielt, mit 7:5 nämlich. Es sind viele Farbbänder um jenes Spiel der Offensive verschrieben worden — es war nicht zuletzt daran schuld, daß man die Torverhältnis-Entscheidung auf gesündere Beine stellte.

Natürlich könnte sich eine Elf, die allerwegen mauert, dem Publikum gegenüber nicht durchsetzen. Aber sonst? Es bleibt dabei, daß als Mittel in der Not Mauern immer gestattet sein muß. Da hilft kein Nasenrumpfen.

Wir sprechen nicht von Schönheit, sondern von Punkten.

Eine schier unglaubliche Quote gab es am Wochenende in Hoppegarten. Im Saaburg-Flachrennen zahlte die Einlaufwette 30 644:10. Das siegende Pferd hieß ausgerechnet — Karneval.



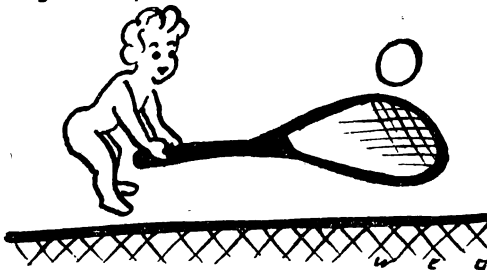
Am Sonntag erlebt Berlin sein reichstes Rennen. „Großer Preis der Reichshauptstadt“. Am Start ist Schwarzgold. Der Italiener Bellini wurde gestrichen. Es kommt also zu keiner Begegnung zwischen der Schlenderhanerin und dem Gewinner des Braunen Bandes, der für ein großes Rennen in Italien geschont werden soll.

Vielleicht startet die Französin Ptolý Buzz, die jetzt in ungarischem Besitz ist. Ein stärkerer Gegner der Wunderstute wird allerdings Samurai sein, der Zweite aus dem Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen. Freilich ist auch er von Schlenderhan, das dazu noch Octavianus aufbietet.

Neuer Triumph der besseren Ballschulung: die alten Nürnberg-Fürther gewannen 5:2 in Hamburg.

Kondition vergeht, Technik besteht. Wie es sich auch bei der „Meisterschaftswiederholung aus dem Jahre 1925“ Fußballsportverein Frankfurt — 1. FC. Nürnberg gezeigt hatte.

Die Amerikaner haben einen neuen starken Tennis-Jungen, Jack Kramer aus Kalifornien. Der besiegte Frank Parker überraschend in einem Fünfsatzkampf und kam damit schon in die Vorrundrunde. Tennistalente gibt es in USA. wie Palmen in Florida; und doch keinen so überragenden Spieler mehr, wie es Tilden war.





Maxie Herber trägt in diesem Sommer das Arbeitskleid des Landdienstes. Mit ihrem neuen Partner weiß sie wohl schon umzugehen.

Der Nationalspieler Hans Rohde wurde dieser Tage zum Unteroffizier, sein Eimsbütteleer Mannschafts-Kamerad Willy Reuter zum Leutnant befördert und erhielt das E. K. 2.

Charly Pohl, der einstige Torwächter der Viktoria Hamburg und der Nationalmannschaft, Sportlehrer sodann in Dänemark, hat nun das Training des Pommernmeisters VfL Stettin übernommen.

Ein alter Funktionär und tüchtiger Schiedsrichter, der Stuttgarter Ernst Munk, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Er war Prokurist bei der Hofbräu-AG. und in schwäbischen Fußballkreisen bis zuletzt eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

Ein hervorragender Sportmann des Freiburger FC., Leutnant Eugen Winterhalter, Träger des E. K. 1 und des Goldenen Militärverdienstkreuzes, ist seiner schweren Verwundung erlegen. In ihm verliert der FFC einen seiner wertvollsten Mitglieder.

Den Fliegertod starb Uffz. Engelbert Mail, Spieler des FV. Wiesental (im Badischen). Die Sportgemeinschaft Düren betrauert den Tod zweier Aktiven, der Gefreiten Jakob Braun und Hermann Bongartz.

Die Fußballabteilung der Luft-Hansa-Sportgemeinschaft Berlin hat einen umfangreichen Jahresbericht vorgelegt. Der steile Aufstieg ist — diese Erkenntnis gewinnt man bei der Lektüre — der vorzüglichen Organisation und der von Hause aus gepflegten straffen Disziplin zu verdanken. In 9jährigem Bestehen wurden 5 Meisterschaften gemacht. Und die zehnte?

Der Vereinsführer des SV.

PERSONAL-NOTIZEN

Oesterbehringen (Sachsen), Uffz. Karl Heller hat für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. 1 und 2 erhalten. Der Rechtsaußen Hans Wedler vom VfL Salza und der Bezirks-Auswahlmannschaft starb den Heldentod.

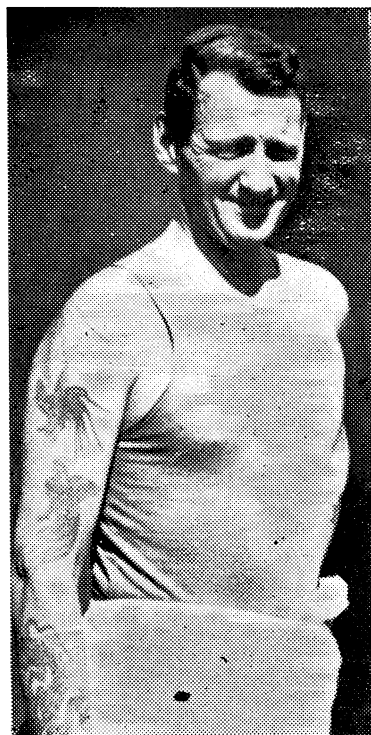
Der zum Doktor promovierte Max Schäfer — wozu der „Kicker“ herzlichst gratuliert — hat wieder den Uebungsbetrieb der Münchner „Löwen“ übernommen. Er beabsichtigt, seine ehemaligen Mannschaftskameraden in der ersten Elf nun doch durch jüngere Kräfte zu ersetzen.

Der 1. FC. Nürnberg hat einen neuen Tormann: Robberg, der von Tura Leipzig kommt und bei der Luftwaffe Dienst tut. Sold ist inzwischen nach Saarbrücken zurückgekehrt. Ebenso der Verteidiger Schmitt, der in Köln sich sehr erfolgreich geschlagen hat und schon zur Nationalauswahl gehörte.

In der vergangenen Woche wurde der Ehrenführer der Schalcker, Papa Unkel, 75 Jahre alt. Der sensationelle Aufstieg des FC. Westfalia-Schalke zum erfolgreichsten deutschen Fußballverein des letzten Jahrzehnts ist zum Gutteil sein Werk. Erst vor zwei Jahrzehnten gab Unkel die Vereinsführung in jüngere Hände.

In der vergangenen Woche wäre Georg Krogmann, der Holstein-Läufer, am 4. September 54 Jahre alt geworden. Wie sehr hatte doch der Weltkrieg unter unseren Nationalspielern Opfer gefordert! Auch Möller und Fick aus der Holstein-Meisterelf und ihre Gegner im 1912er Endspiel, die KFV-Läufer Bosch und Groß, fielen auf dem Felde der Ehre. Neben sovielen andern.

Zwei „Cluberer“ unter den Nationalspielern hatten in letzter Woche Geburtstag; der Mittelstürmer Georg Friedel, der im Vorjahre noch mitwirkte und auch



Wer ist dieser Seemann! Kronprinz Frederik von Dänemark, der im Ruderenboot (Vierer) Zweiter bei einer dänischen Regatta wurde.

späterhin zur Verfügung steht, wurde erst 27 Jahre alt. Karl Riegel, der nun wieder die Fußballschuhe angezogen hat, feierte am letzten Freitag seinen 45. Jahrestag.

Der UNBEKANNTE Fußballer

Wir machen bekannt mit:



Philipp Kilian

Gründungsmitglied des Fußball-Vereins Sprendlingen

Als im Jahre 1906 der Fußball-Verein Sprendlingen von einigen sportbegeisterten Männern ins Leben gerufen wurde, befand sich auch Philipp Kilian darunter. Das ist nun schon 34 Jahre her und manch ein anderer wäre in diesen langen Jahren schon längst ausgeschlitzt und hätte sich höchstens hin und wieder auf den Rängen als harmloser Zuschauer betätigt.

Anders Philipp Kilian. Er hatte sich dem Fußball verschrieben und stand auch mit der Tat zu seinem, von ihm selbst mitgegründeten Verein. Nachdem Kilian längere Zeit aktiv gespielt hatte, meldete er sich zu den Schiedsrichtern und stellte hier genau so seinen Mann wie als aktiver Spieler. Weiterhin stellte Kilian seine Arbeitskraft in den Dienst der Behörde und war mehrere Jahre für den Drei-

eichgau tätig. Seit rund acht Jahren leitet Kilian die Jugend- und Schülerabteilungen seines Vereins und nur wer die Mühe und Arbeit eines Jugendleiters aus eigener Anschauung kennt, weiß die Tätigkeit des wackeren Gründungsmitgliedes des FV. Sprendlingen voll und ganz zu würdigen. Nebenbei ist Kilian auch noch in der Fußballjugendführung des Kreises tätig und außerdem betreut der unermüdete Sportpionier auch noch den Posten eines Platzkassiers.

Die hohe sportliche Auffassung und die stete Einsatzbereitschaft sind es, die in dieser 34jährigen Tätigkeit Kilian zu einer, in Fußballerkreisen hochgeachteten Persönlichkeit werden ließen. Während andere Sportenthusiasten in der irrigen Meinung leben, daß ihre einund-einhalbstündige Anwesenheit als Zuschauer vollkommen genüge, hat Kilian sein ganzes Leben dem Fußball verschrieben. Er hat wirkliche und positive Arbeit geleistet und seinem Verein die Treue gehalten.

Der jetzt achtundvierzigjährige Philipp Kilian ist für die Jungen und besonders aber für die Alten ein Vorbild! Es versteht sich am Rande, daß Kilian die Ehrennadel des ehemaligen Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes besitzt. Wenn sie einer mit Recht trug, dann vor allem Philipp Kilian.

Ad multos annos!

In der kommenden Woche beglückwünschen wir am:

- 10. September: Franz Immig — 22 Jahre.
- 11. September: Josef Gauchel — 24 Jahre.
- 13. September: Fritz Becker — 52 Jahre.
- 15. September: Helmuth Schön — 25 Jahre.
- 17. September: Dr. Hans Reese — 49 Jahre.
- 17. September: Fritz Eiberle — 36 Jahre.
- 17. September: Heinz Mahlmann — 33 Jahre.

Das E. K. 1 erhielten für hervorragende Tapferkeit drei tüchtige Sportler aus dem Bereich Mitte: der Fallschirmjäger Adalbert Godehardt vom SV. Gernrode, der Feldwebel Kurt Schmelzer vom VfL Salza und Kurt Heißner vom SV. Oldisleben.

Der Sportbezirksführer Franz Marx in Köthen, zurzeit Oberleutnant in einem Flakregiment, ist mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Je kleiner der Ort, um so größer der Stolz auf den guten Spieler, der auch bleibt, wenn der Sohn des Dorfes oder des Städtchens in einem größeren Verein weiterspielt. Gern berichten wir nun, daß der vielgelobte Wilhelms-havener Torwächter Alexander Haas wohl von Schwaben Augsburg zur Nordsee kam, daß er aber in Aichach beim TSV. groß wurde.

Hier spricht die REICHSHAUPTSTADT



KRIEG UND TERMINE

Der Krieg steht sich nicht gut mit festen Terminen.

In diesem Kriegsjahr 1940 fallen Länderwettkämpfe manchmal wie ein unerwarteter Blitz aus dem Himmel, so das innerhalb von zwei Wochen Wirklichkeit gewordene große Leichtathletik-Treffen Deutschland — Finnland — Schweden. (Wenn man allerdings weiß, daß Dr. Diems Musterschüler, Olympiaden-Organisator Klingenberg, im DNB-Büro in Helsinki sitzt, kam dieser Abschluß weniger überraschend plötzlich.)

RUMÄNIENS ABSAGE

Andere Länderkämpfe, die seit Monaten feststanden, frist für die Moloch der unruhigen Zeit auf.

Am gleichen Tage, da jetzt Helsinki Höhepunkt der Leichtathletik-Saison wurde, sollte die deutsche B-Garnitur in Bukarest gegen Rumänien antreten. Doch Rumänien verlor einen großen Teil seiner 20 Millionen Einwohner an Rußland, Ungarn und Bulgarien, König Carol dankte ab und der Staat steht im umwälzenden Umbau. Da muß im Augenblick der Sport pausieren.

UND DAS BALTIKUM

Am gleichen 8. September wollten unsere Fußballer ihr drittes Länderspiel mit Lettland (in Danzig) austragen. Doch es wird nie mehr ein drittes Länderspiel Deutschland — Lettland geben, weil es kein selbständiges Lettland mehr gibt.

Weil es auch kein Litauen mehr gibt, fiel bereits im August das in Königsberg vorgesehene Länderspiel Deutschland — Litauen aus.

TROTZDEM LEBENSKRAFT

Jedoch der Sport ist ungeheuer lebenskräftig.

Er hat den kriegerischen Wirren getrotzt, wo es niemand für möglich hielt. In diesem September finden noch so viele Länderkämpfe statt, daß der Monat fast nicht mehr ausreicht.

Selbst Ungarns Leichtathleten wollen ihren im Sommer wegen der außenpolitischen Spannung verschobenen Länderkampf mit Deutschland am äußersten Ende der Saison noch nachholen, und sei es im Oktober.

ITALIENS EIFER

Die größte sportliche Aktivität zeigen weiterhin Deutschland und Italien — gerade trotz des Krieges.

Italien ist mit bewundernswertem Feuereifer dabei, soviel Länderkämpfe wie eben möglich mit seinem Achsenfreund zu organisieren.

Im Boxen gibt es in diesem Winter gleich zwei offizielle Länderkämpfe Deutschland — Italien, und außerdem noch einen dritten inoffiziellen.

Bereits am kommenden Wochenende ist in Turin die Revanche-Begegnung Deutschland — Italien in der Leichtathletik, erst wenige Wochen nach dem Treffen in Stuttgart. Wollte Gott, alle Rückkämpfe

folgten in so kurzem Zwischenraum, und nicht wie so häufig erst nach Jahren (man denke an unseren Fußball).

FRAUEN SPÄTER

Mitunter übernimmt sich der schöne Eifer der Azzurris ein wenig. In der Frauen-Athletik sind sie uns ja noch sehr unterlegen, trotz ihrer Frauen-Sporthochschule. Da ist es nur verständlich, wenn sie ihren Revanche-Frauen-Athletik-Länderkampf mit Deutschland vom letzten Sonntag auf 1941 verschieben.

BRAVO, AZZURRI!

Die größte Anerkennung verdient der Einsatz unserer italienischen Sportfreunde für das WHW. Zugunsten des Winterhilfswerks spielt die Mailänder Städte-Elf am 22. September in Berlin und die von Bologna in München.

Wenn der Wettspielverkehr zwischen italienischen und deutschen Vereinsmannschaften noch nicht in dem großen Maß in Fluß gekommen ist, wie wir es wünschen, so liegt das eben daran, daß beide Länder die ganze Saison mit ihren Meisterschaftsspielen völlig beschäftigt sind.

Das selbstlose Einspringen der Italiener für das soziale Hilfswerk des deutschen Volkes beweist auch das.

SELBST JAPAN

Selbst über die Kontinente strebt der internationale Sportverkehr trotz des Krieges.

Japan hat zwei deutsche und zwei italienische Spitzenspieler im Tennis zu einer Gastspielreise eingeladen. Das ist nun doch ein bißchen weil, wenigstens für die jetzigen Kriegsverhältnisse. Unsere Spieler sind ja auch Soldaten und müssen bei allem Urlaub jederzeit ihrem Kommando zur Verfügung stehen.

Wahrscheinlich wird das Fachamt Tennis die ehrenvolle Einladung ablehnen müssen.

WAS SIND REGELN!

Japan hätte in diesen Wochen die Olympischen Spiele mit allem Glanz des Landes der aufgehenden Sonne ausgerichtet — unter normalen Umständen.

Auch Finnland kam nicht dazu, Gastland der Olympiade zu sein. Dort hofft man auf das nächste Jahr. Anlässlich des Leichtathletik-Länderkampfes sagte der Vorsitzende des finnischen Sportverbandes, der ehemalige Minister und kahlköpfige Doktor Kekkonen, einem Reporter des „Svendka Dagbladet“:

„Was die Olympischen Spiele angeht, sei es sehr wichtig, daß bald darüber entschieden werde, ob man nicht noch im kommenden Jahre solche Spiele abhalten könne, denn die zahlreichen Neubauten, die Finnland für die Olympiade hergestellt habe, seien nicht bestimmt gewesen, länger als drei bis vier Jahre in gebrauchsfähigem Zustande zu bleiben.“

Große Mittel seien in das olympische Bauprogramm investiert worden, und darum sei Finnland daran gelegen, bescheidene Olympiade nach Helsinki zu bekommen. „Wir hoffen tatsächlich bereits für das Jahr 1941 oder 1942. Das ist gewiß gegen die olympischen Regeln, aber welche Regeln gelten heute noch?“

ARGUMENTE

Nicht gerade einleuchtend ist Kekkones Argument, die Olympiabauten hielten nur drei Jahre. Das Stadion in Helsinki ist aus verdammt solidem Zement. Auch die anderen Sportstätten können dem finnischen Sport überhaupt dienen.

Die reinen Organisations-Ausgaben wären zum Teil verlorenes Geld.

Manche Zustimmung wird Finnland finden, wo es sich gegen den „heiligen“ Turnus der vier Jahre wendet und überhaupt gegen die Starrheit der olympischen Regeln.

Manche sehr vernünftige Reformen sind im Verlauf der Geschichte schon unter den Tisch gefallen, weil „die olympischen Regeln es nicht erlauben“.

SCHWEDENS SIEG

Beim Athletik-„Triangel“-Kampf in Helsinki trafen sich eine Nation, die den Krieg schon hinter sich hat — obwohl man sowas heutzutage nie zu früh behaupten sollte — nämlich Finnland, eine Nation, die im Krieg ist (Deutschland) und eine Nation, die seit 150 Jahren keinen Krieg geführt hat und noch nie den Feind im Lande sah: Schweden.

Schwedens Sportler — und besonders die Leichtathleten jetzt in Helsinki, die uns und Finnland schlügen — bieten deshalb doch kein Bild der Verweichlichung.

Wo die gesättigte Ruhe und das Wohlleben weit um sich zu greifen drohte, griff die schwedische Sportpresse ein und hielt scharfe Moralpredigten. Der Sport ist in Schweden immer das Mittel gegen selbstzufriedenen Lebensgenuß gewesen.

HEUSER — KREITZ

Der Boxkampf Heuser—Kreitz um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft fand nicht ganz das Interesse wie bei der ersten Begegnung im Winter.

Die Deutschland-Halle nahm fast die gleichen hohen Eintrittspreise wie im Winter und trieb eine gewichtige Propaganda.

Am Freitagnacht kamen keine englischen Bombenflieger nach Berlin, doch es war gewiß besser, wegen etwaiger Verkehrsschwierigkeiten den Kampf auf Sonntagnachmittag zu verlegen. Da forderten allerdings auch ein Haufen anderer Sportarten — und im Freien — ihr Recht.

Kreitz galt als Favorit, er war jünger, während der Titelverteidiger Adolf Heuser viel Arbeit hatte, um noch das Halbschwergewicht zu bringen.



Wer ist dieser Eskimo! Niemand anders als Adolf Heuser, der am letzten Sonntag den Titelkampf gegen Johann Kreitz verlor

ADOLF IM ANGRIFF

Kreitz (79,1 kg) kam in einem alten, blau-rot gestreiften Bademantel, Heuser (79,3 kg) im orangefarbenen.

1. Runde. Heuser greift, wenn auch vorsichtig an. Seiner plötzlichen Explosivschläge kann sich der größere Kreitz meist nur durch Halten erwehren.

2. Runde. Heuser weiter mehr im Angriff. Durch rasantes Loswirbeln überwindet er das ewige Handikap seiner kleinen Figur.

3. Runde. Etwas offener — Kreitz geht aus seiner ständigen Deckung (beide Fäuste dicht vorm Gesicht) etwas heraus, bringt dem offeneren Heuser einige Treffer bei, muß aber auch einstecken.

DECKUNGSKÜNSTLER KREITZ

4. Runde. Verteilt. Gegen Ende Vorteile des einen einzigen gedrungenen Muskel bildenden, untergesetzten Heuser.

5. Runde. Kreitz ist ein noch größerer Verteidigungskünstler denn Angreifer. Aus der Verteidigung wartet er auf die Gelegenheit zum Zuschlagen.

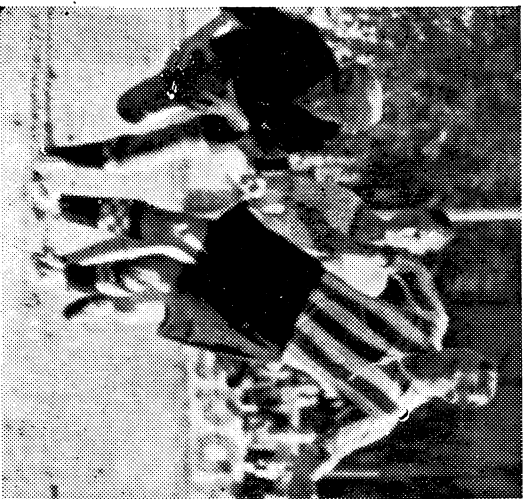
6. Runde. Trotzdem er über 30 Jahre ist, ist Heuser immer noch eine veritable Kampfmaschine. Doch Kreitz scheint mit der Länge des Kampfes besser zu werden. Er macht plötzlich Offensive, bringt Heuser zweimal zu Boden.

HEUSER GESCHLAGEN

7. Runde. Heuser hat sich erholt. Oder Kreitz verhält sich zu abwartend. Jedenfalls zunächst wieder offener Kampf.

... Doch nun geht Kreitz endlich ganz aus sich heraus zum Angriff vor. Hat er bisher nur auf Abwarten gekämpft? Jedenfalls läßt Heuser nach, kann sich jetzt dem Ansturm des Gegners nicht mehr erwehren. Hebt in die Ecke gedrängt, die Hand zur Aufgabe.

Sieger durch technischen k. o. und neuer deutscher Halbschwergewichtsmeister Jean Kreitz.



Kickers Stuttgart — VfB. Stuttgart 5:2
(um den Stadtpokal)
Scheible, von Cozza (r.) unterstützt, holt sich
hier den Ball (Krauß)



Das ist Gottschalk (r.), der wuchtige Mittel-
stürmer von RW. Essen im Spiel gegen West-
ende Hameln, das 2:4 verlor (Lindenstrauß)



FSV. Frankfurt — Union Niederrad 2:1
Pecht (Der Ball, von Heldmann (l.) geschossen,
rutscht Weiß über die Hände und ins Tor



Tura Leipzig — Spielvereinigung Fürth 1:2. K. Bauer (Tura) kommt zum Schuß, aber der Schuß-
winkel war doch zu knapp — daneben gingst (Schröder)



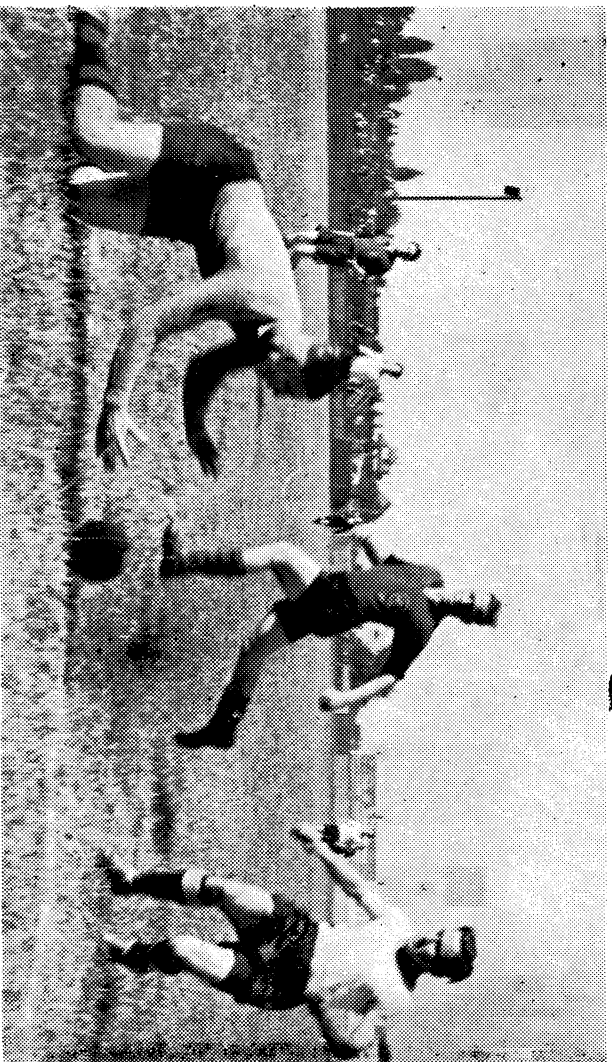
In Hamburg spielen die alten Meisterspieler von Nürnberg-Fürth gegen die Alten von HSV.
5:2. Vor 19 Jahren waren es die gleichen Gesichter, aber weniger freundlich. Links Harder,
Schiedsrichter Dr. Bauwens, rechts Riegel (Schorer)

Neberall ging es los . . .

Die schönsten Kickerbilder



Wiener Sportklub — Austria 0:3. Hier wird ein Angriff der Austria abgewehrt. Eben Klari
Purz mit kräftigem Schlag. V. l.: Urfäuber Stroh, der ausgezeichnet spielte, (Austria), Karzmarzky
(SpK.), Purz (SpK.) (Blaha)



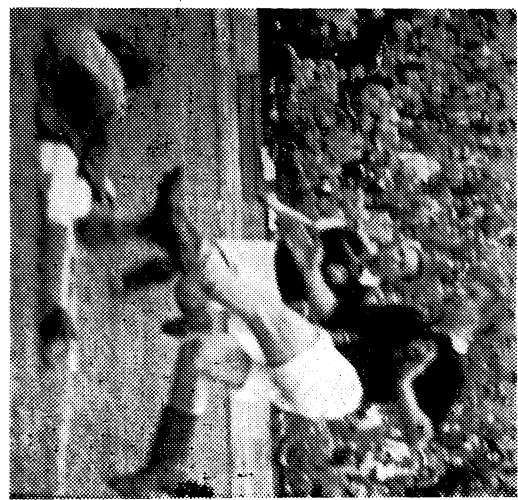
Karlsruher FV. — SpV. Sandhofen 4:3. Sandhofen war ein zäher Gegner. Hier wirft sich der
KFV-Tormann Flaig dem Sandhofer Mittelstürmer in den Schuß (Kanzleiter)

..der Kampf um die Punkte

von Meisterschaft und Pokal



Turu Düsseldorf — Tus Helene 3:6
Schunacker (Tus Helene) klärt die Lage vor
Grünewald-Turu (r.) (Böhme)



BSV 92 — Heilha BSC. 2:1
Bemert (BSV) wuchtiges Tor, das aber nicht
gegeben wurde (Schirner)

1. FC. Nürnberg — Offenbacher Kickers 3:2. Die Offenbacher setzten gegen Schluß dem Club
gewaltig zu. Reißbach (l. FCN) reißt gerade noch vor dem anspringenden Lehr (Baldu)

Die GAUZEITUNG des *Sticker*

Der Sonderdienst von den Meisterschaftsspielen der Bereichsklasse

Die Meisterschafts-Ergebnisse am 8. Sept.

Süddeutschland.		
Auswahlspiel in Straßburg.		
Elsaß — Baden		3:2
Südwest:		
FSV. Frankfurt — Union Niederrad		2:1
Wormatia Worms — SV. Wiesbaden		5:0
TSG. 61 Ludwigshafen — 1. FC. Kaiserslautern		1:2
Aufstiegsspiel		
VfB. Offenbach — Germ. 94 Frankf.		2:2
Freundschaftsspiele		
SV. Merxweiler — FV. Saarbrück.		2:6
FV. Metz — Borussia Neunkirchen		0:5
Baden:		
SpVgg. Sandhofen — 1. FC. Birkenfeld		1:0
Karlsruher FV. — 1. FC. Pforzheim		1:5
Württemberg:		
VfB. Stuttgart — Sportfr. Eßlingen		3:1
Stuttgarter SC. — TSG. 46 Ulm		2:2
SV. Feuerbach — Sportfr. Stuttg.		0:3
SSV. Ulm — SpVgg. Untertürkheim		2:4
Hessen:		
Hanau 93 — TV. 1860 Hanau		0:1
VfB. Großauheim — Borussia Fulda		1:1
Kurhessen Kassel — Herm. Kassel		2:2
SC. 03 Kassel — BC. Sport Kassel		2:7
Bayern:		
Post München — Bayern München		3:5
Hansa München — 1860 München		0:7
Wack. Münch. — Alte Haide Münch.		3:2
Jahn Regensburg — Neumeyer Nbg. (Gesellschaftsspiel)		3:3
Pommern:		
MTV. Pommerendorf — Stettiner SC.		2:1
Vikt. Stolz — Preußen Köslin		6:4
TSV. Swinem. — Nordring Stettin		1:6
Berlin/Brandenburg:		
Berliner SV. 92 — Brandenb. SV. 05		2:2
Minerva 93 Berlin — Blauw. Berlin		2:1
Ten.-Bor. Berlin — Hertha/BSC.		4:2
Ten. Bor. Berlin — Hertha/BSC.		4:2
Elektra Berlin — Lufthansa Berlin		2:2
Schlesien:		
Vorw.-Ras. Gleiwitz — Preußen Hindenburg		2:0
Breslau 06 — Breslau 02		3:4
Sachsen:		
Riesaer SV. — Wacker Leipzig		3:0
VfB. Glauchau — Sportfr. 01 Dresd.		2:9
VfB. Leipzig — Chemnitz/B.C.		0:1
Fortuna Leipzig — BC. Hartha		0:3
Mitte:		
Crick. Vikt. Magdeburg — FC. Thüringen Weida		1:1
VfL. Halle 96 — 1. SV. Jena		6:2
1. SV. Gera — SC. Apolda		0:3
SpVgg. Zeitz — SV. 05 Dessau		1:7
Nordmark:		
Vct. Hamburg — Wilhelmsburg 09		1:1
Polizei Lübeck — Holstein Kiel		4:1
Conc. Hamburg — Hamburger SV.		1:6
St. Georg/Sperber — Hamb.-Alt. 93		1:4
Boruss. Harburg — Tvd. Eimsbüttel		0:4
Niedersachsen:		
VfL. Osnabrück — Arminia Hannover (Gesellschaftsspiel)		2:2
Westfalen:		
Bor. Dortmund — Westfalia Herne		6:1
Arminia Bielefeld — Preuß. Münster		6:1
VfL. Bochum 48 — SpVgg. Röhlingh.		1:1
DSC. Hagen — VfB. Bielefeld		2:1
Arm. Marten — Union Gelsenkirchen		2:6
Niederrhein:		
Hamborn 07 — Tus. Helene Essen		5:1
Westende Hamborn — VfR. Ohligs		4:1
Tura. Düsseld. — Rotw. Oberhausen		2:1
Mittelrhein:		
VfL. 99 Köln — Düren 99		9:3
VfR. Köln — Tura. Bonn		2:2
SV. Beuel 06 — Köln-Sülz 07		0:0
Bonner FV. — Mülhauser SV.		2:3
SpVgg. Andernach — SSV. Troisdorf		0:0
Ostmark:		
FC. Wien — Rapid Wien		3:1
Admira Wien — Grazer SC.		8:1
Luzer ASK. — Austria Wien		1:3

Die Elbinger wollen Meister werden

Preußen Danzig hatte schweres Spiel

Eine Woche später als in den anderen Sportbereichen wurde am Sonntag in Danzig-Westpreußen die Fußballrunde der Bereichsklasse gestartet. Von den sechs an dieser Runde beteiligten Mannschaften Preußen Danzig, BEV. Danzig, Viktoria Elbing, Sportverein 1919 Neufahrwasser, Polizei Danzig, Hansa Elbing waren am Sonntag nur die ersten vier Mannschaften im Kampf, da der BuE. am gleichen Tage sein Pokalspiel in Stettin gegen den VfL. Stettin bestritt, das im übrigen torlos nach Verlängerung endete. In Danzig hatte der Sportclub Preußen schwerer als erwartet zu kämpfen, um gegen den Bereichsklassenneuling Sportverein Neufahrwasser Sieger zu bleiben. Bis zur Pause führten diese tüchtigen Fußballspieler aus der Danziger Hafenvorstadt noch 1:0 durch Benler und erst nach dem Seitenwechsel vermochten die Preußen ihre größere Spielerfahrung und Kampfkraft mit Erfolg einzusetzen. In ganz kurzen Zeitabständen fielen drei Tore durch Dietz, Götz und Schülke für die Preußen. Damit war der Sieg der Danziger Elf gesichert. Auf beiden Seiten wurden recht gute Leistungen gezeigt,

obgleich beide Mannschaften diesen Kampf ohne ihre bewährten westdeutschen Gastspieler bestritten. Die eingesetzten Nachwuchskräfte aus beiden Vereinen bewährten sich jedoch so gut, daß man nur wünschen kann, diese jungen Spieler auch im weiteren Verlauf der Bereichsrunde in den Mannschaften zu sehen.

Das zweite Bereichsklassenspiel in Elbing brachte einmal mehr den Beweis, daß die jungen Elbinger Fußballspieler für die alten Danziger Mannschaften nicht zu unterschätzende Gegner sind. Der Polizeisportverein Danzig mußte das in seinem ersten Elbinger Spiel zu seinem Leidwesen erfahren. Die Elf von Viktoria Elbing blieb nach einem flotten Spiel mit 2:1 über die Danziger Polizei Sieger, nachdem diese bis zur Pause noch mit 1:0 in Führung lagen.

Der kommende Sonntag bringt in Danzig nicht nur die Fortsetzung der Bereichsrunde, sondern als wichtigstes Fußballereignis die Wiederholung des Pokalspieles VfL. Stettin gegen BuEV. Dieses Spiel wird in Danzig ausgetragen.

Borussia schlägt Hertha-BSC

Lufthansa hat sich die Spitze erobert

Im Mittelpunkt der Brandenburgischen Meisterschaftsspiele stand diesmal das immer noch zugkräftige Traditionsspiel zwischen Tennis-Borussia und unserem Rekordmeister Hertha-BSC. Im Polizeistadion vor 10 000 Zuschauern kam es zu dem erwarteten Kampf mit Großkampfstimmung. Es war die 40. Begegnung dieser beiden Rivalen (seit 1933 die 14.) und mit 6:6 Siegen bei einem Unentschieden, aber mit geringem Torvorsprung von FB. (28:24) schloß die bisherige Bilanz. Die mit einem 4:2-Siege der Borussen fortgesetzt wurde. Hertha, die vor der Pause die stärkere Partie lieferte, schien einem sicheren Siege zusteuern zu wollen (2:0 durch Marche und Engelländer schon nach 23 Minuten) aber plötzlich war es der Tennis-Angriff, der die Massen begeisterte. Ein Kopftor von Fröhlich und ein weiteres durch Heini Schmidt, — und die Hochspannung war da. Die sich noch steigerte, als die nach der Pause mit Windunterstützung anstürmenden Tennis-Borussen durch Fischer bald das dritte und zehn Minuten vor dem Abpfiff durch Wilde auf 4:2 davonzogen. Herthas Deckung war dem Tempo auf die volle Dauer des interessanten Kampfes nicht ganz gewachsen. Bei Hertha verteidigte erstmalig Bolz vom Karlsruher FV. mit gutem Erfolge, während Billek diesmal als Mittelstürmer tätig war.

Auf den Ausgang der Begegnung zwischen dem Berliner SV. 92 und dem Brandenburger SC. war man recht gespannt, da der BSV. bisher — von insgesamt 7 Spielen gegen die Brandenburger — nur eines, in seinem Meisterschaftsspieljahr gewann. 2:2 schloß das interessante Ringen um die Punkte, nachdem der BSV. bis zur 54. Minute 2:0 (Tore von Marokutti und Nickel) in Führung gelegen hatte. Die Schwargendorfer waren famos im Zuge, aber die mit Wiese und Hage besetzte Verteidigung war nicht zu erschüttern. Umso weniger als Neuweiler im Deckungszentrum eine hervorragende Partie lieferte. Nach einstündiger Kampfdauer wurde es durch Sontowski 2:1 und für das 2:2 sorgte Neuweiler durch Verwandlung eines 40-Meter-Freistoßes. Es kam auch keine Wendung zu Gunsten des BSV., als die Gäste ihren verletzten Verteidiger Wiese in den Angriff und Rinkenbach zurückbeorderten und alles in allem war die Punkteteilung auch ein gerechter Niederschlag für die Einsatzfreudigkeit beider Gegner.

Minerva, die seit 1933 mit 7:4-Siegen in den Kämpfen mit Blau-Weiß die Bilanz anführte, gewann auch diesmal mit 2:1 Toren gegen den Vorjahrsmeister. Ein Erfolg, mit dem Minerva ihre neue Wahlheimat (in den Rehbergen, im Berliner Norden gelegen) einweihete. Die Urlauber Dülberg und Burdina kamen gerade zur rechten Zeit als Verstärkung. Während Blau-Weiß auf den erkrankten Bien in der Deckung und auf den schmolldenden Verteidiger Hoffmann Verzicht leisten mußte, Minerva, die sich vor der Pause durch Trappmann das Führungstor verschafft hatte, machte den frischeren Eindruck, während es bei Blau-Weiß diesmal nicht nach Wunsch zusammenging. Bald nach der Pause lag Blau-Weiß (durch Tor von Domke) 2:0 zurück und erst gegen Spielende hin kam bei einem Eckstoß (Dohndorf per Kopf) Resultatverbesserung zustande. Lehner versuchte sich — nun verlorenes Terrain gutzumachen — nach der Pause im Innensturm, aber Burdina im Minervator stand ebenso eisern, wie Manthey auf der Gegenseite. Dadurch hat sich Minerva auf den dritten Platz in der Tabelle vorgearbeitet und wird durch weitere Schläge noch häufiger die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken verstehen.

An der Tabellenspitze steht die Elf der Lufthansa, die nach ihrem 3:0-Erfolg über den SSV. diesmal gegen Elektra zwar nur zu einem 2:2-Ergebnis kam.

Tennis-Borussia:	Thiele; Lehmann, Podatz; Mohr, Kauer, Schulz; Fröhlich, Fischer, Berndt, Schmidt, Wilde.
Hertha-BSC:	Uhlich; Bolz, Krause; Buchmann, Stahr, Schneider I; Engelländer, Schedhase, Bilek, Marske, Hahn.
Berliner SV. 92:	Jahn; Maaßen, Drähn; Goede, Holzhaus, Appell II; Ballendat, Morohütti, Michel, Hewerer, Berner.
Brandenburger SC. 05:	Müncher; Wiese, Hage; Rinkenbach, Neuweiler, Kraft; Fäller, Sontowski, Karger, Winzer, Borschein.
Minerva:	Burdina; Unger, Iwankowski; Markendorf, Mattner I, Mattner II; Meier, Domke, Böhme, Trappmann, Dülberg.
Blau-Weiß:	Manthey; Fehrmann, Kraetke; Zunker, Grossek, Wenke; Lehner, Dohndorf, Graf, Rauhut, Liebig.
Elektra:	Damaske; Paetzold, Würke; Riedel, von Angern, Muß; Noack, Schneider, Lohse, Opel, Luhmann.
Lufthansa:	Albrecht; Semik, Bixmann; Land, Runge, Zimmermann; Lübke, Pickert, Bretag, Cypris, Blicke.

Püttnitz sorgt für die Überraschung

In Pommern sind die Aufstiegsspiele neu verwickelt

Die Meisterschaftsspiele der Bereichsklasse wurden am Sonntag fortgesetzt und brachten teilweise überraschende Ergebnisse.

Der FFC. verlor gegen den MTV. Pommerensdorf mit 2:1 (1:1). Die beiden Tore der ersten Halbzeit resultierten aus zwei Elfmeter, die beide verwandelt wurden. Das siegherrliche Tor für den MTV. fiel in der 70. Minute nach einem großen Fehler des linken FFC-Verteidigers Drews.

In Swinemünde konnte Nordring Stettin den TSV. Swinemünde überraschend hoch 6:1 (3:1) sicher schlagen. Das flüssige Angriffsspiel der Stettiner gab hier den Ausschlag. Hervorzuheben sind hier aus der siegreichen Mannschaft Hein als Halbrechter und Wupperfeld als Verteidiger. In Stolp konnte Viktoria Stolp gegen Preußen-Köblin mit 6:4 (2:2) siegreich bleiben. Diesmal hatte Viktoria eine wesentlich bessere Mannschaft zur Verfügung. Trotzdem mußten die Stolper schwer kämpfen, um diesen Sieg sicher zu stellen.

Die Aufstiegsspiele zur Bereichsklasse brachten eine große Überraschung. Der sichere Favorit für den Aufstieg, LSV. Stettin unterlag in Greifswald gegen LSV. Püttnitz, 7:5 (3:1). Der Püttnitzer Sturm, in der letzten Zeit das Schmerzenskind der Mannschaft, befand sich in hervorragender Form und schon nach der 35. Minute stand es

3:0 für Püttnitz. In der zweiten Spielhälfte konnte die Stettiner stark aufkommen und auf 3:2 aufholen. Püttnitz ließ aber nicht locker und zum Schluß waren die Stettiner den unerwartet heftigen Angriffen der Püttnitzer Spieler klar unterlegen. Nach dieser Niederlage des LSV. Stettin ist die Frage nach dem aufsteigenden Verein wieder offener geworden, zumal Preußen-Borussia Stettin in dem 2. Aufstiegsspiel Gauger und Schünke mit 7:0 (4:0) schlagen konnte. Die Entscheidung wird nun in den beiden nächsten Spielen fallen, die Preußen-Borussia noch gegen den LSV. Stettin und LSV. Püttnitz auf eigenem Feld auszutragen hat.

Am 22. spielt in Stettin nach längerer Zeit wiederum die Bereichsmannschaft Pommern gegen eine Auswahl des Bezirkes Oderland. Da die vorgesehenen Repräsentativspiele gegen Mannschaften anderer Bereiche bisher zum großen Teil nicht zustande gekommen sind. Das Spiel findet anlässlich der Veranstaltung des WHW. statt und gilt gleichzeitig als Vorbereitung für das Reichsbundpokalspiel am 6. 10.

Kicker tippt für den 15. 9. Abschnitt West: TSV. Swinemünde gegen MTV. Pommerensdorf 2:4. Nordring gegen VfL. Stettin 1:3. Abschnitt Ost: Viktoria Stolp gegen Phönix Köblin 3:1. Viktoria Kolberg gegen Stern-Fortuna Stolp 2:2. **Zaeske.**

Tore von Wostal und Richter

ergaben glatten Sieg der Gleiwitzer über Hindenburg

Obwohl die Frage, wer in der kommenden Spielzeit in der schlesischen Bereichsklasse tätig sein wird, noch nicht endgültig geklärt ist, da die Qualifikationsspiele in Oberschlesien noch im Gange sind, setzte am zweiten September-Sonntag dennoch der Meisterschaftsbetrieb bereits ein, da endgültig jetzt schon Vorwärts Rasensport Gleiwitz, Preußen Hindenburg, Beuthen 09, Breslau 06, Breslau 02, Hertha Breslau, Vorwärts Breslau und VfB. Liegnitz als Angehörige der Spitzenklasse feststehen.

Gleiwitz schlägt Hindenburg.

Der Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz gestaltete sein erstes Spiel, das ihn mit dem ständigen Rivalen Preußen Hindenburg zusammenführte, gleich zu einem eindrucksvollen Sieg, wenn er auch alle Kräfte anspannen mußte, um mit 2:0 in Front zu enden. Die Preußen-Elf stand in ihrer Leistung dem Können ihres Gegners nicht viel nach, konnte jedoch den beiden Toren von Wostal und Richter keine Treffer entgegenzusetzen.

In der schlesischen Hauptstadt begann die neue Saison mit dem Zusammentreffen der zur Zeit zwei stärksten Breslauer Mannschaften, von Breslau 02 mit Breslau 06. Die junge 02-Mannschaft hatte zwei Drittel der Spielzeit lange die Oberhand, mußte sich zum Schluß jedoch sehr strecken, um schließlich 4:3 siegreich zu bleiben, denn die 06er holten in der zweiten Halbzeit mit weniger als drei Toren auf. Für 02 waren erfolgreich: Schirmmacher, Fleischer, Schirmmacher, Schönrock; für 06: Klempner, Rebahl, Klempner.

VfB. Liegnitz gegen Beuthen 09.

In Oberschlesien gingen am Sonntag die Ausscheidungsspiele weiter, die ermitteln sollen, welche zwei Vereine in der schlesischen Bereichsklasse aufsteigen werden. Beteiligt sind an diesem Wettbewerb:

Germania Königshütte, Tus Schwientochlowitz, Reichsbahn Gleiwitz und Sportfreunde

Ben Neiß, Reinecke-Brieg, Brega-Brieg, SpV. Brieg, Luftwaffe Grottkau evtl. Post Oppeln. Abteilung 2: SV. Schomberg, Glückauf Beuthen, Reichsbahn Beuthen, VfR. Gleiwitz, Tus. Scharley, Hindenburg 09, Sportfreunde Klausberg oder Reichsbahn Gleiwitz bzw. VfB. Gleiwitz.

Mittelotherschlesien: Abteilung 1: SV. Klettendorf, 1. FC. Breslau, VfB. Breslau, VfR. Schlesien-Breslau, Alemannia Breslau, Germania Breslau, Turnerbund Neukirch, Reichsbahn Oels.

Abteilung 2: TSV. Schweidnitz, Preußen Altwasser, VfB. Preußen, Langenbielau, Weidenburg 09, SV. Reichenbach, Germania Weistein, Sportfreunde Neurode, Rot-Weiß Striegau.

Niederschlesien, Abteilung 1: TSV. Haynau, SC. Jauer, Preußen Glogau, Tus. Liegnitz, Post Liegnitz, Reichsbahn Liegnitz, Wehrmacht Liegnitz.

Abteilung 2: SpC. Görlitz, Gelb-Weiß Görlitz, SSG. Görlitz, Germania Görlitz, SSV. Bunzlau, ATV. Penzig, SV. Lauban, TSV. Niesky, Reichsbahn Kohlfurt, Luftwaffe Görlitz. **W. E. Spaethe.**

Bereits am nächsten Sonntag gibt es ein größeres Meisterschaftsprogramm. Es spielen: Vorwärts Breslau gegen Preußen Hindenburg; Breslau 02 gegen Hertha Breslau; Vorwärts Rasensport Gleiwitz gegen Breslau 06.

Vorwärts-Rasensport: Mettke; Hollmann, Kubus; Wydra, Richter, Fischer; Plener, Dudeck, Wostal, Cyrannek, Renk. **Preußen Hindenburg:** Knappek; Schönberg, Pawelczyk; Hulla, Drzesga, Bismor; Jakulowski, Kitzler, Dankert, Fillusch I, Buchczyk.

Breslau 02: Lienhardt; Pfitzner, Zirpel; Hommersberg, Rabe, Meier; Hundt, Schirmmacher, Schönrock, Fleischer, Rabin.

Breslau 06: Altmann; Korsing (dann Paul), Scholz; Wronna, Kindler II, Zimmer; Glatzel, Paul, Rebahl, Girth, Klempner.

Insterburg überrascht

Am Sonntag wurden im Sportbereich Ostpreußen die ersten Spiele zur neuen Meisterschaft ausgetragen. In Königsberg gab es die Begegnung zwischen Prussia Samland und SV. Insterburg. Man war über die jungen Insterburger überrascht, denn man hatte von ihnen nicht die Leistungen erwartet, mit denen sie in Königsberg aufwarteten. Prussia Samland gewann zwar mit 3:2 (1:1), mußte sich aber ganz gewaltig strecken, um den Sieg kurz vor dem Schlußpfiff zu ernten.

Das zweite Königsberger Spiel zwischen Reichsbahn und Rasensport Preußen war insgesamt gesehen ein sehr leistungsarmes Treffen. Die Reichsbahn gewann hoch mit 7:1, nachdem sie bei der Halbzeit schon 3:0 in Führung gelegen hatte. Rasensport Preußen konnte seine alte Mannschaft nicht auf die Beine bringen und mußte viel Ersatz stellen.

In der Provinz gab es das dritte Spiel zwischen Freya Memel und LSV. Richthofen-Neukuhren in Memel. Die Flieger konnten sich hier mit einem sicheren 4:2-(1:1)-Sieg die ersten Punkte holen. Die Flieger waren den Memellern, die in ihre Mannschaft als Ersatz drei Junioren stellen mußten, sowohl technisch als auch ganz besonders körperlich überlegen. Das zeigte sich besonders in der ersten Hälfte, wo die Flieger ganz auf Sieg spielten.

Halle 96 schlägt den Meister 6:2

Die Niederlage von Jena ist die Sensation im Bereich Mitte

Im „Reich der Mitte“ erreichte der Spielplan des zweiten Meisterschaftssonntags in allen Klassen einen Hochbetrieb, der dem der Friedenszeiten nicht mehr viel nachsteht. Die Bereichsklasse wartete mit vier Treffern auf, die neben einem Unentschieden durchweg mit erheblichen Torunterschieden endeten. Eine Sensation bildet die glatte Niederlage des Ersten Sportvereins Jena in Halle beim dortigen VfL. 1896. Jena unterlag mit nicht weniger als 2:6 (2:3). Es war diesmal genau so, wie vor einigen Jahren, als die Jenaer auf der

gleichen Spielstätte einmal im Kampf um Punkte mit 2:5 völlig überraschend distanziert wurden. Dabei hatten diesmal die Jenaer eine starke Mannschaft zur Stelle. Sogar den Verteidiger Hädicke hatten sie mit nach Halle gebracht. Er darf also doch wieder in der „Erstens spielen! Die hallischen 96er spielten mit einer derartigen Frische und einem Elan, daß nur dadurch dieser sensationelle Sieg herauskam. Demgegenüber operierten die Meisterspieler aus Jena mitunter viel zu umständlich, manchmal auch zu erhaben. Als

Hallenser ins richtige Fahrwasser gekommen waren, war es zu spät für Jena, noch viel zu retten. Halles Linksaußen Ilski war der Held des Tages. Er eröffnete den Kampf mit zwei Toren, ehe Ludwig König auf 2:1 verkürzte. Wieder folgte eine Glanzleistung Ilskis, die zum 3:1 führte. Schließlich gelang es Ullrich, kurz vor dem Wechsel das Ergebnis auf 3:2 für Halle zu stellen. Nach dem Wechsel schien Jena aufzudrehen. Ball aber setzten die Hallenser sich wieder durch. Ein Elfmeter, der von Große auf 4:1 verwandelt wurde, gab neuen Auftrieb und Jena schien den Kampf aufzugeben. Man hatte vom Kampfegeist unseres Meisters immerhin weit mehr erwartet. So kam es, daß die 96er, die im Angriff mit besonders guten Leistungen aufwarteten, durch Hoffmann und Große zu weiteren zwei Treffern kamen und damit zu einem 6:2-Sieg, der im Sportbereich Mitte aufhorchen lassen sollte. — Ein 1:1-(0:1)-Unentschieden gab es auf dem Schroteplatz in Magdeburg zwischen Cricket-Viktoria Magdeburg und Thüringen Weida. Bei den Kricketern fehlten der bekannte Rechtsaußen Grdjschek, ferner Albrecht und Meyer. Der jugendliche Ersatz bzw. Nachwuchs weist noch nicht den nötigen „Mumm“ auf, um sich gegen eine routinierte Hintermannschaft wie die Weidas erfolgreich durchzusetzen. Immerhin erkämpften sich die Magdeburger weit über die Hälfte der Spielzeit eine leichte Feldüberlegenheit und wäre der Angriff auch nur einigermaßen „auf Draht“ gewesen ... Bester Magdeburger war Laab, der erst Verteidiger spielte, dann aber in den Sturm ging, wo er in der Schlußviertelstunde den Führungstreffer der Thüringer mit Kernschuß aus 20 Meter Entfernung aufholte. Weida hatte den Treffer schon in der fünften Minute geschossen und zwar auf etwas eigenartige Weise. Der Ball rutschte dem Kricketer Torwart auf den Rücken und glitt ins Netz. Im Thüringer Sturm klappte es auch nicht nach Wunsch. Einzig Lederer erfüllte höhere

Ansprüche. 2500 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei. — In Gera gastierte der Neuling aus Thüringen, Sportklub Apolda, beim Ersten Sportverein. Er schlug sich überraschend gut und siegte über die ersatzgeschwächten Geraer mit 3:0 (1:0) glatter, als der Spielverlauf zu erkennen gab. Der durchschlagskräftiger Spielende Apoldaer Sturm gab den Ausschlag, während es bei Gera nicht klappen wollte. Schußpech tat das Uebrige. Damit sollen die wirklich guten Leistungen des SC. Apolda aber nicht geschmälert werden. — Eine glänzende Vorstellung gab der Altmeister Dessau 05 in Zeit bei der dortigen Sportvereinigung. Mit 7:1 (5:0) siegten die Anhaltiner nach einem hervorragenden Spiele in der ersten Halbzeit. Erst nach dem Seitenwechsel wurden die Zeitzer gefährlicher. Die Zeitzer waren allerdings, im ganzen gesehen, weit besser als das Ergebnis besagen könnte. Die Dessauer, die zum ersten Male in Zeit gastierten, hinterließen den denkbar besten Eindruck. In dieser Form hätten sie bei der vorjährigen Bereichsmeisterschaft ein anderes Wort mitgesprochen.

Rudolf-Otto.

Halle 96: Büchner; Werkmeister, Neubauer; Quodzilla, Rudi Müller, Pittke; Krampe, Hoffmann, Linnert, Große Ilse.

1. SpV. Jena: Patzl; Malter, Hädicke; Werner, Beckert, Schipporst; Gans, Ullrich, Bachmann, König, Hartwig.

1. SpV. Gera: Halke; Strumpf, Schöppe; Witte, Schönfeld, Lätzsch II; Kästner, Berg, Weiprecht, Schmidt, Poßni.

SC. Apolda: Vogt, Beier, Mähler; Löhner, Kirsch, Hartig; Müller, Joch, Butsche, Schulz, Biazeck.

Kricket-Magdeburg: Müller; Laab, Bromann; Enkelmann, Sever, Hesse; Schulz, Fuchs, Nürnberg, Thiele, Lücke.

Thüringen Weida: Adler; Fischer, Bilke; Fröhlich, Morgner, Hanrack; Buchta, Lederer, Pielmeier, Semmer.

Sportvg. Zeit: Dreyer; Achthun, Müller; Seifert, Rolle, Lehmann; Pohle, Tredbar, Gräbsch, Zeidler, Freitag.

Dessau 05: Kaßler; Henze, Elze, Manthey, Gehlert, Waldhaus Schmidt, Trenkel, Nehlsen, Hastel Koreng.



Nach langen Jahren der Bewährung in seiner Vereinself wurde nun auch Zwolanowski (Fortuna) Nationalspieler

miten in der zweiten Halbzeit durch zwei Treffer von Morgner, durch einen Bombenschuß von Hänel die 3:0-Führung.

Die beiden Aufstiegsvereine trafen sich in Riesa, Wacker war auch diesmal unterlegen, obwohl Tormann Menzel und Kraus alles versuchten, Gegentreffer zu verhindern. Gegen die drei Treffer, die Janny (zweimal) und Weigand erzielten, waren sie aber machtlos. Der beste Mann auf dem Platze war der Riesaer Mitteläufer Weber.

Die Riesaer konnten also ihren Rekordsieg vom letztenmal (10:2) gegen Glauchar nicht wiederholen. Wohl aber schlossen die Glaucharer selbst an dieses Rekordergebnis an. Diesmal verloren sie 2:9. Die Dresdner Sportfreunde ließen gar keine andere Lösung zu. Bis zur Pause führten sie 5:0.

Am 15. September: DSC. — Tura Leipzig (4:3). Planitzer SC. — VfB. Glauchau (7:1). Polizei Chemnitz — Riesaer SV. (3:5). BC. Hartha — Chemnitzer BC. (1:3). Wacker Leipzig — VfB. Chemnitz (4:4). Fortuna Leipzig gegen Dresdner Sportfreunde (1:3).

Schwarzer Tag für Leipzig

DSC. siegte leichter als erwartet

Kaum hat die Sachsenmeisterschaft richtig begonnen, da mußten sie schon auf zwei Fronten wieder unterbrochen werden. Riesaer SV. führt nun weiter die Tabelle an als einzige Sachsenmannschaft, die bereits zwei Siege aufweisen kann. VfB. Leipzig mußte aber auf eigenem Platze von dem Chemnitzer BC. geschlagen werden. Ueberhaupt war es ein schwarzer Tag für Leipzig. Die Reichsmessestadt hat vier Vertreter in der Bereichsklasse. Alle vier verloren sie. Am Sonntag holte sich der Aufstiegsverein Wacker in Riesa die zweite Niederlage. Außerdem vermochte sich Fortuna, diesmal auf eigenem Platz, nicht gegen BC. Hartha durchzusetzen.

Für Sonnabend hatten VfB. Leipzig und CBC. ihr Treffen vorverlegt. Es war ein harter Abwehrkampf. Nur ein einziger Treffer brachte die Entscheidung. Um die Mitte der ersten Halbzeit vermochte der Chemnitzer Mittelstürmer Bauerfeind einen Eckball einzuköpfen. Für die Gäste war das der Auftrieb zu weiteren heftigen Angriffen, die aber alle an der starken Leipziger Hintermannschaft scheiterten. Nach der Pause war es dann gerade umgekehrt. Sie hatte übrigens drei Urlauber eingestellt. Die beiden Außen Breidenbach und Belger und in der Mitte der Läuferreihe Bachmann. Gerade der hatte besonders schweres Spiel. Auf der anderen Seite stand auf diesem Posten Lothar Richter.

Am Sonntag nahm dann Fortuna mit zunächst neun Mann den Kampf gegen den BV. Hartha auf. Die beiden Brüder Brauner sprangen erst nach zehn Minuten ein. Bis dahin aber war für die Platzherren alles noch glimpflich verlaufen. Erst um die Mitte der ersten Halbzeit verwickelte Brembach einen Elfmeter, den der Harthaer Spezialist für solche Sachen, Reuter, sicher verwandelte. Die Leipziger gingen zum Generalangriff über, ohne aber den erstrebten Erfolg erreichen zu können. Einmal

waren sie ganz nahe daran, da rettete Burkhardt, der hochgewachsene Harthaer Verteidiger auf der Linie. Die Gäste aber sicherten sich

Sport Kassel kanterte den Meister nieder!

7:2 gewann die junge Mannschaft - Hanau 93 unterlag im Lokaltreffen

Mit größtem Interesse sah man in der Gauhauptstadt der Begegnung zwischen dem Bereichsmeister SC. 03 Kassel und der jungen, von Erfolg zu Erfolg eilenden Mannschaft des BS. Sport Kassel. Die Entscheidung dieses Spieles fiel zugunsten von Sport Kassel aus. Wenn auch bis zur Pause 03 Kassel mit 2:1 führte, so zeigte doch bereits die erste Hälfte, daß Sport Kassel die bessere Gesamtleistung bot und so gewann Sport schließlich sehr hoch mit 7:2 Toren. Entscheidend war, daß die Läuferreihe derjenigen von 03 Kassel weit überlegen war, da zeichneten sich die Außenläufer Becker und Hermann ganz besonders aus und der ruhende Pol in der Hintermannschaft war der auf Urlaub weilende Eberwein als Mittelläufer. Im Sturm zeichnete sich als Sturmführer Großklemm durch seinen Einsatz ein, und von Sonntag zu Sonntag besser wird der Halbrechte Schmidt, ein 18jähriger Nachwuchsspieler mit großem Können. Wenn auch der Bereichsmeister 03 Kassel mit einer Beihilfsmannschaft antreten mußte, so wird man doch der jungen Mannschaft von Sport Kassel bescheinigen müssen, daß sie noch manch großen Erfolg davontragen wird und gegen 03 Kassel, in dessen Reihen auf Linksaußen mit Erfolg der Nationalspieler Gärtner stand, ein großes Spiel zeigte. Bis zur Pause lag 03 Kassel mit 2:1 in Führung, Gärtner hatte den Torreigen eröffnet und ein Eigentor von Vertei-

diger Ziehn war bestimmend für die 2:1-Halbzeitführung. Aber nach der Pause war Sport nicht mehr zu halten, Großklemm schoß drei Tore, es setzte sich der junge Schmidt immer erfolgreich ein.

In der Gruppe Süd trennten sich VfB. Großauheim und Borussia Fulda 1:1. Man sah in der Borussia-Mannschaft zwei Hersfelder Spieler, in der Verteidigung Sondergeld und im Sturm, nachdem auch Bonard wieder bei Borussia spielt, noch Schaffert. Bester Spieler auf dem Felde war der Fuldaer Mittelläufer

In den neunzig Minuten des Spieles im Hanauer Lokalkampf hatte zwar Hanau 93 gegen 1860 Hanau etwas Übergewicht, aber keinen Sturm, der in der Lage gewesen wäre, Tore zu schießen. Viel zu durchsichtig war die Spielweise, viel zu ungenau das Zuspiel und zu mangelhaft das Stellungsspiel. Es fehlte der 93er aber auch an Einsatz, diesen Einsatz hatte die Mannschaft der 60er und hier zeichneten sich die beiden Außenläufer Schwarz und Richardt aus. In der 79. Minute glückte den 60ern durch Linksaußen Liermann das einzige Tor des Spieles und der 1:0-Sieg

Für den nächsten Sonntag lauten die Tips: BSG. Dunlop Hanau gegen Hanau 93 2:2, Borussia Fulda — Spvgg. Langenselbold 6:1, Hermannia Kassel — Spielverein Kassel 1:1, SC. 03 Kassel — Kurhessen Kassel 2:2.

H. Schrecker.

Borussia, DSC. und Union

die starken Sieger des ersten Sonntags

Die ersten Meisterschaftsspiele in Westfalen brachten einige Ergebnisse, mit denen man nicht gerechnet hatte. Zu diesen Ueberraschungen zählt der Sieg des DSC. Hagen gegen VfB. Bielefeld, obwohl man schon wußte, daß in Hagen nicht leicht zu gewinnen sei, und vor allem das 6:1 von Borussia Dortmund gegen Westfalia Herne. Borussia Dortmund hatte einen förmlichen Glanztag; die junge Mannschaft, die im Feldspiel sehr schöne Leistungen gezeigt hatte, verfügt auch im Sturm über hervorragende Kräfte. Der Reißer Erdmann, längere Zeit außer Form, brachte einen enormen Torhunger mit und machte allein 4 Tore. Die Herner waren nicht gerade schlecht, spielten aber im Sturm zu einseitig.

In Marten sahen die Arminier ein, daß sie noch viel lernen müssen, um dieses Jahr in der obersten Klasse, aus der am Schluß der Spielzeit 4 Vereine absteigen, bestehen zu können. Der Neuling Union Gelsenkirchen erwies sich der Marten-Elf überlegen. Nun sind die Gelsenkirchener eine Mannschaft, zu der man auch in Zukunft Vertrauen haben kann, aber so stark hat man sie doch nicht eingeschätzt. Auch in diesem Spiel gab es einen vierfachen Torschützen: Hommerich, der im Feldspiel nicht besonders auffiel.

Fünf Tore schoß aber Seppl Hogenkamp im 6:1-Spiel von Arminia Bielefeld gegen Preußen Münster und schoß damit den Vogel ab. Die Arminier aus Bielefeld befanden sich in bester Laune

und gewannen so sehr verdient. Der Gegner enttäuschte auf der ganzen Linie. Das einzige Tor für Preußen schoß Robeneck bei einem Elfmeter. Preußen Münster muß sich daran halten, denn in diesem Jahr ist die Abstiegsfront sehr breit gehalten.

Mit VfL. Bochum 48 will es seit einiger Zeit gar nicht mehr vorangehen. Als Saison-Auftakt wurde ein Sieg gegen Röhlinghausen erwartet, aber die Bochumer konnten den zähen Gegner nicht beseitigen und mußten sich mit einem 1:1 zufrieden geben und dabei erlitt Röhlinghausen einen schweren Verlust. Der Tormann wurde in der ersten Halbzeit ernstlich verletzt und konnte nachher nicht mehr recht in Fahrt kommen. Zwar keine ausgesprochene Ueberraschung, aber dennoch nicht ganz erwartet kam der 2:1-Sieg des DSC. Hagen gegen VfB. Bielefeld. Die Hagener übertrafen sich in diesem Spiel selbst und ließen den Gegner nicht zur Entfaltung seines Könnens kommen. Bodenkamp schoß ein schönes Tor, wurde aber nachher verletzt. Der Mittelstürmer der Bielefelder, der das Gegenteil erzielt hatte, wurde im Laufe des Spiels des Platzes verwiesen.

Paarungen des nächsten Sonntags: Union Gelsenkirchen gegen Schalke 04, VfB. Bielefeld gegen Arminia Marten, Spielvereinigung Röhlinghausen gegen DSC. Hagen, Westfalia Herne gegen VfL. Bochum 48, Preußen Münster gegen Borussia Dortmund, Gelsenguß gegen Arminia Bielefeld.

Hamborn 07 nun erst groß

5:0 wurde Helene glatt geschlagen - Fortuna hat einen starken Rivalen

Unsere Großen waren im Pokal, in dem Fortuna die stolze Hoffnung geblieben ist. Viele Leute sehen die Meisterin aus Flingern schon im Endspiel. Bis dahin hat es aber noch Zeit. Aber die Mannschaft ist nicht nur beständig und gut, sie ist zur Zeit in einer Form, an der es nichts zu deuteln gibt. Der wichtigste von den drei Punktkämpfern war im Hamborner Stadion fällig. Hier gewann der Spielverein 07 gegen den Neuling Helene Essen nicht nur sicher und klar, hier machte die Mannschaft, die Sportlehrer Lohrmann nun neben Rot-Weiß Oberhausen wieder betreut, auch den Sprung an die Spitze. Allerdings an eine Spitze, die nach den zwei ersten Sonntagen noch nichts zu sagen hat. Schon nach 30 Minuten war von Helene, dem so hoffnungsvoll gestarteten Mädchen aus Altessen, nichts mehr zu sehen. Lewicki, der kleine schnelle Rechtsaußen, Bütterich, der mit einem Weitschuß aus 20 Metern erfolgreiche drahtige rechte Läufer, der kleine pausbäckige Linksinnen Bauchrowitz und der Linksaußen Gebel (mit herrlichem Kopfball) hatten das 4:0 für Hamborn 07 in der ersten halben Stunde markiert.

Helene schwamm sozusagen.

Als die Essener durch einen Elfer, der wegen eines Vergehens

von Bütterich verhängt werden mußte, ein Tor aufholten, da lagen sie wohl bis Halbzeit leicht im Angriff, aber ihr Sturm erzielte nichts, denn die Hamborner Läuferreihe hielt mit der starken Verteidigung Duch — Hoffmann eisern Wache. In der zweiten Halbzeit hatte 07 nichts mehr dazu zu tun. Der Sieg war verankert. Ein 5. Treffer, wieder ein feiner Kopfstoß von Gebel, brachte das hohe Ergebnis zustande. Der Eindruck: Hamborn 07 ist die stärkste Elf, die wir neben Fortuna haben. Die im Vorjahr noch sehr junge Mannschaft ist nun auch stabiler. Sie kann jetzt jeden Druck aushalten und wird

Fortuna ein unangenehmer Partner

sein. Liesen ist wieder in feiner Form und an der Läuferreihe Bütterich — Rupieta — Rodzinski ist überhaupt nichts mehr auszusetzen.

Westende Hamborn holte mit einem 4:1 von der sehr schwachen Ohliger Elf beide Punkte. Jetzt, wo Florkowski wieder spielt, wo die beiden Kreyenbergs dabei sind und auch der Linksaußen Romer intakt ist, hat Westende wieder eine gute Mannschaft zusammen, die sich sicher in der Klasse halten wird. Köster im Tor, Mittelläufer Pflaum und

WIE IHRE EIGENE HAUT

EIN STÜCK HAUT IN RESERVE • DÜNN • STRAFF



NICHT GELOCHT • DÜNN UND STRAFF

Soll TraumaPlast gelocht sein?

Fassen Sie mit dem Bleistift hinter das Mullkissen: der Pflasterstoff ist dort unbestrichen und daher auch ohne Lochung vollkommen luftdurchlässig. Die Schichten des Mullkissens sind alle locker und voll saugfähig.

TraumaPlast braucht keine Löcher!

In allen Apotheken und Drogerien
in Packungen von 15 Pfg. an.

TraumaPlast

CARL BLANK-VERBANDPFLASTERFABRIK • BONNa.Rh

Am 10. September erscheint

240 Seiten stark
also noch inhaltsreicher als in den Vorjahren



Preis 1.25

Wichtige Neuauflagen
mit hochinteressanten
Angaben über den Fußballspiel in Italien,
Spanien und Ungarn

Kicker
Almanach

Preis RM. 1.25

Eine Fundgrube des Wissens
aus der Geschichte des Fußballsportes

Eines von den vielen Urteilen über den KICKER-ALMANACH 1939: Mit diesem unentbehrlichen Nachschlagewerk hat sich der Kicker-Verlag wieder Namen gemacht, um so mehr, als mancherlei Wertvolligkeiten enthält, in seinem für alle die zur Geschichte des Fußballsportes gehören, Gelingen des „Königs-Lippische Staatszeitung“ vom 19. Februar 1940

Alle bis zum 15. September einlaufende Bestellungen werden zum Subskriptionspreis von RMk. —.—/5 zusätzlich 15 Rpf. Versandkosten auf des Postcheckkonto Nürnberg 27052 des KICKER einbezahlt wurden.

Verlag F. Willy, G. m. b. H., Abtlg. Buchverlag, Nürnberg-A, Winklerstr. 11

der lange Linksinnen Hetzel (der auch zwei schöne Tore schoß) waren die stärksten Stützen. Florowski — Pittlick schossen die anderen beiden Westende-Tore. Ohlig holte beim 0:1-Stand durch den Linksaußen Zimmermann zwar den Ausgleich, kam aber dann nicht mehr mit. Hier fehlten zwei der besten Spieler. Unter anderem auch der gute Mittelstürmer Weck 2.

Rot-Weiß Oberhausen mit der derzeitigen schwachen Elf wurde bei Turu Düsseldorf knapp 2:1 geschlagen. Es war ein harter, meist verzerrter und unschöner Kampf,

in dem nach einer 0:0-Halbzeit die Turu durch Dechene und Jansen zwei Treffer erzielte. Erst in den letzten Minuten holten die Kleeblätter, bei denen der Urlauber Schröder bester Mann als Mittelläufer war, durch den kleinen Linksaußen Sydow ihren Treffer.

Der „Kicker“ tipt für kommenden Sonntag: Rot-Weiß Oberhausen gegen Helene Essen 1:3. Hamborn 07 gegen Turu Düsseldorf 3:0. Roth-Weiß Essen gegen Duisburg 99 4:1. Fortuna Düsseldorf gegen Westende Hamborn 3:1. VfR. Ohligs gegen ETB. Schwarz-Weiß Essen 0:4.

Kicker 9. 9. Plack M 7
Turu: Wilshagen; Müller, Graf, Ketzler, Lohmar, Spieß; Schäfer, Echene, Grünwald, Janssen, Haagen.
Oberhausen: Effermann; Wölting, Schweiger; Böhmfeldt, Schröder, Suttboff; Stahl, Günther, Niederhausen, Hummel, Sydow.

Ohligs: Maising; Bökel, Farinski; Gaulke, Weck, Kött; Brunck, Heferling, Distler, Zelesnik, Zimmermann.

Westende: Köster; Stemmer, Rommer I; Kreyenberg II, Pflaum, Klein; Pittlick, Kreyenberg I, Florowski, Hetzler, Rommer II.

Hamborn: Zajak; Hoffmann, Duch; Bütterich, Roszinski, Rubita; Lewicki, Oles, Liesen, Bauchrowitz, Göbel.

Helene: Briddigkeit; Leggenbauer, Schumacher; Nowak, Pathe, Wessel; Lohrschmidt, Doktor; Bertz, Lücke, Arens.

unerquicklichen Szenen auf dem Rasen, Kalb und Tull Harder waren die besten Freunde in jeder Situation und alle anderen taten es ihnen gleich. Die besseren Leistungen jedoch boten die Nürnberger. Daran gab es während des ganzen Spieles nichts zu deuten. Der Endsieg von 5:2 ist jedenfalls wohlverdient. Die Tore für die Hamburger fielen erst zum Schluß, als Kalle Schneider sich seiner alten Schußkraft erinnerte und zweimal wuchtig funkte. Dagegen war auch der Heiner Stuhlfauth machtlos, der inzwischen schon eine Nebenbeschäftigung als Autogrammschreiber gefunden hatte.

Es war eine nette, unterhaltensame Sache und dem guten Zweck, Geld für verwundete Kameraden zusammenzubringen, ist sicherlich vollaufgedient worden.

HSV.: Blunck — Wollers, Risse — Mahlmann, Ludwig, Ploog — Kolzen, Ziegenspeck, Harder, Schneider, Rave.

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Schmidt (Bumbes) — Riegel, Kalb, Oehm — Strobel, Leinberger, Schmitt (Seppel), Wieder, Kießling.

Spundflasche, der gute HSV-Mittelstürmer

Lübecker Polizisten schlugen Holstein, Viktoria lief einen Punkt in Wilhelmsburg

In der Nordmark gab es am Sonntag fünf Bereichsklassenspiele, die alle recht interessant verliefen. Besonders aufschlußreich ist der Sieg der Lübecker Polizisten über Holstein Kiel. Das war wohl die größte Ueberraschung des Tages. Denn man hatte den Ordnungshütern aus der Marzipanstadt einen derartigen Erfolg kaum zugetraut. Wahrscheinlich handelt es sich auch hier um einen jener Fälle, in denen eine Elf den Gegner unterschätzt und entsprechend gestraft wird. Bielefeldt und Kurkowski waren mit je zwei Treffern die Torschützen der Lübecker. Schmidt erzielte für Holstein das Ehrentor.

Der Nordmarkmeister Eimsbüttel hatte es gar nicht so sehr leicht, um gegen Borussia Harburg ehrenvoll zu bestehen. Die Hausherrn gaben sich alle erdenkliche Mühe, kämpften im Sturm tapfer und aufopfernd, aber zum Siege wollte es doch nicht langen. Bis zur Pause hatten die Eimsbütteler zwar erst ein Tor vorgelegt, aber im zweiten Durchgang schossen sie deren noch drei, so daß sie am Ende mit 4:0 die Oberhand behielten.

Der HSV. ließ bei seinem Gastspiel in Wandsbek Concordia nicht mit sich spassen. Die Elf weiß genau, daß es am Ende vielleicht auf ein Tor mehr oder weniger ankommen kann. So legte man sich ordentlich ins Zeug und hatte am Ende 6:1 gewonnen. Trotz des Sieges wird man am Rothenbaum mit der Leistung der Mannschaft nicht so ganz zufrieden gewesen sein. Es gab eine Menge Leerlauf, den man früher nicht gekannt hat. Spundflasche zeichnete sich neuerlich als sehr guter Mittelstürmer aus. Neben ihm verdient auch Frido Dörfel eine rühmliche Erwähnung.

Etwas überraschend kommt die Kunde, daß der Wilhelmsburger Fußballverein gegen die Hoheluffer Victoria ein Unentschieden von 1:1 erzielte. Der Kampf fand zwar auf dem Platz der Bereichsliga-Neulinge statt und dadurch erklärt sich manches, auch die große Kampfkraft der Hausherrn, die immerhin zwei ihrer besten Abwehrspieler einsetzen mußten. Dennoch verhalten eine gute Deckung und der Wille zum Sieg zu dem ehrenvollen Abschneiden. Lene war es, der im

ersten Durchgang den Führungstreffer erzielte. Linksaußen Eddelbüttel blieb es vorbehalten, das vielbejubelte Ausgleichstor für seine Farben zu erzielen.

In St. Georg/Sperber unterlag eine weitere Heimmannschaft. Altona 93 ließ in diesem Treffen etwas von seiner alten Kampfkraft spüren. Es gibt Leute, die behaupten, das Endergebnis von 4:1 für die Gäste sei zu hoch ausgefallen. Demgegenüber muß aber gesagt werden, daß ihr Eifer schon den Sieg rechtfertigte. Bei Halbzeit lagen die Altonaer bereits 2:1 vorn. Ein Ausgleichstreffer von Birkenhagen fand bei dem Unparteiischen keine Anerkennung. Dafür knallten die Schwarz-weiß-roten das Leder aber nach der Pause noch zweimal in die Maschen.

Altona: Rinkel; Biesterfeld, Bohn; Schubertstahl, Jordan, Hering; Fingar, Wühle, Frenzel, Braasch.

St. Georg/Sperber: Krüger; Biester, Diehl; Hage, Pfaff, Gamelin; Schlicht, Sock, Birkenhagen, Mahler, Flughöft.

Borussia: Jonuschat; Brehmer, Böhm; Treifenberg, Stahl, Becker; Renk, Krieger, Wiechern, Kitzerow, Dieckmeyer.

Eimsbüttel: Jwalsowski; Wagner, Kirschenstein; Manja II. Baldauf, Bargstedt; Weber, Risse, Manja I, Stührck, Westphal.

Victoria: Alm; Fendt, Schünemann; Wendlandt, Arger, Dierksen; Lau, Leue, Jde, Heine, Fechner.

Wilhelmsburg: Globisch; Anders, Schröder; Piasecki, Krüger, Kruppa; Strosina, Plewka, Patallas, Zadowny, Eddelbüttel.

HSV.: Schicker; Dörfel, Staats; Kulate, Spundflasche, Kahl; Krohn, Weber, Feltz, Rohwedder, Melkonian.

Concordia: Schrader; Laumann, Claus; Rickhoff, Lehmerz, Krogmann; Segle, Segle, Hammermann, Adam, Langnese, Marx.

Die Bereichsligaspiele des nächsten Sonntags: Barmbecker SG. gegen St. Georg/Sperber, Fortuna Glückstadt gegen Concordia, Wilhelmsburger FV. gegen HSV., Altona 93 gegen Borussia Harburg, Polizei Lübeck gegen Eimsbüttel, Victoria gegen Holstein Kiel.

Das Spiel der alten Garde

Wenn die Alten von Nürnberg und Hamburg kommen, um mit den Alten vom HSV., ihren würdigen Gegnern vergangener Tage, nochmals aufs Spielfeld zu treten, so verfehlt das auch heute noch seine Anziehungskraft nicht. So war es auch an diesem Wochenende, an dem sich etwa 10 000 Zuschauer eingefunden hatten, um die einstigen Größen zu bewundern. Keiner wird es bereut haben, gekom-

men zu sein, denn was diese Männer zeigten, war wirklich ein Stück alter Fußballschule, wie man sie gerne sieht. Die Nürnberger spielten sich — falls das möglich ist — schnell in die Herzen der Hamburger hinein. Es gab keine

Favoritenstürze am Mittelrhein

Andernach und Beuel erholt — Hoher Sieg des VfL 99

Nach dem zweiten Spieltag sieht man am Mittelrhein zwar noch nicht klarer, aber es hat sich die Tatsache bestätigt, daß durch die Anwesenheit oder Nichtanwesenheit von Urlaubern die Kampfkraft einer Mannschaft bestimmt geändert wird. So war es bei Beuel und so war es bei Andernach. Gaben hier Tormann Lambertz und linker Verbinder Palmus der Elf größeren Halt, so sorgten da die Montale, Schellenbach, Riemenschmitter und Brücksweiler, daß die Mannschaft zu alter Gefährlichkeit zurückfand.

Mit dem Sieg des VfL 99 Köln konnte gerechnet werden. Immerhin läßt die Höhe des Ergebnisses aufhorchen. Dabei waren die Dürener Gäste nicht einmal schlecht oder gar durch starke Ersatzstellungen übermäßig geschwächt. Die Merheimer waren eben

eine Klasse besser

und holten einen dementsprechenden 9:3-Sieg heraus. Der Rekordsieger des Vorsonntags, der Mühlheimer SV., hatte in Bonn gegen

Göttingen ist aufgestiegen

Pöhler und Petzold bei 96, Hering bei 07 waren die Besten

In Niedersachsen tat sich nicht viel. Lediglich zwei Spiele, von den Aufstiegs-kämpfen abgesehen, fanden einige Beachtung, das Rückspiel VfL Osnabrück gegen Arminia Hannover, das 2:2 (0:1) ausklang, nachdem acht Tage vorher Arminia 4:2 gewonnen hatte, die Begegnung zwischen 1907 Hannover-Linden und Hannover 96, die im Rahmen des Jubiläums-Turniers des Sportvereins 1910 Hannover-Limmers stattfand und die Linden-Elf mit 3:2 (1:1) siegreich sah.

Die Osnabrücker hatten mit dem Hannoveranern ihre liebe Not

den dortigen FV. schwer zu kämpfen, um mit 3:2 beide Punkte mitzunehmen. Und dabei soll noch ein Treffer aus eindeutiger Abseitsstellung erzielt worden sein.

Beim VfR. Köln, der neuerdings den Platz des Mühlheimer SV. benutzt, wollte die Sache auch nicht so recht klappen. Gegen die letzten zu Hause von den Köln 99ern noch hoch geschlagene Tura sprang nur ein mageres 2:2 heraus. Mehr war in der Tat auch nicht verdient. Fröbes und Miebach verpatzten den möglichen Sieg.

In Beuel reichte die stürmende Kraft der Süler nicht aus, einen spielerisch wohl verdienten Sieg zu landen. Das Treffen ging torlos aus. Finken und Kelter schlugen sich wieder einmal hervorragend. Die

Ueberraschung des Tages

indes leisteten sich die Troisdorfer in Andernach. Auch hier kam auf beiden Seiten kein Tor zustande, und so wurden die Punkte redlich geteilt. Beiderseits waren die eigenen Deckungsreihen die besten Mannschaftsteile. Dr. Franz.

und erzwangen erst zu guter Letzt den Ausgleich zu einem Zeitpunkt, da Arminia infolge der Herausstellung von Langel nur noch 10 Mann stark war. Beim VfL. fehlte der angekündigte Düsseldorf Bender.

Das Spiel in Hannover bestätigte die gute Form, in der die 07er sich seit langem befinden. Immerhin schienen zunächst die Lindener einmal mehr gegen die 96er verlieren zu sollen, denn deren zusammengewürfelte Mannschaft, in der sich die Fronturlauber Pöhler und Ernst Deike befanden, erzielten schnell einen 2:0-Vorsprung. Linden 07 kam erst all-

mählich besser im Spiel durch den Mittelstürmer Hering auf 2:1 heran und nach der Pause durch Freistoß des Halblinken Rehfeld zum Ausgleich. Eine schöne Einzelleistung Herings besiegelte dann die Niederlage der 96er, die in den Stammspielern Pöhler und Petzold die Besten hatten.

Göttingen 05 steigt auf.

In Gruppe B der um den Aufstieg in die Bereichsklasse kämpfenden Staffelsieger ist die Entscheidung gefallen. Göttingen 05 bezwang die Spielvereinigung Hannover 97 mit 6:2 (3:2) und steigt damit auf, selbst wenn das noch ausstehende Spiel gegen Schöningen 08 verloren werden sollte.

In Gruppe A liegt die Entscheidung allein noch zwischen Tura Bremen-Gröpelingen und Osnabrück 97. Der Militärsportverein Zelle wurde durch eine 2:1-Niederlage in Gröpelingen endgültig ausgeschaltet.

Brüder Sarosi gegen W-System
Länderspiel mit Jugoslawien, Deutschland, Italien und Spanien
Feiern um Siebenbürgen

Der zweite Sonntag der ungarischen Fußball-Meisterschaft brachte keine Ueberraschung. Er war ein ausgesprochener Favoritentag. Allein das Unentschieden zwischen SBTC. und Tokod kam gewissermaßen unerwartet.

Ferencvaros siegte nach einem mittelmäßigen Spiel leicht gegen Elektromos, der sich nicht recht zusammenfand. Vor dem Spiel gab es eine kleine Meinungsverschiedenheit in den Reihen der Ferencvaros-Spieler. Die Brüder Sarosis meldeten dem Vereinsvorstand, daß sie im WM-System nicht spielen würden. Darum bäten sie, der Mannschaft fern zu bleiben. Der Vorstand beschwichigte und das Resultat: Ferencvaros spielt weiter mit Stopper und die Sarosis bleiben dennoch in der Elf. Gegen Elektromos waren sie wieder sehr gut in Form. Dr. Sarosi schoß das zweite Tor. Ergebnis: 2:0 für Ferencvaros.

Ujpest besiegte den noch immer „kriselnden“ Kispest ohne

große Anstrengungen und in einem wenig aufregenden Spiel 4:1. Die beiden

Außenstürmer Adam und Toth waren die besten Spieler bei Ujpest. WMFC. feierte einen hohen, aber vollauf verdienten 6:1-Sieg gegen den mit Reserven bespickten und stark rückgegangenen Törekves. Vier Provinzler trennten sich mit unentschiedenem Resultat: Tokod — SBTC. 1:1 und Szeged — Szolnok 2:2.

Die MAVAG. besiegte in Budapest die Straßenbahner

BSZKRT.

mit einem torreichen Ergebnis: 6:4. Im BSZKRT. spielt des ehemaligen ungarischen Rekordinternationalen

Imre Schlossers Sohn

im Tor. Er ist sehr begabt. Am ersten Meisterschaftssonntag konnte der BSZKRT. den Sieg über Elektromos seinem Torwart verdanken. Diesmal rettete er wieder oft meisterhaft, denn seine

Verteidiger spielten schwach. Diese können nicht trainieren. Sie dienen nämlich beim Militär und haben jetzt eine wichtigere Beschäftigung: den Einzug nach Siebenbürgen!

Die Länderspiele Ungarns.

Das Programm der ungarischen Auswahlmannschaft lautet: Am 29. September in Budapest: Ungarn — Jugoslawien um den Donau-Pokal. Am 6. Oktober in Budapest: Ungarn — Deutschland. Am 1. Dezember in Rom: Italien — Ungarn. Am 8. Dezember in Madrid: Spanien gegen Ungarn.

Auftakt in Siebenbürgen!

An einem Sonntag des Oktober spielen ungarische Klubmannschaften aus dem alten Reich in den Städten und Ortschaften des befreiten Siebenbürgen, denn vergangenen Sonntag schon feierte der ungarische Fußballsport die Rückkehr des siebenbürgischen Landes. Nach der 25. Minute der ersten Halbzeit jeden Spiels stand dieses still und Mannschaften und Zuschauer sangen das ungarische Nationalied.

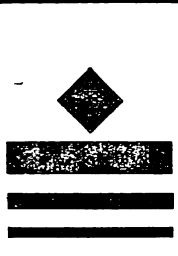
Dr. Michael Mamusch.



Die Selbstmassage mit Diaderma

wenigen Tropfen des ersten Hautfunktionsöles sichert erst die volle Leistungsfähigkeit. Die Muskeln werden locker und elastisch, die Ausscheidung von Ermüdungsstoffen wird gefördert u. der Körper wirksam gegen Sonnenbrand geschützt. Flaschen ab 45 Pfg. 1 Literat. durch

M. E. G. GOTTLIEB HEIDELBERG

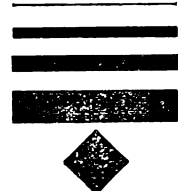


Das

zugkräftige

Sportplakat

beziehen Sie durch den „Kicker“-Verlag. Fordern Sie heute noch Muster



Mitte September erscheint der **KICKER-BILDKALENDER 1941**

noch besser und schöner auf Kunstdruckkarton im Format 22,5x14,5 cm zum Preise von RM. 2.— und 40 Rpf. Versandspesen.

Rechtzeitig bestellen!

Ein Nachdruck findet nicht statt. Trotz verspäteten Erscheinens (am 10. Dez. 39) wurden im Vorjahre fast 10 000 Exemplare verkauft.

Eintrittskarten

mit Sportgroschenvermerk in Rollen- und Blockausführung liefert **Paul W. Haubold, Eschwege 32** Verlangen Sie bemustertes Angebot

Bestellschein

Heute wurden von mir für

1 Heitere Jagd auf Fragezeichen Mk. 1.75

Porto Mk. —.15

Mk. **1.90**

auf das Postscheckkonto Nürnberg Nr. 27052 DER KICKER einbezahlt. Lassen Sie mir daher das gewünschte sofort zugehen.

Unterschrift _____

Ort: _____

Straße _____

Bitte deutlich und gut lesbar schreiben und in einem unverschlossenen mit 3 Pfg. frankierten Briefumschlag an die deutsche Fußball-Illustrierte „Der Kicker“, Nürnberg 2, Schließfach 49, senden.

Wir suchen für sofort, jedoch spätestens 1. Januar 1941 einen

Sportlehrer

Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie frühesten Eintrittstag sind zu richten an:

Reichsbahn-Sport- u. Spielvereinig. Weiden (Oberpf.)

Für Spielvermittlungen

gilt ermäßigter Grundpreis von 8 Rpf. je mm Höhe (22 mm breit). Manuskripte, die bis spätestens Montag, 8 Uhr, vorliegen, werden noch in dem an diesem Tage zu druckenden „Kicker“ berücksichtigt.



An der Front

löst die deutsche Fußball-Illustrierte „Der Kicker“ viel Freude aus. Darum alle Kicker-Nummern sammeln und portofrei ins Feld senden.

Germania 04 nun doch Bereichsklasse

Mit Matthes Kiefer und Heldmann siegten Wormatia und FSV.

Nun steht auch der zweite Aufsteigende der Gruppe Ost fest, und zwar heißt er Germania 94 Frankfurt. Hier gelang heute die Eroberung des zur ersten Klasse noch fehlenden einen Punktes im letzten Kampf auf des Gegners Platz bei dem VfB. Offenbach. Das ist eine Leistung, die man den Germanen nach den schweren Versagern der letzten Zeit kaum noch zugetraut hätte und die um so mehr Anerkennung verdient. Der Kampf war, wer hätte es auch anders erwarten können, eine erbitterte Auseinandersetzung, die vor fast 3000

leidenschaftlich mitgehenden Zuschauern

oft die Grenzen der Sportlichkeit überschritt. Schiedsrichter Hermann (Ludwigshafen) hatte mächtig zu tun, um das Spiel glücklich über die Zeit zu bringen, was seiner tatkräftigen Leitung denn auch gelang. Freilich nicht ohne daß zwei Offenbacher und ein Germanenopfer vom Platz verwiesen wurden. Die Offenbacher waren durch Schildhirt 1:0 in Führung gegangen, doch noch vor der Pause brachten sich die Germanen durch Kircher und einen von Mantel verwandelten Foulelfmeter nachdrücklich zur Geltung. Im zweiten Akt kam eine Großoffensive der Platzherren gegen die nun betont auf Sicherung spielenden Gäste, die auch durch Classen den Ausgleich, aber nicht den zum Aufstieg nötigen dritten Treffer brachte.

Im Bereich fanden insgesamt drei Punktspiele statt. In der Gruppe West trafen sich in Ludwigshafen die TSG. 61 und der S.C. Kaiserslautern vor etwa 1500 Zuschauern. Und diese hatten sich von der Begegnung wahrscheinlich mehr versprochen, als sie zu sehen bekamen. Denn das Treffen blieb eine recht zahme Angelegenheit. Die

Ludwigshafener waren im Feldspiel überlegen.

die Gäste jedoch gingen schließlich als etwas glückliche Sieger vom Felde. Durch einen von Martin verwandelten Strafstoß fiel das erste Tor für die Lauterer, und als ihr Nationalmittelstürmer Walter auf 2:0 erhöhte, war das Rennen gelaufen. Zwar gaben sich die Anlinstädter noch keineswegs geschlagen, und bei einem ihrer zahlreichen Angriffe kamen sie auch durch einen Treffer von Lukas auf 1:2 heran. Aber damit hatte ihr Sturm auch sein Pulver verschossen und der Hintermannschaft der Gäste fiel es nicht besonders schwer, den ersten Sieg der neuen Spielzeit auf dem Platz des Gegners unter Dach und Fach zu bringen.

In der Gruppe Ost schlug der F.S.V. Frankfurt die Niederräder der Union in einem ziemlich eintönigen Gefecht 2:1. Wenn das Ergebnis umgekehrt gelaufen hätte, wäre es auch nicht falsch gewesen und ein Unentschieden hätte dem Geschehen noch am ehesten entsprochen. Bei den Bornheimern sah man wieder einmal altbekannte Gesichter, und wenn auch die Leistungen insgesamt nicht gerade begeisternd waren, so läßt doch der erste Sieg in einem bedeutenden Spiel nach langer Zeit wieder Besseres für die Zukunft hoffen. Bei Halbzeit stand der Kampf 1:0. Wieder einmal war es der

alte feine Techniker Heldmann,

der für seine blauschwarzen Farben ins Ziel getroffen hatte. Nach dem Wechsel verhängte der Schiedsrichter einen Foulelfmeter gegen die Gäste. Und diese, günstige Gelegenheit ließ Muth nicht ungenutzt vorüber, sondern er schoß von der peinlichen Marke aus zum 2:0 ein. Durch den Läufer Hermann kamen die Niederräder im weiteren Verlauf zum Gegentreffer und damit noch einmal zu neuen Hoffnungen, wenigstens auf einen halben Gewinn. Doch so, wie der Verlauf dieses Treffens dem in Ludwigshafen ähnlich war, so blieb es auch hier bei dem Ergebnis von 2:1. Nur daß in diesem Falle nicht die Gäste, sondern die Platzherren die Punkte nach Hause führten.

In Worms feierte Wormatia einen Sieg, der in seinen Ausmaßen dort ein paar Wochen noch als Wunder gegolten hätte. 5:0 geschlagen traten die Wiesbadener die Heimreise in die Kurstadt an. Schon vom Anstoß ab erkannte man in den Reihen der Wormser einen lebhaften Zug aufs feindliche Tor, und zweimal knallte der Ball an Latte und Pfosten des Wiesbadener Tores. Zwar erhielten die zwischendurch stark angreifenden, aber miserabel zusammenspielenden Gäste die größere Zahl der Eckbälle, doch kam Wormatia noch vor der Pause zum Führungstor, das dem Geschehen auf dem Feld auch in jeder Hinsicht entsprach. Nach einem Freistoß von Matthes Kiefer, der in alter Frische das Spiel seiner Elf dirigierte, war Stahl zum erfolgreichen Nachschuß gekommen. Nach dem, was man dann uns zur 44. Minute sah, mußte man dem sicheren Sieger dieses Spieles in Wormatia voraussagen. Das Spiel der Hessen war in jeder Hinsicht zügiger, schneller, durchdachter, kurz, besser als das des Gegners. Ein Torschuß des Wiesbadener Förster war durch Handspiel eines Wormsers kurz vor dem Tor gebremst worden, ohne daß Groß piiff. Mit

dem abgeschlagenen Ball stürmten die Wormser durch die Reihen der reklamierenden Wiesbadener. Stahl konnte, kaum behindert, den zweiten Treffer markieren. Damit waren die Wiesbadener völlig erledigt. Und als Siffling sofort nach dem Wechsel zum dritten Einschluß gekommen war, passierte den Gästen das zweite Aergernis: ein von Hahnenberger meisterhaft ins hohe Toreck gehobener Freistoß hatte die Linie glatt passiert. Aber der Schiedsrichter gab den einwandfreien Treffer nicht. Durch Siffling kamen dann die Wormser zum Endresultat. Bei Wormatia gefiel außer Kiefer noch dessen Namensvetter Kiefer II. Dieser famose Linksaußen ist ein Sohn jenes Wormatia-Läufers Kiefer, der einst unter dem Namen „Atlas“ weit über die Grenzen von Worms bekannt war.

FSV. Frankfurt: Höhler; Heuler, Dietrich; Stein, Böttgen, Becker; Armbruster, Trapp, Muth, Heldmann, Herbst.

Union Niederrad: Weiß; Leichter, Römheld; Hermann, Erfurth, Wolf; Scheibel, Krebs, Bante, Kirsch, Sack.

Wormatia Worms: Rinkel; Herkert, Gerold; Kiefer I, Frieß, Sattler; Uhl, Stahl, Siffling, Sattel, Kiefer II.

SV. Wiesbaden: Wolf, Sassenrath, Debus; Hahnenberger, Bauch, Plückhan; Schulmeyer, Schwarz, Feltns, Förster, Fleisch.

Ludwigshafen: Heinrich; Neumüller, Hellmann; Schiefer, Müller, Schäfer; Lukas, Hübing, Dattinger II, Hörnte, Zimpelmann.

Kaiserslautern: Neutzner; Martin, Fritzinger; Baum, Müller, Schaub; Marker, Basler, Walter, Jergens, Schuster.

Pforzheim wieder vielbeachtete Elf

Mit 15 Toren gegen den Karlsruher Altmeister empfiehlt sich der 1. FC.

Eine Bullenhitze im wahrsten Sinne des Wortes lag über dem einzigen Bereichsklassentreffen in Mannheim, wo sich an der äußersten nördlichen Kante die Spielvereinigung Sandhofen und S.C. Birkenfeld 1:0 trennten. Die Mannheimer Vorstädter, die bereits vor acht Tagen beim KFV. gute Figur machten, kamen dabei zu einem knappen, aber durchaus verdienten Sieg, der eigentlich weit höher hätte ausfallen müssen, denn die Sandhöfer waren im Feldspiel stark überlegen. Das einzige Tor des Spieles erzielte der jugendliche Linksaußen Umstätter kurz nach dem Seitenwechsel. Ein Kuriosum bei diesem ersten Mannheimer Punktspiel gab es insofern, als die Gastmannschaft erst mit über einhalbstündiger Verspätung eintraf und daß überdies die Begegnung wegen eines Wolkenbruches auf zirka 20 Minuten unterbrochen werden mußte. Schiedsrichter Strößner-Heidelberg leitete vor gegen 1000 Zuschauern korrekt.

Besonderes Interesse galt natürlich dem zweiten Bereichsklassenspiel des Gaues Baden: KFV. gegen 1. FC. Pforzheim 1:5. Der KFV. legte sich zwar anfänglich stark in die Riemen, verstand es sogar über 20 Minuten der ersten Halbzeit, überlegen zu spielen, um alsdann allerdings stärker nachzulassen. Es war ersichtlich, daß sich die Karlsruher zu früh und zu stark eingesetzt hatten, und so ihrem eigenen Tempo vorzeitig zum Opfer fielen. Weit anders lagen die Dinge auf seiten der Pforzheimer, die übrigens das Glück hatten, durch eine Reihe von Soldaten verstärkt, eine gute und zuverlässige Mannschaft in den Kampf zu bringen. So war es vor allem der Angriff, der in durchaus erstklassiger Besetzung war, was auch entscheidend für den Ausgang des Kampfes war. Der Sturm war in ausgezeichneter Spiellaune und zeigte mitunter sogar wahre Kabinettstücke. Man darf nach diesen ersten und überzeugenden Siegen auf die nächsten Kämpfe der Pforzheimer besonders gespannt sein. Die Tore für Pforzheim markierten Rau (3), Fritsch und Knobloch, während der Ehrentreffer der Karlsruher mehr ein glücklicher als erwarteter Erfolg des Linksaußen Bauer war. Als Spielleiter zeigte sich Pennig-Waldhof wieder in ausgezeichneter Form.

Mit vier Spielen:

FC. Freiburg — VfR. Mannheim (1:4),
Phönix Karlsruhe — SV. Waldhof (2:5),
08 Birkenfeld — VfB. Mühlburg (1:2),
Sandhofen — VfL. Neckarau (3:2),
wird der Bereich Baden am kommenden Sonntag aufwarten, nachdem auch dieses Programm für den 15. September ursprünglich anders ausgesehen hatte. Der 22. September bringt dann durch den Reichs-Sammeltag des NSRL. noch einmal eine Schnaupause und schließlich ist es Ende September endlich so weit, das erstmalig auf der ganzen Linie auch im Gau Baden der Punktspielbetrieb aufgenommen werden kann.

Paul.

Sandhofen: Wickmann; Schenkel, Wenk; Müller, Wetzel I, Wetzel II; Friedel, Sauermann, Geörl, Barth, Umstätter.

FC. Birkenfeld: Herz; Reiser, Bingler; Hattich, Hetzel, Kunzmann; Pfomer I, Fix, Pfomer II, Obmann, Jäger.

KFV.: Wolf; Silbernagel, Burkhardt; Schweizer, Württele, Ruda; Wagner, Schwörer, Steinle, Rapp, Bauer.

1. FC. Pforzheim: Rübke; Kastner, Dietz; Kämmler, Schnait, Kuntz; Pritsch, Vogt, Knobloch, Rau, Hartmann.

Hals über Kopf in Württemberg

In der Bereichsliga waren zum zweiten Spieltag vier Spiele angesetzt. Die Sportfreunde besuchten schon am Samstagabend den Sportverein Feuerbach zu dem traditionellen Kirchweih-Spiel. Die Feuerbacher blieben aber der Ueberlieferung nicht treu und überließen diesmal den Sieg ihrem Gast mit 0:3. Die Sportfreunde traten mit einer neubestzten Läuferreihe an, d. h. einer der Gebrüder Kronenbitter, Kurt, bewährte sich als Mittelläufer außerordentlich gut. Auch die Abwehr der Sportfreunde hielt sehr dicht, während der Feuerbacher Sturm in seiner Gesamtleistung etwas enttäuschte.

VfB. Stuttgart und Stuttgarter Sportclub kamen überein, ihre beiden Spiele in einer Doppelveranstaltung am VfB.-Platz abzuwickeln, wobei der Sportclub gegen TSG. 46 Ulm den Vorrang hatte. Die Aussichten der Stuttgarter lagen nach ihrer letzten Niederlage wenig günstig. Daher bedeutete es eine angenehme Ueberraschung für den Sportclub-Anhang, als der Sturm unter Führung von Strauß

zwei Tore vorlegen konnte. Die Ulmer erzwangen aber innerhalb zehn Minuten noch vor der Pause den Ausgleich. Die zweite Hälfte verlief torlos und mit dem Unentschieden haben beide Parteien einen wertvollen Punktsieg gewonnen.

Im zweiten Spiel auf dem VfB-Platz hatte der VfB. zu seinem Start in die Punktspiele den Neuling Eßlingen als Gegner. Die Gäste aus der Neckarstadt wehrten sich sehr hartnäckig, konnten aber eine 3:1-Niederlage nicht abwenden. Koch und Becker, die beiden Veteranen, sorgten für die Tore des VfB. Lang schoß den Ehrentreffer für Eßlingen.

Für die Ueberraschung des Tages sorgte wiederum der Neuling Untertürkheim, der am letzten Sonntag den Sportclub überfahren hatte und nun gegen den SSV. Ulm antrat. Die Untertürkheimer warfen alle Berechnungen über den Haufen und schlugen die Ulmer glatt mit 2:4. Damit hat sich der Neuling Untertürkheim mit 4:0 Punkten und 9:2 Toren einstweilen an die Spitze gesetzt. Der Kicker tipt:

Kickers — Feuerbach	4:0
Sportfreunde — Untertürkheim	2:2
Sportvgg. Bad Cannstatt — Stuttg. Sportcl.	1:2
Sportfreunde Eßlingen — VfR. Aalen	3:2
Ulm 46 — VfB. Stuttgart	1:2
Union Böckingen — SSV. Ulm	2:2

Stuttgarter Sportclub: Keller; Fritsch, Kübler; Durst, Praxl, Schunk; Weller, Strauß, Volz, Jansen, Dengler.
Ulm 46: Feucht; Herm. Schmidt, Steigmüller; Schnieder, Hildebrand, Wintergerst; Meier, Bertele, W. Schmidt, Wahl, Winter.
Feuerbach: Müller; Otto Schäfer, Lembeck; Weber, Herrmann, Schäckeler; Knödler, Schienz, Stückle, Blumenstock, Dürr.
Sportfreunde: Härle; Haug, Fuchs; Böler, Kurt Kronenbitter, Wölpert; Franz Kronenbitter, Leo Kronenbitter, Fröhli, Heinrich Kronenbitter, Häberle.
VfB. Stuttgart: Schneidmann; Luik, Dachtler; Richt, Schmied, Kneer; Rieger, Koch, Boß, Steinbrunner, Becker.
Eßlingen: Stoll; Kohl, Lutz; Bergmann, Spathef, Kollmer; Rudolph, Lang, Hahn II, Zoller I, Rayer.
Untertürkheim: K. Aländer; Neef, Sauer; Schäfer, Htug, Kapper; Steinle, Rapp, Leuze, O. Aländer, Narr.
SSV. Ulm: Braun; Grauer, Wachtler; Mohn II, Kovar,

Die junge Elf des FC Wien schlug auch Rapid

Hahnemann spielte die Grazer in Grund und Boden - Austria an erster Stelle

Da zwei Wiener Bereichsklassenvereine im Tschammerpokalbewerb beschäftigt waren, standen auf dem Meisterschaftsprogramm diesmal nur drei Punktspiele, die aber in jeder Hinsicht die hochgespannten Erwartungen erfüllten. Vor allem gab es eine richtige Bombenüberraschung, da es der jungen Nachwuchsgarde des FC. Wien gelang, ihrem 3:1-Sieg über Vienna einen ebenso großartigen Erfolg in gleichem Maße über die Meisterschaft Rapid davonzutragen. Admira hatte bei sich zu Hause in Jedlesees die erwünschte Gelegenheit, sich an den Grazern für ihre bittere 9:0-Niederlage im Tschammerpokalwettbewerb zu rächen. Die jungen Nachwuchsspieler im Angriff, geführt von Hahnemann, der als Mittelstürmer debütierte, eine Rolle, die ihm sichtlich mit Behagen erfüllte, spielten den Grazer Sportklub mit 8:1 in Grund und Boden. Die Austria hatte einen Ausflug nach Linz unternommen müssen, um sich in der Gauhauptstadt von Oberdonau dem Lask zu stellen. Wie kaum anders zu erwarten war, holten sich die Violetten sichere zwei Punkte und setzten sich damit an die Spitze der Rangliste der Wiener Bereichsklasse. Der verjüngte FC. Wien, der ebenfalls aus dem bisher absolvierten zwei Kämpfen vier Punkte herausgeholt hat, folgt an zweiter Stelle, nur im Torverhältnis um eine Kleinigkeit hinter den Austriaern.

Rapidviertelstunde einmal umgekehrt

Der FC. Wien, der sich schon im vergangenen Jahr als Schrecken der Favoriten einen Namen gemacht hat, und diesem Ruf zu Beginn der neuen Meisterschaftsperiode durch einen Sieg über Vienna wieder alle Ehre machte, setzte seine Erfolgsserie auf dem Sportklubplatz in Dornbach gegen Rapid fort. Er lieferte dort eine saftige Ueberraschung, die die Wiener Fußballgemeinde geradezu in Erstaunen versetzte. Die Rapidler, die in diesem Spiel ihren Start in der neuen Meisterschaft vollzogen, sahen sich ganz unerwartet von der ersten Spielminute an einem Ansturm gegenüber, dem sie sich nur mit größter Mühe erwehren konnten. Die Favoritner begannen in einem Schwung, der selbst ihre eigenen Anhänger verblüffte. Wunderbar zusammenspielend zogen die jungen FC.-Wien-Stürmer über das Feld, wie aus der Kanone geschossen erschienen sie vor Raftls Gehäuse und kaum waren fünf Minuten verstrichen, da stand es schon 1:0 für den FC. Wien. Und das war kein Strohhalm. Die Rotweißen beherrschten auch weiterhin das Feld und

Raftl mußte seine ganze Kunst aufbieten,

um in der ersten Spielhälfte weitere Verluste zu verhindern. Nur ganz vereinzelt kamen die Rapidstürmer zum Wort und einmal hatten sie auch Pech. Ein Geschoß von Pesser knallte gegen die Querlatte, sprang von dort dem FC.-Wien-Torwächter Brandstätter auf den Fuß und nahm dann den Weg ins Feld zurück. In der zweiten Spielhälfte erwartete man, daß die Bindermannschaft nun endlich kommen werde. Nach drei Minuten war auch der Aus-

gleich durch Binder hergestellt, aber damit hatten die Grünweißen auch schon ihr Pulver verschossen. Hofstätter, den seine Augenverletzung doch sehr behindert, kam gar nicht mehr dazu, die rasanten Vorstöße der wieder lebendig gewordenen Favoritner abzubremsen. Und in der letzten halben Stunde brach das Unheil über die Meisterschaft vollends herein.

Hartl brachte den FC. Wien in Führung

und dann zogen die Rotweißen eine Art Rapidviertelstunde auf und wenige Minuten vor Schluß ergab das Mißverständnis der Rapidverteidigung durch Lindner den dritten Treffer, womit der Sieg des FC. Wiens, endgültig feststand. Die Favoritner haben in diesem Spiel ihrem berühmteren Gegner eine ordentliche Lektion erteilt und vor allem gezeigt, was Einsatz und Kampfegeist heißt.

Als die Admira in Jedlesees den Grazer Sportklub empfing, erlebten die Zuschauer beim Aufmarsch der Admiraner eine zweifache Sensation. Hahnemann präsentierte sich zum erstenmal nach seinem großen Erfolg im Länderspiel gegen Finnland als Mittelstürmer und

ins Tor trat wieder Peter Platzer,

der einen kleinen Schauspielurlaub dazu benutzte, um sich seiner Mannschaft zur Verfügung zu stellen. Rings um Hahnemann standen nicht die alten Kanonen, sondern junge Talente, die zum Teil an Herbergers Lehrgang vor kurzem teilgenommen haben. Der rechte Flügel war aus Weiß und Ondrak gebildet worden, der Linke aus Habitzl und Schilling. In der Verteidigung stand der wieder genesene Marischka, der sich in bester Laune befand und zeitweise den Grazer Angriff allein in Schach hielt. Den Grazern war nicht sehr wohl zumute, als der „Zigeuner“ gleich mächtig aufdrehte und innerhalb von drei Minuten zweimal seine Visitenkarte im Kasten von Cibulak ablegte. Die Jedleseer ließen keinen Zweifel darüber offen, daß sie gewillt waren, für ihre Tschammerpokal-Schlappe auf Grazer Boden Vergeltung zu üben. Sie beherrschten von der ersten bis zur letzten Minute vollkommen das Feld, so daß die Grazer ihr ganzes Augenmerk ausschließlich der Abwehr zuwenden mußten.

Fünf Treffer von Hahnemann

Aber gegen die präzise arbeitende Angriffsmaschine, die von Hahnemann angekurbelt wurde, war kein Kraut gewachsen. Noch dreimal gab Hahnemann dem Grazer Torhüter das Nachsehen und der Linksaußen Schilling erhöhte die Stückzahl durch drei Treffer auf acht. Für den Schauspieler Peter gab es unter diesen Umständen wenig Gelegenheit, Lorbeeren zu ernten. Als die Admiraner das Feld verließen, wurden sie von ihrem Anhang mit Jubel überschüttet. Der Anfang war eindrucksvoll genug.

Schurl Braun zerriß sich

In Linz marschierte die Austria zwar ohne Safarik, aber sonst mit allen Kanonen auf. Auch Pepi Stroh, der Urlauber, war wieder dabei. Er führte den violetten Angriff ganz wie Sindelar, so daß die Austriamannschaft

wieder einmal ihre hohe Klasse andeuten konnte. Da Mock als Mittelläufer in bester Stimmung war und seine Assistenten Mikulasch und Probst ihn gut unterstützten, lief alles nach Wunsch und den wackeren Linzern blieb nichts anderes übrig, als die Zähne aufeinander zu beißen und zu mauern, wo es nur ging.

Schurl Braun war wieder die Seele der Linzer

Athletiker. Uebrigens standen in den Reihen der Oberdonau-Elf mit Meister und Cisar noch zwei weitere Wiener, die gegenwärtig als Soldaten in Linz stationiert sind. Schurl Braun zerriß sich wieder; er war als Verteidiger das Mädchen für alles, aber seine Bemühungen konnten das Unheil nicht abwenden. Wie vor acht Tagen in Wien, erwiesen sich die Linzer als zäher Gegner. Wenn die Linzer so weiterarbeiten, werden sie gewiß im Verlaufe der Meisterschaft noch zu Erfolgen kommen.

Kastl.

Rapid: Raftl; Wagner II, Sperner; Wagner I, Hofstätter, Skoumal; Fitz, Schors, Binder, Dworacek, Pesser.

FC. Wien: Brandstätter; Jellinek, Pawusa; Marek, Böhm, Jursa; Riegler, Lindner, Hartl, Durek, Golobic.

Admira: Platzer; Hradetzky, Marischka; Urbanek, Klacel, Gerhard — Weiß, Ondrak, Hahnemann, Habitzl, Schilling.

Grazer Sportklub: Cibulak; O. Stanek, Lobenhofer; Gärtner, Kleindienst, Wolf; F. Stanek, Lamoth, Steinmetz, Hirnschal, Humschak.

Austria: Zöhrrer; Kopetko, Sesta; Mikolasch, Mock, Probst; Rirsch, Riegler, Stroh, Neumer, Haag.

Lask: Tekath; Braun, Schaffelhofer; Testales, Enzenhofer, Falkner; Fuchs, Meister, Leinweber, Cisar, Doppler.

Wieder Tschammerpokal und Meisterschaft in Wien.

Auch der kommende Sonntag bringt in der Ostmark ein Fußballprogramm auf dem sowohl Meisterschaft als auch Tschammerpokalspiele stehen. Im Stadion gibt es wieder eine Doppelveranstaltung mit den Meisterschaftsspielen Admira — FC. Wien und Austria — Wacker. In Wien tritt ferner die Vienna gegen die Linzer Athletiker an. Der FAC. muß nach Graz fahren, wo der Grazer Sportklub sein Gegner ist.

In Hütteldorf trägt Rapid das Nachtragspiel im Tschammerpokal gegen VfR. Schweinfurt aus.

Sudetenland

Zwischenrundenspiel um den Wanderpreis des Gauleiters.

Prag gegen Pilsen 1:3 (1:0). Die Pilsener Mannschaft siegte verdient auf Prager Boden, wenn sie auch zur Halbzeit mit einem Tor im Nachteil war. Bei Prag wirkte diesmal Kannhäuser, der bekannte Fußballer mit.

Karlsbad gegen Aussig 1:3 (1:1). Ein sehr schöner Erfolg der Aussiger auf fremden Boden, die sich dadurch die weitere Teilnahme an den Spielen um den Wanderpreis sicherten. Komotau gegen Leipa 1:1 (0:1). Beide Abteilungen lieferten sich bei gerechtem Ausgang einen sehr schönen Kampf.

Die Meisterschaftsspiele vom 22. 9. sind auf den 15. 9. vorverlegt.

Bologna kommt nach München!

Wacker spielt wieder in der Bereichsklasse

In den Spielen um die Münchener Fußballstadimeisterschaft hatte der FC Bayern, wenngleich er ohne die wieder an die Front zurückgekehrten Urlauber Sireitle und Körner antreten mußte, einen 5:3-Erfolg über den Post-SV. zu verzeichnen, der als Bezwinger der „Löwen“ vom Vorsonntag her noch hoch im Kurs stand. Die Postspieler liefen denn auch mächtig los und kamen zu einer nicht unverdienten 3:1-Pausenführung. Nach dem Wechsel verfielen sie aber auf den unglücklichen Gedanken, den Vorsprung durch massierte Abwehr halten zu wollen, und diese Maßnahme wurde ihnen bei dem besseren Stehvermögen und der größeren Routine der Bayern zum Verhängnis. Die Bayern, deren Schwergewicht im Angriff diesmal auf dem linken Flügel Simetsreiter-Reitter lag, holten Zug um Zug einen Treffer nach dem anderen auf und waren am Ende dann noch mit zwei Toren im Vorteil.

Als zweites Spiel dieser Doppelveranstaltung im Poststadion stieg die Partie TSV. 1860 gegen Hansa, bei der die 1860er, den immer noch mit 8:2 Gesamtpunkten die Tabelle anführenden FC. Hansa mit 7:0 (3:0) hereinlegten. Das Eigenartige an dieser Begegnung ist aber, daß die Leistungen der „Löwen“ zwar besser waren als vor einer Woche, bei weitem aber nicht so, wie man sie von einem Vertreter der bayerischen Bereichsklasse erwartet. In technischer Hinsicht waren die 1860er zwar klar tonangebend, aber es kam

nicht der Fluß ins Spiel, der Begeisterung hätte auslösen können.

Der FC. Wacker als neuer Bereichsklassenverein leistete es sich gegen Alte Haide mit zahlreichem Ersatz anzutreten, brachte es aber dennoch zu einem 3:2 (2:0)-Sieg und als Vierter im Bunde war der FC. Teutonia mit 4:1 (2:0) über den MTV. 1879 erfolgreich.

Durch einen neuerlichen Fachamtsentscheid hat München in den am kommenden Sonntag beginnenden Meisterschaftsspielen der Bereichsklasse einen dritten Vertreter erhalten. Dem FC. Wacker, der am Ende der Aufstiegs-spiele mit den Augsburger Schwaben punktgleich war, aber auf Grund des schlechteren Torverhältnisses ins Hintertreffen kam, wurde das Vorrücken nachdrücklich zugestanden, da den Ansbürgern ihr ausschlaggebender 8:1-Sieg gegen eine ziemlich ersatzgeschwächte Elf des FC. Straubing erheblich erleichtert war. Der TSV. 1883 Nürnberg spielt nach dieser Neuregelung nunmehr als siebenter Verein in der Staffel Nordbayern mit, statt wie bisher vorgesehen, in der südbayerischen Staffel.

Der Münchener Fußballgemeinde steht für den 22. September ein äußerst zugkräftiges WHW.-Spiel bevor, indem sich an diesem Tage die Stadtmannschaft von Bologna, die wohl identisch ist mit der Elf des Meisterschaftszweiten FC. Bologna, in München einer Stadtauswahl stellen wird. E-ck.

Aus dem General-Gouvernement

Die großen Feiern, mit denen alle größeren Städte des Generalgouvernements die Wiederkehr des Tages des Beginns des deutschen Siegesmarsches durch Polen begangen haben, haben die Fußballmeisterschaftsrunden in allen vier Distrikten unterbrochen. Nur in Lublin und Radom hatte man — da die Meisterschaften in beiden Distrikten noch am weitesten zurück sind — am Sonnabend einige Spiele gewagt. Am Sonntag nun werden die Rundenspiele auf breiter Front fortgesetzt und acht Tage später hofft man, auch in den säumigen Distrikten Radom und Lublin den mutmaßlichen Meister festgestellt zu haben.

In Lublin, im östlichsten Teil des Generalgouvernements, zwischen Weichsel und der russischen Grenze, ist die Entwicklung der Fußballmeisterschaft zur Zeit besonders interessant. Gut 10 Tage ist die Meisterschaftsrunde alt und doch will man hier genau zur selben Zeit den Meister ermitteln wie in Krakau und Warschau. Man spielt nicht nur sonntags, sondern nimmt auch den Sonnabend und den Mittwoch nachmittag hinzu. Mittwochsspiele sind ja im Generalgouvernement kein Problem, da in allen deutschen Behörden und Dienststellen der Mittwochnachmittag für den Pflichtsport reserviert ist.

Rehabilitierte Debliner Flieger

Kurz vor dem Start zur ersten Runde hatte man den Favoriten, die Elf des Luftwaffen-sportvereins Deblin wegen — so hieß es damals — „unsportlichen Verhaltens“ von der Teilnahme ausschließen müssen. Im Distrikt Lublin mehrten sich von Tag zu Tag die Stimmen der Enttäuschung und man war der Ansicht, daß eine Fußballmeisterschaft ohne die beste Mannschaft eben nur eine halbe Meisterschaft sei. Auch der Distriktsportbeauftragte Dr. Vierhellig hatte ein Einsehen. Mit aller Gründlichkeit überprüfte er das Delikt der Debliner und siehe da, es stellte sich heraus, daß alles nur halb so schlimm war. In vielem war jedenfalls die böse Fama die Hauptschuldige. Die Debliner Flieger durften also wieder mitmachen und am vergangenen Mitt-

woch waren sie erstmalig am Start. Wie meist in solchen Fällen, so war es auch diesmal: Die Sportfreunde im Distrikt Lublin waren erst recht durch die Ereignisse in eine Art Deblin-Psychose verfallen. Man hatte der Mannschaft schließlich Wunderwerke zugetraut, die sie nicht vollbringen konnte. Gewiß, die Debliner gewannen ihr erstes Spiel, und zwar mit 3:0 gegen die Artilleristen aus Kasnystaw, aber Augenzeugen sagen aus, daß dieses Spiel, das mit so großer Spannung erwartet worden war, die Zuschauer nur zum Gähnen reizte. Insbesondere war man von der Durchschlagskraft des Sturmes der Flieger enttäuscht. Jetzt tippt man daher in Lublin nicht mehr so unbedingt auf die Debliner und gibt auch den anderen Mannschaften, wie das sind der Wehrmachtssportverein „Brandenburg“, die Lubliner Sanitäter und die H- und Polizei-Sportler einige Chancen.

Wer wird Distriktsmeister?

In den anderen Distrikten ist das Gremium der Meisterschaftsanwärter bereits sehr zusammengeschrunpft. In Krakau fällt die Entscheidung zwischen der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft und dem Luftwaffen-SV. — der nach dem damaligen Rücktritt von der Meisterschaft, der nur mehr ein Theatercoup ohnegleichen war, wieder kräftig mitmacht — einerseits und der Sportgemeinschaft der 10. H-Totenkopfstandarte andererseits. In Warschau ist ganz klarer Favorit die starke Elf des Luftwaffen-SV. Okecie, die immer ungeschlagen von Runde zu Runde ihre Siegesserie fortsetzt. In Radom ist der Favorit Nr. 1 die alte Gramlich-Elf, in der der ehemalige Eintrachtler immer noch zu den verlässlichsten Leuten gehört. Zwar ist die Mannschaft durch Spielerabgänge heute nicht mehr auf der gleichen Höhe wie seinerzeit, als sie noch in Krakau zu Hause war, aber im Distrikt Radom gibt es außer den Nachrichtenteuten von Ober-Ost eigentlich keine ernsthafte Konkurrenz. In der Generalgouvernementsmeisterschaft, die die vier Distriktsmeister unter sich austragen, werden sie jedoch den

kürzeren nicht ziehen. Die Entscheidung wird vermutlich zwischen dem Krakauer Meister, also dem Luftwaffen-SV. oder der DTSG. Krakau und den Okecier Fliegern als dem Vertreter Warschaus ausgetragen werden.

Fußballrivalität Warschau — Krakau

Daß man diese Begegnung, die etwa in einem Monat steigen wird, schon jetzt allenthalben mit größter Spannung erwartet, ist selbstverständlich, besonders im Hinblick darauf, daß sich zwischen Warschau und Krakau eine saftige Fußballrivalität entwickelt hat, die besonders deutlich bei dem kürzlich in Warschau durchgeführten Fußballturnier der vier Distrikts-Auswahlmannschaften zum Ausdruck kam. Bei diesem Turnier wurde die technisch glänzende Krakauer Elf, der, wie auch im Spiel gegen Wien die nötige Durchschlagskraft fehlte, von Radom geschlagen, was einer Sensation gleichkam. Wenn man auch das Spiel gegen Lublin gewann, so langte es nur zu einem dritten Platz. Warschau Elf mit dem Innensturm Grigutsch-Gennat und dem alten Wiener Ertl schoß Tore aus allen Lagen und wurde Sieger des Turniers. Seitdem brennt man in der Hauptstadt des Generalgouvernements nach einer Kräftemessung mit Warschau.

Warschau fährt nach Posen, Krakau nach Wien.

Große Fußballereignisse stehen schon für die nächste Zeit auf dem Programm. Die Warschauer Elf ist eingeladen worden, am 22. September in Posen gegen eine durch Spieler aus dem Gau Wartheland verstärkte Posener Stadtelef anzutreten. Warschau hat angenommen und man wird sich nach dem Spiel im Reich ein Bild von der Stärke der Warschauer machen können, denn die Stärke der Posener Elf ist seit ihrem Siege über die Mannschaft der Reichshauptstadt ja bekannt. Auch die Krakauer fahren ins Reich. Wien hat zum 6. Oktober zu einem Rückspiel in Wien eingeladen, der die Krakauer natürlich nachkommen werden. Sie haben ja noch viel gut zu machen, wenngleich man nicht mehr auf eine glückliche Revanche gegen die starken Wiener zu hoffen wagt. Cracovius.

Prager Brief

In der Konkurrenz um den Wanderpreis des Gauleiters Konrad Henlein standen sich am Samstag in Prag die beiden wohl besten deutschen Mannschaften des Protektorats NS.-Turngemeinde Prag und Luftwaffen-SV. Pilsen gegenüber. Die Pilsener sicherten sich nach prächtigem Spiel durch einen 3:1 (Halbzeit 0:1)-den weiteren Verbleib im Wettbewerb. Nach den guten Ergebnissen, die die Pilsener Luftwaffen-Sportler in der letzten Woche erzielt hatten, war man auf ihren Start in Prag überaus gespannt.

Die neue Meisterschaft hat Sparta in einer Formkrise überrascht, die durch die Verletzungen zweier bester Spieler Boucek und Riha deutlich in Erscheinung traten. Beide sind derzeit unersetzlich, allerdings hofft man, sie in Bälde wieder zur Verfügung zu haben.

In der ersten Runde hatte Sparta einen glücklichen Sieg gegen Viktoria Ziskow errungen. Diesmal ging es schon bedenklicher zu. Gegen den SK. Kladno wurde auf eigenem Boden ein Punkt eingebüßt und auch das 2:2 wurde erst in der allerletzten Spielminute sichergestellt.

Daß die Doppel-Veranstaltungen in Prag sich größter Beliebtheit erfreuen, bewies der starke Besuch der 18 000 Zuschauer im Sparta-Stadion. Der Verlauf der ersten Begegnung war aber nicht dazu angetan, Stimmung in die Massen zu bringen. Der anschließende Kampf Viktoria Ziskow gegen Bohemians stand auf einem höheren Niveau. Dank der besseren Mannschaftsleistung errangen die Viktorianer einen knappen 3:2 (2:1)-Sieg.

Slavia fand diesmal in Partubitz einen Gegner vor, der aus anderem Holz geschnitzt war, als am letzten Sonntag die Elf der Ziner. Es bedurfte einer Sonderanstrengung, um schließlich mit einem knappen Ergebnis von 3:2 beide Punkte nach Prag zu entführen. Köbler.

9 deutsche Siege in HELSINKI... ...und doch geschlagen

149 : 143 : 134

Harbig, Mellerowicz, Storch, Plötzner, Woellke und die Staffeln Syring und Eitel sprengen die nordische Langstrecken-Phalanx

9 deutsche Siege

100-m-Lauf: 1. Mellerowicz (D) 10,7; 2. Strandberg (Sch) 10,8; 3. Kronqvist (F) 10,9; 4. Bönecke (D) 11,0; 5. Nilsson (Sch) 11,0; 6. Vanne (F) 11,1. — Punkte: D. 10, Sch. 7, F. 5.

200-m-Lauf: 1. Mellerowicz (D) 21,8; 2. Strandberg (Sch) 21,9; 3. Kronqvist (F) 22,1; 4. Scheuring (D) 22,1; 5. Tammisto (F) 22,3; 6. I. Nilsson (Sch) 22,4. — Punkte: D. 10, Sch. 6, F. 6.

400-Lauf: 1. Harbig (D) 47,9; 2. Linnhoff (D) 48,4; 3. Storskrubb (F) 49,1; 4. Tammisto (F) 49,1; 5. Ljunggren (Sch) 49,8; 6. Eriksson (Sch) 49,9. — Punkte: D. 12, F. 7, Sch. 3.

800-m-Lauf: 1. Harbig (D) 1:52,1; 2. L. Nilsson (Sch) 1:54,1; 3. Brandscheit (D) 1:54,6; 4. Kainlauri (F) 1:55,4; 5. Jonsson (Sch) 1:56,1; 6. Lehti (F) 1:58,1. — Punkte: D. 11, Sch. 7, F. 4.

4 mal-100-m-Staffel: 1. Deutschland (Scheuring-Mellerowicz-Bönecke-Kersch) 41,8; 2. Schweden 42,2; Finnland 42,5. — Punkte: D. 8, Sch. 5, F. 2.

4 mal-400-m-Staffel: 1. Deutschland (Ahrens-Wieland-Linnhoff-Harbig) 3:12,3; 2. Schweden 3:18,3; 3. Finnland 3:19,8. — Punkte: D. 8, Sch. 5, F. 2.

Weitsprung: 1. Glötzner (D) 7,37 m; 2. Hakansson (Sch) 7,21 m; 3. Lindberg (F) 7,16 m; 4. Toivonen (F) 7,03 m; 5. Stenqvist (Sch) 7,00 m; 6. König (D) 6,76 m. — Punkte: D. 8, Sch. 7, F. 7.

Kugelstoßen: 1. Wölke (D) 16,06 m; 2. Trippe (D) 16,03 m; 3. Bergh (Sch) 14,97 m; 4. Bärlund (F) 14,63 m; 5. Lehtilä (F) 14,57 m; 6. Fernström (Sch) 14,47 m. — Punkte: D. 12, F. 5, Sch. 5.

Hammerwerfen: 1. Storch (D) 57,31 m (Jahresweltbestleistung 1940); 2. Veiriälä (F) 55,40 m; 3. Blask (D) 52,41 m; 4. Hannula (F) 50,98 m; 5. Thyrvelli (Sch) 49,63 m; 6. Backlund (Sch) 48,16 m. — Punkte: D. 11, F. 8, Sch. 3.

6 schwedische Siege

1500 m: 1. A. Jansson (Sch) 3:52,4; 2. Andersson (Sch) 3:53,4; 3. Sarkamä (F) 3:54,8; 4. Kaindl (D) 3:57,8; 5. Pekuri (F) 3:58,6; 6. Giesen (D) 4:04,4. — Punkte: Sch. 12, F. 6, D. 4.

5000 m: 1. Hägg (Sch) 14,38,2; 2. Kälärne (Sch) 14,38,4; 3. Eitel (D) 14:38,6; 4. Tuominen (F) 14:39,6; 5. Mäki (F) 14:47,2; 6. Eberlein (D) 14:47,6. — Punkte: Sch. 12, F. 5, D. 5.

10 000-m-Lauf: 1. Hellström (Sch) 30:41,2; 2. Syring (D) 30:41,4; 3. Tuominen (F) 30:43,2; 4. Heinström (F) 30:44,6; 5. Ostbrink (Sch) 30:45,0; 6. Haushofer (D) 30:53,0. — Punkte: Sch. 9, F. 7, D. 6.

3000-m-Hindernisauf: 1. Larsson (Sch) 9:16,2; 2. Arvidsson (Sch) 9:16,4; 3. Seidenschur (D) 9:18,2; 4. Tuominen (F) 9:20; 5. Kaindl (D) 9:20,2; 6. Pekuri (F) 9:20,4. — Punkte: Sch. 12, D. 6, F. 4.

110-m-Hürdenlauf: 1. Lidmann (Sch) 14,4 (Europa-Jahresbestleistung); 2. Suvivuo (F) 14,9; 3. H. Nilsson (Sch) 15,3; 4. Leitner (D) 15,4; 5. Jussila (F) 15,4; 6. Becker (D) 15,5. — Punkte: Sch. 11, F. 7, D. 4.

Diskuswurf: 1. Bergh (Sch) 47,91 m; 2. Trippe (D) 47,45 m; 3. Wotapek (D) 47,25 m; 4. Hedvall (Sch) 45,98 m; 5. Henninen (F) 45,24 m; 6. Hyqvist (F) 44,06 m. — Punkte: Sch. 10, D. 9, F. 3.

5 finnische Siege

400 m Hürden: 1. Storskrubb (F) 53,2; 2. S. Larsson (Sch) 53,9; 3. Virta (F) 54,3; 4. Oehman (Sch) 55,2; 5. Brand (D) 55,3; 6. Mayr (D) 55,8. — Punkte: F. 11, Sch. 8, D. 3.

Hochsprung: 1. Nicklén (F) 1,96 m; 2. Oedmark (Sch) 1,93 m; 3. Kalima (F) 1,90 m; 4. Duregaard (Sch) 1,90 m; 5. Nacke (D) 1,85 m; 6. Schlegel (D) 1,85 m. — Punkte: F. 11, Sch. 8, D. 3.

Stabhochsprung: 1. Lähdesmäki (F) 4,00 m; 2. Glötzner (D) 4,00 m; 3. Reinikka (F) 3,90 m; 4. Gustavsson (Sch) 3,90 m; 5. Lädberg (Sch) 3,80 m; 6. Haunzwickel (D) 3,60 m. — Punkte: F. 11, D. 6, Sch. 5.

Dreisprung: 1. Rajasaari (F) 15,23 m; 2. Hallgren (Sch) 15,40 m; 3. Norén (F) 15,02 m; 4. Andersson (Sch) 14,47 m; 5. Mähner (D) 14,35 m; 6. Gleim (D) 13,93 m. — Punkte: F. 11, Sch. 8, D. 3.

Speerwurf: 1. Matti Järvinen (F) 73,79 m; 2. Nikkanen (F) 68,95 m; 3. Tegsedt (Sch) 65,10 m; 4. Berg (D) 64,39 m; 5. Petterson (Sch) 62,62 m; 6. Loose (D) 59,02 m. — Punkte: F. 12, Sch. 6, D. 4.

Ergebnis des Dreiländerkampfes:

1. Schweden 149 Punkte.
2. Deutschland 143 Punkte.
3. Finnland 134 Punkte.

Ergebnisse der Zweiländerkämpfe:

1. Deutschland — Finnland 112:102 Punkte.
1. Schweden — Deutschland 113:101 Punkte.
1. Schweden — Finnland 111:103 Punkte.

Schwedens „zweiter Mann“ entschied

Der Welt größtes Athletik-Ereignis tauchte Helsinki zwei Tage lang in fiebernde Olympiastimmung.

Vielleicht hatten die Finnen bis zuletzt doch gezweifelt, ob es wahrhaftig möglich sein könnte, daß die Deutschen mitten im Krieg, und grade in seiner derzeitigen Phase, jene mächtige Mannschaft mobil machen könne, die es ankündigte...

Aber mit Stolz konnten wir gleich nach der Landung unsere Maschinen vorstellen: hier sind sie alle!

Von Harbig bis zum letzten Staffelman. Freilich, ohne Krieg wären wir noch mächtiger und dann wohl unbesiegter angerückt... Zwei unserer Besten deckt die Erde des Feldes der Ehre, Glaw und Gehmert. Und mancher andere konnte in diesem Sommer nicht die Waffe aus der Hand legen.

Für die meisten kam die Kunde am Sonntagabend überraschend: Verloren? Verloren! Auch für uns. Vielleicht fürchteten viele einen finnischen Sieg. So aber übertraf wieder einmal Schweden mit seiner großartigen Kämpferschar alle Erwartungen.

Schweden setzte alle „Papierform“-Tabellen außer Kurs, die den Blaugelben fast allesamt nur einen dritten Platz genehmigten. Die Schweden bewiesen erneut, daß sich im harten Kampf von Mann gegen Mann die Wesenheiten der Zahlen und Rekorde ins Nichts verflüchtigen. Nach den vergleichenden Ergebnissen mußte Schweden glatt verlieren. In den Kämpfen hat es — gewonnen!

Warum? Wie kam es?

In der Hotelhalle des deutschen Athleten-Lagers in Helsinki herrschte am Samstagabend gehobene Vorsiegesstimmung. Es hatte alles herrlich geklappt... Wir sechs Siege — die Schweden nur zwei, die Finnen nur zwei. Ganz planmäßig, wie wir es ausgerechnet hatten, triumphierten Mellerowicz, Harbig, Wölke-Trippe (Reihenfolge spielte ja keine Rolle), unsere Staffel, ja sogar unser Hammerwerfer, wenn er auch Storch statt Blask hieß. Und obendrein gewannen wir, was kaum erhofft war, den Weitsprung! Nur unsere jungen Hochspringer machten betrübte Gesichter.

Das Stadion hatte immerzu widergehallt vom Jubel der kleinen deutschen Kolonie, die sich dort drüben zusammengerottet hatte.

Und wenn ein Außenseiter unter den 65 000 dabeigesessen hätte (so was gibt es aber im Norden kaum), dann hätte er meinen müssen, diese Deutschen würden überall allen davonlaufen. So sah es am Vorabend des Haupttages nach einem deutschen Siege aus, wie erwartet...

Nur einige kritische Köpfe wiesen bereits warnend stumm auf das für Fernerstehende eigenartige Phänomen, daß sich die überwältigende Zahl der Siege bloß in einem merkwürdig winzigen Plus von 75:69:67 Punkten ausdrückte...

Das stimmte nachdenklich, und diese Pessimisten behielten (leider) recht.

Am Sonntag unternahm, wie schon einmal vor Jahren, Schwedens zweiter Mann den entscheidenden Vorstoß.

Hier haben wir des Rätsels Lösung. Weil die Schweden fast überall mit beiden Kämpfern im Vordergrund blieben, glichen sie die deutschen Einzel-Siege in der großen Punktabrechnung nicht bloß auf, sondern nahmen ihnen zuguter Letzt die Wucht.

Deutschland gewann 9 Wettbewerbe, Schweden „nur“ 6, Finnland immerhin auch 5 und doch kamen die Schweden auf 149, die Deutschen auf 143, die Finnen auf 134 Punkte.

Neunmal umbrauste Siegesjubel die Deutschen... und am Ende waren sie doch geschlagen.

Nur ein Beispiel:

Wohl gewannen wir Samstag 6 Wettbewerbe, aber dafür erlitten wir im 400-m-Hürdenlauf und Hochsprung auch schwere Niederlagen.

Hier bröckelten die Punkte wieder ab, die die Sieger aufbauten. Von den zehn Wettbewerben des Samstags lag auch fünfmal (!) ein Deutscher an... letzter Stelle (nur dreimal ein Schwede).

Zweite Plätze belegten: die Deutschen zweimal, die Schweden siebenmal (aha), die Finnen einmal.

Am 2. Tag trat schon in den Siegen die deutsche Ueberlegenheit nicht mehr in Erscheinung:

Schweden 4 erste Plätze, Finnland 3 erste Plätze, Deutschland 3 erste Plätze.

Aber auch damit hätten wir unsern Vorsprung halten müssen, wenn nicht wieder... der zweite Mann der Schweden eingegriffen hätte: Nur ein einziges Mal ließ sich ein Schwede auf den letzten Platz abdrängen, fünfmal dagegen wurde einer von unsern Letzter!

Fünfmal folgten Schweden als Zweite, dichtauf dem Sieger... Nur dreimal ein Deutscher.

Jetzt verstehen wir das Ergebnis besser. Aber die Einsicht in das Warum dieser Niederlage kann uns nicht die Freude daran nehmen, daß — trotz allem — die Deutschen die meisten Siege heimführten.

Das tröstlose Regenwetter nahm niemand die Stimmung. Es veranlaßte auch

Verbilligt wird Ihre Werbung

durch mehrmalige Einschaltung Ihrer
Anzeige in der deutschen Fußball-
Illustrierten Der „Kicker“

keinen der 65 000 auf seinen kostbaren Platz zu verzichten. Aber das Wetter nahm den großen Rivalen die Rekord-Möglichkeiten.

Man muß Bahn und Wetter berücksichtigen, wenn man die Ergebnisse zahlenmäßig abschätzt.

Die absolut beste Zeit beider Tage lief der Schwede Lidmann über 100-m-Hürden. Es war ein Genuß, ihn über die Hindernisse gleiten zu sehen. Die andern schienen stehen zu bleiben.

Die imposanteste Gesamtleistung bot der 10 000-m-Lauf. Alle sechs blieben unter 31 — es war ein phantastisches Rennen. Haushofer als Letzter hätte mit diesem Tempo noch vor wenigen Jahren ein Weltrennen gewinnen können...

Klopfenden Herzens verfolgten die Deutschen das grandiose Rennen ihres Syring. Er hatte die Finnen auf ihrem Boden herausgefordert, er wartete auf ihre raumfressenden Schritte, auf ihre „Zwickmühlen“, die zermürben sollten, und dann kam ein Schwede, ein Außenseiter in diesem Rennen, und rang ihn samt Finnen in atemberaubenden Schlußkampf um 2/10 Sekunden am Zielband nieder. Die Finnen waren daheim besiegt worden. Ein alter Traum des Wittenbergers war in Erfüllung gegangen: in Helsinki, der Heimat des Nurmi, die Finnen schlagen... Und nun durfte er dennoch den Endsieg nicht auskosten. Das Blaugelb rang sich vor ihm durchs Band. Es war ein Drama.

Sein Freund Eitel, erlebte tags zuvor ein ähnliches Schicksal. Ihm gelang, womit wir in unsern kühnsten Prognosen nicht zu rechnen

wagten, ein Triumph über Finnlands Meisterpaar Mäki-Tuominen, ja er rang sogar Brust an Brust mit dem in diesen Wochen berühmtesten Langstreckler der Welt, Kälärne, — und doch wurde er nur Dritter. Auch hinter Blaugelb, hinter dem jungen Hägg und Kälärne. Ist also doch Hägg der Nurmi von morgen? Der Mann, den in Schweden vor einem Jahr noch niemand kannte?

Die Langstreckler-Niederlage der Finnen bedeutete für die bedauernswerten Gastgeber eine Katastrophe. Lähmendes Entsetzen packte sie, als sie nacheinander ihre gefeierten Größen nicht nur von den Schweden, auch vor den Deutschen erbarmungslos abgehängt sahen. Wie mag es in den Herzen Nurmis und Kohlemainens ausgesehen haben? Das ist Finnland seit Meischengedenken nicht passiert.

Wäre Mäki doch nicht nach USA. gegangen, wehklagen die Finnen jetzt. Er ließ dort seine Weltrekordform.

Aus unserer Kämpferschar hatte man allgemein wohl den jugendlichen Mitgliedern zu viel zugemutet. Für sie war die Nervenbelastung zu groß. Das hatten sie noch nicht erlebt! Unter 65 000 leidenschaftlich begeisterten Menschen ruhigen Puls und kaltes Herz behalten müssen. Hier zählten nicht ihre Bestleistungen, hier zählten nur ihre Nerven. Was machen denn unsern Nacke und Schlegel sonst 1,90 m (auch ohne regenweicher Ablaufbahn) für Mühe? Samstag kamen sie nur bis 1,85 m und mußten Rivalen mit Höhen siegen lassen, die zumindest Nacke nicht fremd sind. Unsere jungen Dreispringer schlug das Lampenfieber in die Beine. Flößten ihnen die 15er-Sprünge der nordischen Gestalten gleich so viel Respekt ein? Meister Gleim hat sonst die 14 spielend sicher, und diesmal erreichte er nicht einmal diese Mindestgrenze... Bönecke und Becker kamen über 100 m und in den kurzen Hürden ganz aus dem Takt.

Aber auch erfahrene Kämpfer ließ das Kampfglück in Stich.

Man traute seinen Augen nicht, als Blask, dieser robuste routinierte Streiter dauernd die Balance verlor und übertrat. Grade noch mit einem Wurf rettete er den dritten Platz.

Er, Blask, der in nordischen Breiten vor zwei Jahren den Weltrekord schuf. Fehlte ihm der Gleichakt der Rivalität mit Hein? Ein Glück, daß dafür der andere Deutsche, Storch, der eigentlich als Ersatzmann angesehen wurde, alles in Grund und Boden schleuderte, bis dicht an den Weltrekord heran. So sah

sich Veirilä doch um die Erfüllung seines Traumes betrogen. Dieser kraftstrotzende Finne stellt seit langem den Deutschen nach, sie zu besiegen war sein alter Wunsch. Nun stellte er Blask, schlug ihn und... da kam Storch.

Und was war mit unserm Kaindl? Daß er über 1500 m den Ansluß verpaßte, konnte man noch verstehen — obwohl er vor einem Monat sicher Schritt gehalten hätte — aber daß er in seiner einstigen Domäne, dem Hindernislauf, ausfiel, das verblüffte allgemein. Man sieht doch, was Übung macht. Kaindl war als Hindernismann berühmt geworden, kam mehr durch Zufall auf die 1500 m (als er urplötzlich in dieser Strecke deutschen Rekord lief), wurde den Hindernissen untreu, und jetzt... fand er nicht schnell genug zu ihnen zurück.

Zwei Deutsche feierten Doppelsiege: Mellerowicz und Harbig. Ihnen werden unsere finnischen und schwedischen Kollegen wohl auch die meisten Lorbeeren streuen.

Jetzt haben sie ihn selber gesehen, mit eigenen Augen, den Wunderläufer aus Dresden. Jetzt glauben auch die Nordländer an Harbigs Phänomen, an das Phänomen Harbig. Die Finnen haben viel erlebt, Helsinki ist die Stadt der Laufsachverständigen der Welt. Sie staunten über die Art, wie Harbig seinen Gegner mühelos enteilte, kampflös beinahe... Und Mellerowicz erneuerte den uralten Ruf deutscher europäischer Sprintvorherrschaft. Endlich wieder deutscher Doppelsieg über 100 und 200 m, so wie es einst zu Houbens, Körnigs, Jonaths, Borchmeyers Zeiten üblich war. Wie es aber in den letzten Jahren aus der Mode kam.

„Melles“ Vorstoß in die internationale Klasse ist geglückt.

Eine Sensation für sich schuf unser Glötzner. Da haben sich die Fachgelehrten den Kopf zerbrochen, wer wohl den Weitsprung gewinnen könnte. Man nannte fünf Namen, nur einen nicht — Glötzner (wir auch nicht). Glötzner machte es ja sozusagen nur „nebenbei“, als Assistent von Meister König. Schließlich ist ja der Stabsprung Glötzners Domäne, und nur seine engeren Landsleute wissen um die stille Weitsprungliebe dieses vielseitigsten der deutschen Athleten.

Und ausgerechnet dieser Glötzner als Nebenbei-Teilnehmer sprang der ganzen Fachweitspringer-Gesellschaft auf und davon! Und unser Meister König wurde... Sechster. (Siehe: junge Meister...)

—er

Bestellschein

Ich interessiere mich für die

Sport-Schau

und bitte Sie daher, mir sie für die nächsten drei Monate zum Preise von 80 Rpf. pro Monat und 6 Rpf. Zustellgebühr zukommen zu lassen

Unterschrift

Ort

Straße

Bitte deutlich und gut lesbar schreiben und in einem mit 3 Rpf. frankierten Briefumschlag an den „Verlag der Sportschau“, Nürnberg-A, Winklerstr. 11, einsenden.

Von Turin weht ein scharfer Wind

Colausti, der Linksaußen der Nationalmannschaft, ist nun doch von der Triestina nach Turin zur Juventus übergesiedelt. Er ist wohl der einzige etatmäßige Nationalspieler, der in diesem Jahre seinen Verein wechselt. Die Juventus will ihren Sturm besonders auf den Flügeln verstärken, denn sie hat sich auch den Albanier Lushta für den Posten des Rechtsaußen gesichert. Dies ist der zweite Albanier, der nun an hervorragender Stelle in italienischen Meisterteams eingesetzt ist. Mit Colausti und Lushta denkt die Juventus in der nächsten Saison die wenigen Punkte zu erkämpfen, die ihr in den letzten Jahren zur Meisterschaft immer gefehlt haben.

Auch der andere Turiner Verein, Torino, in dem bekanntlich Olivieri spielt, denkt daran, in der neuen Saison sich ernsthaft um den italienischen Meistertitel zu bewerben. Er hat sich den Trainer der Ambrosiana, Cargnelli, verpflichtet, und da auch kleine Veränderungen in der Mannschaft vorgenommen wurden, wird Torino sicher unter den ersten der neuen Tabelle stehen.

Das große Stadion in Bologna war den Sportzwecken entzogen worden und hatte durch die Kriegsverhältnisse andere wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Nun erfährt man mit Freude, daß Bologna für die nächste Spielzeit sein großes Stadion wieder zur Verfügung haben wird. Am 22. September empfängt nun Bologna sel-

nen großen Rivalen, den italienischen Meister Ambrosiana, zu einem Freundschaftstreffen im neu eröffneten Stadion. Dieser Kampf ist gleichzeitig eine Kraftprobe für die beginnenden Punkteämpfe. Seltsamerweise habe beide Vereine an ihrer bisherigen Mannschaft wenig geändert; wir werden daher dieselben Namen in den kommenden Verbandsspielen lesen. Die Ambrosiana hat sich mittlerweile in einem Trainingsspiel zwischen der ersten und der Reservemannschaft dem Mailänder Publikum vorgestellt. Der Eintritt war frei, und wir saßen unter einigen tausend Zuschauern, die nach der langen Pause einen regelrechten Appetit hatten. In der ersten Mannschaft fehlte nur Olmi und Guarnieri, der eine ist noch in Erholung, während der andere vom Militär zurückerwartet wird. Die internationalen Locatelli, Campatelli, Demaria, Ferraris und Frossi sahen wir mit ihren Kameraden in bester Form. Das Spiel endete 4:1; das Tor der Reservemannschaft erzielte der vielversprechende Linksaußen Rebuzzi, der schon mehrere Male in der ersten Mannschaft gespielt hat.

Alle italienischen Mannschaften sind nun kurz vor der Öffnung der Verbandsspiele in voller Aktivität. Am besten dürften zweifellos Ambrosiana, Bologna, Lazio, Genua, Milano, Juventus und Torino gerüstet sein. Aus diesen 7 Mannschaften wird ohne weiteres der italienische Meister hervorgehen. Wir geben der Ambrosiana

wieder gute Aussichten, müssen aber doch die Aussichten besonders auch auf die beiden Turiner Vereine erweitern, da von dort ein scharfer Meisterwind weht.

Alfred Schaffers Wirkungsbereich.

Die Roma empfing in der Hauptstadt U. S. Modenese und siegte 7:1. In der Roma standen einige junge Talente aus eigener Schule, und auch der vor einigen Monaten aus Argentinien zugewanderte Timon, der einen guten Eindruck hinterließ. Der 19jährige Nobile war ein ausgezeichnete Verteidiger, auch der sehr junge Tormann Ippolito war in großer Form und verspricht, ein Tormann von Format zu werden. Auch auf Linksaußen und Rechtsaußen standen zwei junge Nachwuchsschüler der Roma, so daß man auf die Leistungen dieser jungen Burschen in den großen Punkteämpfen gespannt sein kann. Der beste Mann der Roma war immer noch der Südamerikaner Pantò auf Halbrechts, der allein 4 Tore schoß. Die Roma hatte von allen Vereinen am meisten Südamerikaner in ihren Reihen, aber sie scheint für die neue Saison doch wieder lieber auf ihren jungen Nachwuchs zurück zu greifen. In der vorigen Saison zeigte tatsächlich die Mannschaft der Roma nicht die Ergebnisse, die man von ihr erwarten konnte.

In Turin trat auch die Juventus an die Öffentlichkeit in einem Freundschaftstreffen gegen den C-Klassen-Verein Casale. In den Reihen der Juventus fehlten noch Rava, Colausti und Lushta. Der Internationale Depetrini war einer der besten Leute auf dem Platze. Der Sturm mit Bo, Borel II, dem Akrobaten Gabetto, Bellini

und Conti führte die Partie, wie er wollte, und gewann 6:1.

Wieder WM in Genua.

Genua hat sich von Milano den Halb-rechten Chizzo erworben und hofft dadurch seinen Sturm verstärkt zu haben. Man hat viel über die Spielweise von Genua geschrieben und auch wiederholt behauptet, daß Genua in der letzten Saison vor allen Dingen durch sein W-System an Kampfkraft eingebüßt habe. Man war auch allgemein überzeugt, daß Genua nun vollkommen von dieser Spielweise abrücken würde. Nun hört man, daß der neue Trainer des Genua, Barbieri, ebenfalls ein großer Anhänger des W-Systems sei. Man kann also wieder damit rechnen, daß Genua als einziger Verein vorläufig auch in der neuen Saison mit dem Mittelläufer vor dem Tormann antreten wird. In Genua sagt man, das W-System habe lediglich deshalb versagt, weil der Sturm sich nicht den Verhältnissen anpassen konnte. Zweifellos ist sich Genua darüber klar, daß für eine solche Spielweise ein außergewöhnlicher Mittelläufer notwendig ist. Battistoni, der Titelhalter auf diesem Posten, erlitt im Spiel gegen Milano einen Oberschenkelbruch, der noch nicht ausgeheilt ist. Genua hätte auch unter diesen Umständen einen erstklassigen Mittelläufer erworben, aber die wenigen ganz großen Mittelläufer werden auch von ihren Vereinen nicht abgegeben. Vorläufig wird Villa diesen Posten ausfüllen, und man wird die ersten Spiele abwarten müssen, um zu sehen, wie der nochmalige Versuch des W-Systems in Italien einschlagen wird. P. Porotti.

Wüßten Sie das?

Fragen an den „Kicker“-Briefkasten werden nur beantwortet, wenn sie allgemein und überall interessieren.

Den Fragen muß 12 Pfennig Rückporto beigelegt sein. (Nur Feldpost-Anfragen sind frei!)

Verpflichtung zur Beantwortung besteht in keinem Fall.

Die Auswahl der Themen für die Behandlung in „Wüßten Sie das?“ trifft allein die Schriftleitung.

Adressen werden in keinem Fall bekanntgegeben.

Regelmäßiges Lesen des „Kicker“ ist Voraussetzung.

Ein Deutscher war der schnellste Weiße

Feldpost (Dfw. M.). Zur Klärung einer Streitfrage bitten wir um Mitteilung, in welcher Zeit Arthur Jonath 1932 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles Dritter wurde, und ferner, ob es stimmt, daß er — hinter zwei Schwarzen — der schnellste Weiße dieser Olympiade gewesen ist.

Ja, Jonath war der schnellste Weiße der Olympiade 1932, er belegte über 100 Meter hinter den Neger Tolan (Sieger in 10,3) und Metcalfe den 3. Platz, über 200 Meter außerdem hinter Tolan, Simpson (ein weißer Amerikaner) und Metcalfe den 4. Platz. Seine Zeit über 100 Meter wurde nicht amtlich bekanntgegeben; Metcalfe lag Handbreite hinter Tolan, Jonath mit $\frac{3}{4}$ Meter hinter Metcalfe angegeben. Seine Zeit dürfte also zwischen 10,4 und 10,5 gelegen haben.

Wer lief 40,11

Sangerhausen (H. G.). Im vergangenen Jahr lief, meines Wissens, eine deutsche Staffel die 4 mal 100 Meter in 40,3 Sekunden. Welche Läufer bildeten diese Rekordstaffel?

40,3 lief eine deutsche Nationalstaffel schon 1938, und zwar in der Besetzung Kersch Hornberger Neckermann Scheuring

Aber 1939 erzielte eine deutsche Staffel in Berlin sogar 40,1 Sekunden! Diese Rekordstaffel bildeten:

Borchmeyer
Hornberger
Neckermann
Scheuring

2. Ihre Fragen nach verschiedenen Leichtathleten sind inzwischen durch die großen Kicker-Reportagen überholt.

Harbig oder Nurmi

Dresden (W. M.). 1. Welche Leistungen sind höher zu werten, die eines Harbig oder Nurmi, wer war der bedeutendere Läufer?

Das sind Fragen, die immer wieder die Gemüter lebhaft beschäftigen. Man sucht nach „absoluten“ Maßstäben, aber man wird sie, wenigstens objektive, niemals finden. Es läßt sich nun einmal ein Toranschub von Richard Hofmann gegen eine Robinsonade von Stuhlfauth nicht „abwiegen“ — was schwerer sei. Und so kann man auch einen 400- und 800-Meter-Läufer vom Rang Harbigs schwer mit dem überragenden Langstreckler Nurmi in Vergleich bringen, zumal beide in verschiedenen Zeitepochen leben. Aber was Harbig und Nurmi anbelangt, so wird die Frage schon dadurch einmal zurückgestellt, daß wir ja erst abwarten müssen, wie sich Harbig weiterentwickelt. Noch hat er ja keine Gelegenheit gehabt, jene unvergleichlichen Triumphe zu feiern wie der finnische Meisterläufer. Nurmi war der alles überragende, alles überstrahlende Läufer seiner Zeit, nicht bloß für ein, zwei Jahre, sondern nahezu für ein Jahrzehnt. Wieviele olympische Triumphe feierte er! Wieviele Weltrekorde riß er an sich. Das ist bis heute noch von niemand entfernt erreicht, obwohl Mäki ihm in seinem Gebiet dicht auf den Spuren ist (oder war). Harbig hat die olympischen Chancen 1936 noch nicht wahrnehmen können, dieses Jahr fallen die olympischen Spiele aus, warten wir ab, ob er 1944 seine Strecken ebenso überragend beherrscht wie Nurmi es auf

zwei Olympiaden tat. Nach allem was wir zuletzt von Harbig sahen, scheint dieser phänomenale Läufer in seiner Art aber ebenso ein Phänomen, d. h. eine für seine Zeit einmalige Erscheinung zu sein wie es Nurmi für sein Reich gewesen ist. Ob es ihm gelingt — in eine ungünstigere Zeit hineingeboren als der Finne — den gleichen weltumspannenden Ruhm auszukosten wie Nurmi, das wissen wir noch nicht, aber wir wünschen es ihm alle von Herzen.

2. Gehörte Rose früher zu VfB. oder SpVg. Leipzig?
Zur Spielvereinigung!

3. Warum wurde Richard Hofmann gesperrt?
Wegen Verstoß gegen die Amateurbestimmungen.

4. Wie lauten die deutschen Rekorde über 4 mal 400 und 4 mal 800 Meter?
Die Nationalstaffel Hamann—Scheuring—Harbig lief 1939 in München 3:10,4 die 4 mal 400 m; der 4 mal 800-Meter-Rekord geht auf das Jahr 1929 zurück, als Engelhard—Böcher—Müller—Peltzer 7:44,8 liefen.

Die Hofmänner.

Feldpost (M. H. und J. Sch.). Wir rufen den Kicker als Schiedsrichter an: Wie schrieb sich Ludwig Hofmann, der vor einigen Jahren verstorbene Linksaußen von Bayern München und der Nationalmannschaft? Mein Kamerad behauptet mit zwei „f“; ich dagegen erinere mich deutlich, daß beide „Hofmänner“, die ja den linken Flügel in zahlreichen Länderspielen bildeten, mit einem „f“ geschrieben wurde. Nun behauptet aber mein Kamerad, er könne es mir aus einer Zeitschrift schwarz auf weiß beweisen, daß er Recht habe. Ich beharre trotzdem auf der Richtigkeit des unfehlbaren Kicker-Almanachs.

Es gibt noch ein anderes Beweismittel, und das wird auch Ihr Freund nicht anzweifeln dürfen: Das Autogramm von Hofmann Wiggerl. Wie man ich das beschaffen kann? Fürchtbar einfach — jeder Inhaber des Kicker-Bilderwerks „Die Deutschen Nationalspieler“ besitzt auch die Autogramme aller deutschen Nationalspieler. Ueber das Bild ist der Namenszug geschrieben — Ludwig Hofmann. Das schließt natürlich nicht aus, daß Hofmann seinerzeit, als er bekannt wurde, hin und wieder noch mit zwei „ff“ geschrieben wurde; es wäre ja auch viel „praktischer“ gewesen, denn immer mußte man bei der gleichen Schreibweise in den Länderspielberichten genau darauf achten, den Vornamen nicht zu verwechseln, Richard oder Ludwig.

Kuzorras und Szepans Meisterlore.

Löberitz (B. M.). Stimmt es, daß im deutschen Endspiel 1934 der 1. FC Nürnberg bis kurz vor Schluß 1:0 führte und dann erst gegen Schalke 1:2 verlor?

Ja. Viet Minuten vor Schluß gielt Szepan aus, in der letzten Minute erzielte Kuzorra mit seiner letzten Kraft das Siegestor und blieb bewußtlos liegen — ohne mit dem Gegner zusammengedrungen zu sein. Aber Kuzorra war krank angetreten (Leistensbruch) und mit seinen Kräften zu Ende, als er in seinem Siegeschuß gegen Köhl das Letzte hineingelegt hatte. Wenn wir Szepan und Kuzorra fragen würden, welches die schönsten Tore ihrer Laufbahn gewesen seien, die schönsten von Hunderten schöner Tore, dann würden sie gewiß beide diese historischen Treffer des Endspiels 1934 nennen. Nicht bloß, weil sie Schalke die erste Meisterschaft einbrachten, sondern auch, weil sie in so ungewöhnlich dramatischer Weise errungen wurden.

Liga staff Bereichsklasse!

Dortmund (W. S.) begrüßt es, daß das Fremdwort Liga endlich verschwunden sei.

Die Zuschrift zeigt uns an, daß über die Herkunft der Wörter Liga und Klasse noch immer falsche Auffassungen bestehen. Unser Dortmund Leser wird außerdem kaum die Mehrheit der Fußballanhänger hinter sich haben, wenn er das Verschwinden des Wortes Liga begrüßt. Wir sind zu bekannt als leidenschaftliche Vertreter des Gedankens, die deutsche Sportsprache so weit nur irgend möglich von Fremdwörtern zu säubern als daß gerade wir in den Verdacht kommen könnten, sie pflegen oder entschuldigen zu wollen. Aber wir sind auch gegen die blinde, überstürzte Art und Weise, nun auch eingedeutschte Wörter auszubooten. Selbst der Duden, der über die Reinheit der deutschen Sprache wacht, spricht von unentbehrlichen und

läßlichen Fremdwörtern, die zur deutschen Sprache gehören. Als unentbehrlich nennt er unter anderem Natur, Musik, Genie, Politik, Phantasie, Humor, Nation . . . als läßliche u. a. Vision, Suggestion, naïv, Manier, Qualität, Quantität, individuell, Diktatur, Nimbus, Propaganda, Mission . . . Auch die läßlichen würden eines Tages verschwinden, aber man lasse ihnen eine Uebergangszeit. So der Duden. Sollen wir päpstlicher sein als der Papst? Es mache uns Fußballern einmal einer nach, ohne Druck von außen, aus reinem Sprachgefühl heraus, die Begriffe schon seit vielen Jahren so rücksichtslos von den englischen Fachwörtern befreit zu haben wie wir es taten. Man vergleiche doch nur einen Bericht von 1910 mit einem von heute. Wo sind die Goalkeeper, Corner, Hands, Centerforwards usw. denn geblieben? Na also. Da glauben wir, daß es keine Sünde wäre, wenn man ein so ausgesprochenes Deutsch-Fremdwort wie die „Liga“, sagen wir besser ein so kennzeichnendes Fußballwort wie Liga beibehielte. Es ist nebenbei bemerkt ein weit verbreiteter Irrtum,

es sei englischen Ursprungs. Durchaus nicht — es stammt aus dem Lateinischen wie Natur, Nation auch, also Wörter, die der Duden duldet. Die englischen Profifußballstaffeln heißen gar nicht Liga, sondern Division. Ja, wenn man Liga noch durch ein deutsches Wort ersetzen wollte (z. B. Staffel ist recht gut) — aber wenn wir schon eine 1. Klasse (!) einführen (ohne Zusatz Bezirks- usw.) dann wäre es doch das Gegebene, man höbe die derzeitige Bereichsklasse auch durch einen einprägsamen Sonderbegriff heraus — und dazu eignet sich ausgezeichnet das alte vertraute sprachlich schon recht neutrale Wort Liga. Liga — das wäre volkstümlich, Bereichsklasse kann es nicht werden. Und wie Sie wissen, ist „Klasse“ haargenau ebenso ein fremdstämmiges Wort wie Liga auch. Macht eine Umfrage! Liga — ohne jeden Zusatz — das würde ausgezeichnet passen als übergeordneter Begriff zur 1., 2. Klasse. Für alle Fußballer hat das Wort Liga von altersher den Beigeschmack, eine besondere Auslese zu kennzeichnen.

KURZ UND BÜNDIG

Feldpost (M.) Schalke war dreimal im Pokalendspiel, aber nur einmal Pokalsieger.

Kehl (G. Sch.) Sie werfen noch einmal die Frage auf, warum Waldhof nach Wien mußte und nicht, wie es nach den voranvergangenen Heimspielen Rapids anzunehmen war. Wien nach Waldhof. Wir nahmen kürzlich schon zu dieser Frage Stellung: Reichsfachamtsleiter Linnemann überließ die Entscheidung dem Los. Wien hatte da eben mehr Glück.

Feldpost (H. H.) Schmeling und Louis boxten zweimal, das erstmal gewann Schmeling in der 12. Runde durch k. o. (bis heute die einzige k. o.-Niederlage des Negers), das zweitemal siegte Louis durch k. o. (1. Runde).

Feldpost (Ulfz. A. P.) Das Endspiel um die Weltmeisterschaft 1934 zwischen Italien und der Tschecho-Slowakei leitete der Schwede Eklind.

Merseburg (H. R.) Der Name Perez kann kaum stimmen, einen Standard-Nationalspieler dieses Namens hat es in den letzten Jahren in der französischen Nationaleff nicht gegeben.

Luckenwalde (F. D.) Stuhlfauth spielte 2mal, Kreß 16mal für Deutschland im Tor; ihre einzelnen Länderspiele finden Sie im Kicker-Almanach, der in allernächster Zeit in neuer Auflage erscheint. Auch die sämtlichen Deutschland-Holland-Spiele finden Sie dort verzeichnet.

Feldpost (D.) Paulsen spielte das letztmal 1925 gegen Finnland international. Er ist am 17. Mai 1934 bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sein eigentlicher Name war Paul Pömpner. Paulsen nur sein Fußballname.

Reichenbach (F. Sch.) Neckermann gewann 1939 die deutsche 100-m-Meisterschaft in 10,3 Sekunden.

M. Pf. (kein Ort angegeben.) Das Thema Reichstags wird nach Kriegsende wieder aufgegriffen werden, es lohnt daher kaum, sich zur Zeit neuerdings über die Frage zu unterhalten. Im großen und ganzen decken sich Ihre Gedanken mit den im Kicker früher häufig entwickelten Plänen.

Hamburg (H. J. W.) Durch die Neueinrichtung des Bereiches 19, Ostland, verliert der Bereich 1, Ostpreußen, Elbing-Marienburg, während der Bereich Pommern durch die Neugründung unberührt bleibt.

München (J. S.) Ja, der bekannte Arzt aus Nürnberg, einstige Rechtsaußen des 1. FCN, (in der Vorkriegszeit) und Gruppensportwart Dr. Haggenmüller, war auch ein hervorragender Kurzstreckenläufer über 100 und 200 m.

Büddenstedt (P.) Der schlesische Nationalspieler Pfler ist am 21. Febr. 1919 geboren. Schaletzki ist derzeit Soldat an der Westfront. Wer der beste schlesische Fußballspieler sei? Gerade jetzt nach der Heimkehr der Ostoberschlesier ist diese Frage nicht aus der Theorie heraus zu beantworten. Da müssen wir die neue Spielzeit abwarten.

Dessau (F. M.) Das schönere Stadion? Chemnitz oder Breslau? Eine schwere Wahl! Das Breslauer Stadion

ist zweifellos umfassender, ähnelt mehr einem großen Sportfeld mit vielerlei Anlagen, weswegen es ja auch für das Deutsche Turn- und Sportfest in besonderer Weise geeignet gewesen ist. Chemnitz' Stadion konzentriert sich auf seine Hauptkampfbahn, die vielleicht dafür moderner, weil neuer und bei den Fußballfreunden deshalb beliebter ist, weil man in Chemnitz „näher dran“ ist als in der Breslauer Hauptkampfbahn, die flacher und weitläufiger gebaut ist und einen auf den Rängen dem Fußballfeld mehr entrickt.

Gera (A. G.). 1933 war SV. Waldhof Deutscher Handballmeister. Kalwitzki heißt Ernst mit Vornamen.

Königsberg (R. C.). Gehhaar war Hertha-BSCer, als er seine Länderspiele bestritt.

Hamburg (H. H.). Ohne Schrittmachung hat noch kein Radfahrer in der Stunde mehr als 50 km gefahren, der Weltrekord rückt der Grenze aber immer näher.

Ribnitz/Meckl. (B. P.). Szepaniak ist kein Volksdeutscher.

Bad Sooden (Ch. Sch.). Den letzten Kampf bestritt Schmeling im Juli 1939 in Stuttgart gegen Heuser (k. o.-Sieger in der 1. Runde).

Erdeborn (E. F.). Privatadressen von Sportlern können grundsätzlich nicht bekanntgegeben werden, um sie vor dauernden Autokram-Belästigungen zu schützen. Wer sich dringend an einen Spieler wenden muß, kann ihn jederzeit über seinen Verein erreichen. Dessen Adresse findet man im Kicker-Almanach.

Norderney (P. W.). Zur Auto-Union gehören Horch, Wanderer, DKW., Audi.

Feldpost (H. H.). Szepan ist Inhaber eines Stoff- und Wäschegeschäftes.

Wien (G. Sch.). Im neuen Kicker-Almanach finden Sie auch die Länderspielbilanzen von Italien, Schweiz, Ungarn und Spanien.

Dientz (M. R.). Die letzte Fußballweltmeisterschaft ging 1938 in Frankreich vor sich.

Feldpost (A. S.). Das 2:2-Länderspiel gegen Italien im Olympiastadion fand 1936 am 4. November statt.

Spielergebnisse zum Wettbewerb Nr. 49.

- 1. FC Nbg. — Offenbacher Kickers 3:2
- Kickers Stuttgart — Gelsenguß Gelsenkirchen 0:2
- Rotw. Frankfurt — Phönix Karlsruhe 1:0
- Rotweiß Essen — Eintracht Frankfurt 0:2
- Fortuna Düsseldorf — VfR. Mannheim 2:0
- Tura 99 Leipzig — SpVgg. Fülth 1:2
- Wacker Wien — Planitzer SC. 6:2
- Wiener SC. — NSTG. Wittkowitz 9:1
- VfL. Stettin — BuEV. Danzig 0:0
- Schalke 04 — Werder Bremen 5:0
- Eschweiler — Duisburg 48/99 3:1
- Barmbeck — Schwarzweiß Essen 3:10
- Oberschöneweide — Steinach 05 5:1
- Spandauer SV. — VfB. Königsberg 3:5

Knallerbsen

Nette Neunigkeiten

„Hier Verwaltungszimmer des 1. FC. Unterrimpfelbach! Wer dort?“

„Hier spricht der Präsident des Clubs! Schmidbauer, haben Sie schon Nachrichten von unseren Mannschaften?“

„Jawohl, Herr Präsident!“

„Schießen Sie los! Die erste Mannschaft?“

„Hat 2:8 verloren!“

„Da ist schlimm!“

„Die Spieler Meier und Huber wurden hinausgestellt, der Spieler Schmid wurde verletzt und vor der Rückreise verlor der Begleiter sämtliche Fahrkarten, so daß sie noch einmal gelöst werden mußten!“

„Genügl! Was noch?“

„Die zweite Mannschaft hat das Aufstiegs spiel gegen Warzenham durch Eigentor in der 89. Minute 0:1 verloren!“

„Hm, hm!“

„Unsere Altherrenmannschaft verlor 0:10, Herr Präsident!“

„Und die Hockeyleute?“

„Wurden disqualifiziert, weil sie nicht angetreten sind!“

„Weiter!“

„Unsere Boxer haben 2:14 gegen Obermpfelbach verloren!“

„Was noch?“

„Unsere erfolgreich Rekordfrauenstaffel wurde wegen irrtümlicher Abkürzung der Strecke beim Städtelauf disqualifiziert und verlor den Pokal an Mittelrmpfelbach!“

„Jetzt brauchen Sie mir nur noch zu erzählen, daß die Tribüne abbrannte, der Tennisplatz von einem Erdbeben verschlungen wurde, die beiden Fußballtore auf dem A-Platz heute nacht gestohlen worden sind und das Klubhaus einstürzte, dann bin ich zufrieden!“

„Aber Herr Präsident!“

„Lesen Sie Goethe, Herr! Schluß!“

*

Reserve-Briefkasten

Heinrich L. in M. Sie schreiben uns, daß Sie ein Vereinsorchester gründen wollten, aber auf Ihre mehrmalige Aufforderung hin nur ein Trommler, ein Mundharmonikaspieler und ein Mann mit einer Posaune gekommen seien. Das wird natürlich keinen guten Zusammenklang geben, wie wir Ihnen gerne zugeben. Wir wissen auch aus der Praxis, daß solche „Gründungen“ sehr schwer sind. Vielleicht versuchen Sie es doch mit Schallplatten. Da haben wir schon die schönsten Erfolge gehabt (und keinen Aerger!).

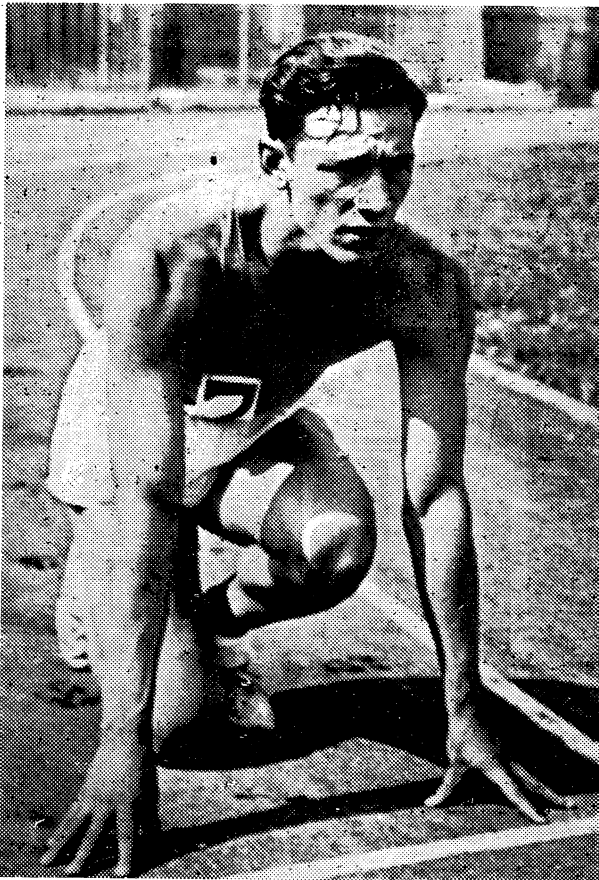
Georg R. in W. Sie sind Tormann in der 2. Reservemannschaft und fragen an, ob Sie bei der Ausführung eines Elfmeter-Straßstoßes nach den neuesten Bestimmungen mit den Augen rollen dürfen... Sie dürfen nach Herzenslust, aber sonst haben Sie keine weiteren Freiheiten.

Ernst A. in W. Sie möchten furchtbar gerne wissen, was denn eigentlich in Herbergers berühmten Notizbuch alles drinsteht. — Mein Lieber! Das möchten wir auch schon lange, aber wir kommen nicht ran und die ändern auch nicht. Also trösten wir uns miteinander. Von Zeit zu Zeit „sickert“ schon ein bisschen durch.

Hansala.



Der Mehrkämpfer Glötzner ist ein zweiter Pasemann. Zu Helsinki siegte er im Weitsprung mit 7,37 m; im Stabhoch schaffte er kürzlich eine neue deutsche Höchstleistung mit 4,14 m



Gonnolj siegte bei den Prüfungskämpfen über 200 m in 21,8 Sekunden vor Monti und Mariani



Mellerowicz siegte gegen die nordische Sprinterklasse. Und in Turin!



Dorosenzi läuft mit Harbig und Lanzi über 800 m



Der Riese Trippe zeigte sich mit Woelcke den nordischen Werfern um einen vollen Meter mit der Kugel überlegen

Der Kicker, Deutsche Fußball-Illustrierte. Bezugspreis für Ausgabe R, Ausgabe S, Ausgabe SW, Ausgabe M monatlich 80 Pfg. (einschließlich 6,7 Pfg. Postzeitungsgebühr und 0,6 Pfg. Postverpackungsgebühr) + 6 Pfg. Zustellgebühr: Einzel-Nr.: 20 Pfg., ins-Haus 2 Pfg. mehr. / 0,25 schw. Fr. / 2.—, Kc. / 1,60 fr. Fr. / 0,35 Belgas / 0,10 holl. G. / Doll.-Bank: Nürnberger Commerc- und Privatbank, Filiale Nürnberg; Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank; Prag: Böhm. Escomtebank und Kreditanstalt, Postscheckkonto: Nürnberg 27 052, Wien B 122 145. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8. — Herausgeber und Verlag: Verlag Willmy, Nürnberg-A, Winklerstraße 11. — Der gesamte Schriftwechsel ist zu adressieren an: Verlag „Der Kicker“, Nürnberg-2, Schließfach 49. — Verlagsleiter: Hans Rahl, Nürnberg. — Hauptvertriebsleiter: Hanns J. Müllerbach, Nürnberg; verantwortlich für „Vereinsberatung“: Carl Kopphehl, Berlin. Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b; Münchener Schriftleitung: Dr. Friedbert Becker, Gräfelfing bei München. — Anzeigenannahme durch den Verlag und alle zugelassenen Anzeigenvermittler. — Verantwortliche Anzeigen-Leitung: Paul Bartzke, Nürnberg. — Druck: F. Willmy, Nürnberg. — Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 49. — Telegramm-Adresse: Kicker-Verlag. Ruf-Nr. 2 74 54 (Sonntagabend: 2 01 84); nach Büroschluß an allen Tagen 2 11 98. — Für Leserkreis ist der „Kicker“ verboten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Bilder keine Gewähr, sofern nicht Rückporto beigelegt ist.